

ESF-Projekt: Entwicklung von innovativen Modellen zur Vermeidung von Schulabbruch – Schwerpunkt Schulsozialarbeit“ (Projekt 2013, Ziel 2 Fasz. Nr. 2/34/2013)



Autonome Provinz Bozen-Südtirol
Deutsche
Berufsbildung

Schulsozialarbeit an den Landesberufsschulen in deutscher Unterrichtssprache

Konzept

Bozen, September 2014

EUROPÄISCHER SOZIALFONDS - FONDO SOCIALE EUROPEO



AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL
Abteilung 39
Europa
ESF-Amt



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Ripartizione 39
Europa
Ufficio FSE

Impressum:

Projektleitung: Hartwig Gerstgrasser (Deutsches Bildungsressort, Bereich Berufsbildung)

Projektteam: Virginia Tanzer und Martin Schölzhorn (Landesberufsschule Schlanders), Bernhard Eduard Ploner, Iwan Hofer und Lukas Spitaler (Landesberufsschule Luis Zuegg, Meran), Josef-Andreas Haspinger und Karin Oberhöller (Landesberufsschule Handwerk und Industrie, Bozen), Susanna Huez (Landesberufsschule Gutenberg, Bozen), Martin Rederlechner und Miriam Willeit und Karin Gummerer (Landesberufsschule Ch.J. Tschuggmall, Brixen), Brigitte Gasser und Genoveva Kasseroller (Landesberufsschule E. Hellenstainer, Brixen), Siegfried Steinmair, Maria-Elisabeth Niederkofler und Andrea Oberstaller (Berufsbildungszentrum Bruneck)

Projektkoordination: Martha Stecher (Deutsches Bildungsressort, Bereich Berufsbildung) und Klaus Tumler (Chiron Bildung & Forschung)

Wissenschaftlich-technisches Komitee: Walter Lorenz (Freie Universität Bozen), Hartwig Gerstgrasser (Deutsches Bildungsressort, Bereich Berufsbildung), Walter Gufler (Deutsches Bildungsressort, Bereich Berufsbildung), Petra Frei (Abteilung 24 – Sozialwesen)

Texte und Redaktion Konzept: Erika Pircher, Martha Stecher, Klaus Tumler

Fragebogenerhebung: Gernot Herzer (Universität Jena)

INHALT

Vorwort	4
1. Einleitung	5
2. Ausgangslage an den Berufsschulen und Rahmenbedingungen	7
3. Grundverständnis	9
4. Zielgruppen für Schulsozialarbeit und Ziele	11
4.1 Schüler/innen	11
4.2. Lehrkräfte.....	12
4.3. Eltern/Erziehungsberechtigte.....	13
4.4. Betriebe	14
5. Prinzipien der Arbeit	15
6. Akteurinnen und Akteure im Kontext Schulsozialarbeit	17
7. Angebote für Schulsozialarbeit an den Berufsschulen	18
7.1 Angebote im Bereich Prävention	19
7.2 Angebote im Bereich Intervention	22
7.3. Angebote im Bereich Time-Out-Lernen	26
8. Umsetzung von Schulsozialarbeit an den Landesberufsschulen deutscher Unterrichtssprache	30
8.1. Wirkungsziele und Qualitätsstandards.....	30
8.2. Elemente der Qualitätssicherung in der gegenwärtigen Praxis der Berufsschulen.....	33
8.3 Aktueller finanzieller und personeller Ressourcenbedarf.....	35
Anhang	37

Vorwort

Der Bereich Deutsche Berufsbildung und die Landesberufsschulen setzen sich zum Ziel eine Schule für alle zu sein.

Mit der Einführung der „Berufsmatura“ hat die Berufsbildung einen weiteren wichtigen Schritt gesetzt und die Chancen für Berufsschülerinnen und Berufsschüler über die Durchlässigkeit des Berufsbildungssystems zur Hochschule erhöht.

Gleichzeitig ist man sich bewusst, dass die Berufsschule ein Lern- und Lebensort für alle interessierten Jugendlichen ist, somit auch für Jugendliche, die sich in einer psychosozialen Notlage befinden; für Jugendliche, die in Gefahr sind, die Schule abzubrechen oder dies bereits getan haben; für Jugendliche mit Migrationshintergrund.

An den einzelnen Berufsschulen gibt es bereits verschiedene bewährte Unterstützungsangebote wie Projekte zur Gesundheitsförderung und Beratung, die in dieses Konzept einfließen.

Das bestehende Unterstützungssystem wird in diesem Konzept strukturiert und durch die einzuführende Schulsozialarbeit ergänzt, um dann das Supportsystem für Menschen in der Organisation Berufsschule zu definieren.

Das vorliegende Konzept wurde gemeinsam mit den Schulen – Schulführungskräften und Projektteams - entwickelt, um absoluten Realitätsbezug zu gewährleisten.

Durch die Zusammenarbeit mit der Freien Universität Bozen und der Supervision durch Rektor Prof. Dr. Walter Lorenz wird das Konzept auch wissenschaftlich abgesichert.

Nicht zuletzt wurde durch die durchgeführte Online-Befragung der Jugendlichen an den Berufsschulen ein Einblick in deren Lebenswelt und Bedürfnisse gewonnen.

Die Ergebnisse stützen die Notwendigkeit der Einführung von Schulsozialarbeit: durch diese Maßnahme können die Berufsschulen ihre Schülerinnen und Schüler mittels sozialpädagogischer Maßnahmen wie Beratung, Betreuung und Projektarbeit beim Übergang ins Berufsleben noch professioneller begleiten.

Dr. Hartwig Gerstgrasser
Direktor Bereich Berufsbildung

1. Einleitung

Ausgangspunkt für die Entwicklung des vorliegenden Konzepts zum Thema Schulsozialarbeit in den Berufsschulen ist die Erkenntnis, dass die Berufsschulen in zunehmendem Maße mit Krisensituationen bei Schülerinnen und Schülern (Schulabbruch, Schulverweigerung etc.) konfrontiert sind. Mangels eines implementierten, auch rechtlich abgesicherten Instrumentariums von Schulsozialarbeit, wie es in anderen deutschsprachigen Ländern bereits seit vielen Jahren angeboten wird, kann diesen Situationen an den Südtiroler Berufsschulen aktuell nur punktuell und in wenig systematischer, kontinuierlicher und verbindlicher Weise begegnet werden. Allerdings gibt es an den Berufsschulen verschiedene Ansätze, Initiativen und Projekte wie auch Erfahrungen und auch konkrete Vorschläge zur Weiterentwicklung, auf die aufgebaut werden kann.

Wie die Evaluation von Erfahrungen mit Schulsozialarbeit in Berufsschulen aus vergleichbaren deutschsprachigen Ländern, wie etwa Deutschland zeigt, gilt Schulsozialarbeit als mittlerweile unverzichtbares Unterstützungsinstrument, das zu einer Stärkung der Lern- und Arbeitsmotivation der Jugendlichen führt, welche wiederum eine positive Wirkung auf die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte und das Schulklima hat. Danach erreicht Schulsozialarbeit vor allem sozial benachteiligte Schüler/innen und unterstützt die individuelle Förderung und soziale Stabilisierung, überdies entlastet sie durch die Zusatzangebote die Lehrkräfte. Die allerdings auch Grenzen erfährt, zumal Angebote der Schulsozialarbeit angesichts von ihr kaum beeinflussbarer äußerer Faktoren wie gesellschaftlich begründete Gewaltbereitschaft vieler Schüler/innen und schlechter Berufschancen für Jugendliche mit keinem oder niedrigem Ausbildungsabschluss, oft nur schwer greifen können. Schulsozialarbeit wird dennoch als adäquates Instrument betrachtet, um einen Teil der Klientel, von der angenommen wird, dass diese in Zukunft aufgrund verschärfter gesellschaftlicher sozialer Konflikte weiter zunehmen wird, in gesellschaftliche Prozesse einzubinden und in die Arbeitswelt zu integrieren.

Vor diesem Hintergrund hat das Deutsche Bildungsressort, Bereich Berufsbildung im Herbst 2013 ein über den Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziertes handlungsorientiertes Projekt mit dem Titel „Pilotprojekt – Entwicklung von innovativen Modellen zur Vermeidung von Schulabbruch – Schwerpunkt Schulsozialarbeit“ gestartet, mit dem Ziel, in Zusammenarbeit mit Berufsschulen eine Grundlage für die Implementierung von Schulsozialarbeit an den Berufsschulen zu schaffen. Bestandteil des ESF-Projekts war auch eine Fragebogenerhebung zum Thema „„Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern im Kontext Schulsozialarbeit““ unter allen Schülerinnen und Schülern der beteiligten Landesberufsschulen, deren Ergebnisse punktuell als Argumentationsgrundlage in das Konzept einfließen.

Eingebettet in die Bemühungen, dem Phänomen Schulabbruch bei Schülerinnen und Schülern mit professionellem Handeln zu begegnen und dieses als Ansatzpunkt für die Entwicklung von entsprechenden Strategien zu nehmen, ist das vorliegende Konzept entstanden. Es versteht sich als Grundlage und Orientierungsrahmen für eine mögliche zukünftige rechtliche und strukturelle Verankerung. Im Konzept werden der Status Quo der gegenwärtigen Diskussion, bereits wirksame Grundsätze und Unterstützungsangebote zusammengefasst wie aber auch zu erreichende Qualitätsstandards und Zielvorstellungen dargestellt - als Ausgangspunkt für weitere Maßnahmen.

Das Konzept bildet zwar den Diskussionsstand zum aktuellen Zeitpunkt ab, im Sinne von work in progress versteht es sich jedoch auch als lebendiges Instrument, an dem weiter gearbeitet werden kann.

Das Konzept wurde unter der Projektleitung des Deutschen Bildungsressorts, Bereich Berufsbildung gemeinsam mit einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe, bestehend aus verantwortlichen Vertreterinnen und Vertretern der am gegenständlichen ESF-Projekt beteiligten Berufsschulen entwickelt: konkret die Landesberufsschule für Handel, Handwerk und Industrie „Dipl. Ing. Luis Zuegg“ (Meran), die Landesberufsschule Schlanders, die Landesberufsschule für Handel, Handwerk und Industrie „Chr .J. Tschuggmall“ (Brixen), die Landesberufsschule für Handel und Grafik „Johannes Gutenberg“ (Bozen), die Landesberufsschule Handwerk und Industrie (Bozen), die Landesberufsschule für das Gast- und Nahrungsmittelgewerbe „E. Hellenstainer“ (Brixen) und das Berufsbildungszentrum Bruneck.

Als Arbeitsunterlage für das Konzept wurde mittels mehrerer Workshops eine Dokumentation aller an den Berufsschulen unter dem Vorzeichen Schulsozialarbeit laufenden Angebote erstellt, die parallel zum ESF-Projekt liefen. Diese Dokumentation wie auch die Ergebnisse der Fragebogenerhebung bilden eine wichtige Wissensgrundlage für das Konzept.

Zielgruppen des Konzepts sind in erster Linie die Politik, welche die Verantwortung für die Schaffung entsprechender rechtlicher und struktureller Rahmenbedingungen für Schulsozialarbeit an den Schulen trägt, daneben die Berufsschulen und die darin tätigen Akteure und Akteurinnen, und im Sinne der Vernetzung auch die Ausbildungsbetriebe und Systempartner, die involvierten Dienste (Sozialdienste etc.).

Das Konzept ist folgendermaßen aufgebaut: nach den einleitenden Bemerkungen folgt die Schilderung der Ausgangslage und der bestehenden strukturellen Rahmenbedingungen für Schulsozialarbeit an den Berufsschulen. In der Folge wird das Grundverständnis geklärt: Welche Definition, welches Modell ist für Schulsozialarbeit an den Berufsschulen handlungsleitend? Nach Klärung der Prinzipien als Grundlage der Arbeit und der Benennung der Zielgruppen und der Ziele für Schulsozialarbeit wird in einem nächsten Punkt auf die Akteure und Akteurinnen für Schulsozialarbeit, die damit befassten Berufsbilder, eingegangen. Daran schließt ein Überblick über die Handlungsfelder von Schulsozialarbeit an, welcher die Darstellung der aktuellen Angebote und Projekte in den Berufsschulen, deren Inhalte und Ziele wie auch Rahmenbedingungen der Umsetzung umfasst. Dabei wird auch auf die damit gemachten Erfahrungen hinsichtlich Rezeption oder Umsetzungsqualität eingegangen.

Der nächste und abschließende Punkt ist der Umsetzung gewidmet, dabei wird versucht die Qualitätsstandards für eine qualitative Schulsozialarbeit an den Schulen zu benennen.

Der Anhang enthält die Ergebnisse der Fragebogenerhebung an den Berufsschulen.

2. Ausgangslage an den Berufsschulen und Rahmenbedingungen

Trotz vieler Initiativen und Unterstützungsangebote für die Schülerinnen und Schüler an den Landesberufsschulen deutscher Unterrichtssprache ist Schulsozialarbeit noch kein eigenständiger Arbeitsbereich im System Berufsschule und rechtlich nicht verankert. Ausgangspunkt für den Ruf nach Schulsozialarbeit von Seiten der Schulführungskräfte und dem Lehrpersonal sind vermehrte Problemlagen bei Schülern und Schülerinnen, wie dies im Übrigen die durchgeführte Fragebogen-Erhebung verschiedentlich bestätigt. Die Berufsschulen sehen sich – zwar in unterschiedlichem Maße - mit einer Zunahme von Krisensituationen bei Schülern und Schülerinnen konfrontiert, die ein unmittelbares professionelles Handeln von Seiten einer pädagogischen Fachkraft erforderlich machen. Im Rahmen der Krisenintervention sind meist Kontaktaufnahme zu Eltern und Diensten (Ordnungskräfte, Sozial- und Gesundheitsdienste u.a.) und interdisziplinäre Sitzungen mit weiteren Fachkräften notwendig. Es gibt schulinterne Beratungsteams und viele engagierte Lehrende, die in diesen Situationen Hilfestellungen anbieten. Diese Interventionen können jedoch - sei es hinsichtlich methodischer als auch zeitlicher Erfordernisse - nicht vom Lehrpersonal alleine bewältigt werden. Für das Casemanagement und die sozialarbeiterische Intervention ist die Unterstützung durch Fachpersonal notwendig. Idealerweise können und sollen die spezifische Beratungsarbeit und Interventionen mit Präventionsprojekten und themenspezifischen Projekten verbunden werden, um so „... Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten, sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre Kompetenzen zur Lösung von persönlichen und/oder sozialen Problemen zu fördern.“¹

Die Berufsschulen haben bereits eine lange Tradition in der Durchführung von Präventionsprojekten, deren Adressaten alle Jugendlichen an den Schulen sind. Die Hauptzielgruppe von Schulsozialarbeit ist die im Steigen begriffene Anzahl von Schülerinnen und Schülern mit einem höheren Bedarf an beruflicher Orientierung und mit dem Risiko des Schulabbruchs: eine Zielgruppe, welche mehr Ressourcen benötigt.

Neben der Förderung persönlicher Kompetenzen fällt den Berufsschulen bei der Unterstützung in der beruflichen Orientierung und dem Übertritt in die Arbeitswelt eine große Verantwortung zu. Die Einführung der Bildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr im italienischen Staatsgebiet hat bewirkt, dass besonders Berufsschulen wegen ihrer Praxisnähe die bevorzugte Schulwahl für Mittelschulabgänger/innen sind, welche früher den direkten Einstieg in die Arbeitswelt wählten. Bedingt durch das sinkende Angebot an Lehrstellen wählen Jugendliche manchmal parallel zur Lehrstellensuche eine Vollzeitausbildung an der Berufsschule und verbringen diese Zeit mit geringer Lernmotivation im Wartemodus oder brechen die Schule ab.

Eine sowohl direkte als auch indirekte Zielgruppe von Schulsozialarbeit sind die Lehrkräfte an den Schulen. Einerseits besteht für sie ein Beratungsbedarf bei spezifischen individuellen Problemlagen von Schülern, andererseits können einzelne Schülerinnen und Schüler durch Verhaltensauffälligkeiten die Lehrkräfte im Klassenzimmer auch an die Grenze ihrer psychischen

¹ Drilling, Matthias (2004): Schulsozialarbeit, Antworten auf veränderte Lebenswelten, S.95.

Belastung bringen. Die Zahl der Lehrpersonen, die von Burnout betroffen sind, nimmt kontinuierlich zu.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Schulsozialarbeit an den Berufsschulen viele Handlungsfelder umfasst. Mit vorliegendem Konzept werden diese definiert. Außerdem sollen strukturelle Rahmenbedingungen und Elemente zur Qualitätssicherung sowie notwendige Personalparameter und mögliche Berufsbilder, die für die Bewältigung von Schulsozialarbeit in Frage kommen, benannt werden. Das Konzept soll einen Rahmen für Schulsozialarbeit bieten, schulspezifische Themen und Bedarf an Intervention sind eng von den Gegebenheiten vor Ort geprägt (Anzahl Problemschüler/innen, Bedarf an geschlechtsspezifischen Angeboten, interkulturelle Projekte etc.). Die sozialarbeiterischen Angebote sollen nicht nur Einzelfallhilfe sein, sondern im besten Fall im Sinne von Inklusion zur Schulentwicklung beitragen.

Die Ressourcenfindung für Schulsozialarbeit ist derzeit prekär und geht zuweilen auf Kosten des Kontingents an Lehrpersonal. In unterschiedlichem Stundenausmaß sind z.B. Lehrkräfte mit Zusatzausbildungen für Schülerberatung vom Unterricht freigestellt. Des Weiteren konnte in den Schuljahren 2012/13 und 2013/14 über zwei ESF-Projekte - das „Pilotprojekt – Entwicklung von innovativen Modellen zur Vermeidung von Schulabbruch – Schwerpunkt Schulsozialarbeit“ und von der Landesregierung zur Verfügung gestellten finanziellen Mitteln für „Maßnahmen gegen Jugendarbeitslosigkeit“ Initiativen und Projekte durchgeführt werden. Solche Mittel sind kurzfristig und flankierend gut einsetzbar und sinnvoll. Ein Basisangebot an Beratung und Unterstützung an den Berufsschulen ist Voraussetzung für die Stabilität von Schulsozialarbeit in der Organisation Schule.

Die Ergebnisse der Fragebogenerhebung zeigen, dass Schüler und Schülerinnen kaum außerschulische Beratungsmöglichkeiten in Anspruch nehmen. Daher ist es wichtig, niederschwellige schulinterne Beratungsangebote auszubauen: Nur 1% der Befragten gibt an, im Falle von Schwierigkeiten in der Schule oder dem Lehrbetrieb Unterstützung bei Beratungsstellen der Provinz Bozen zu suchen, 2% wenden sich an telefonische Beratungsstellen bzw. an die Offene Jugendarbeit/ Streetworker (siehe Anhang Fragebogenerhebung, Frage 14).

3. Grundverständnis

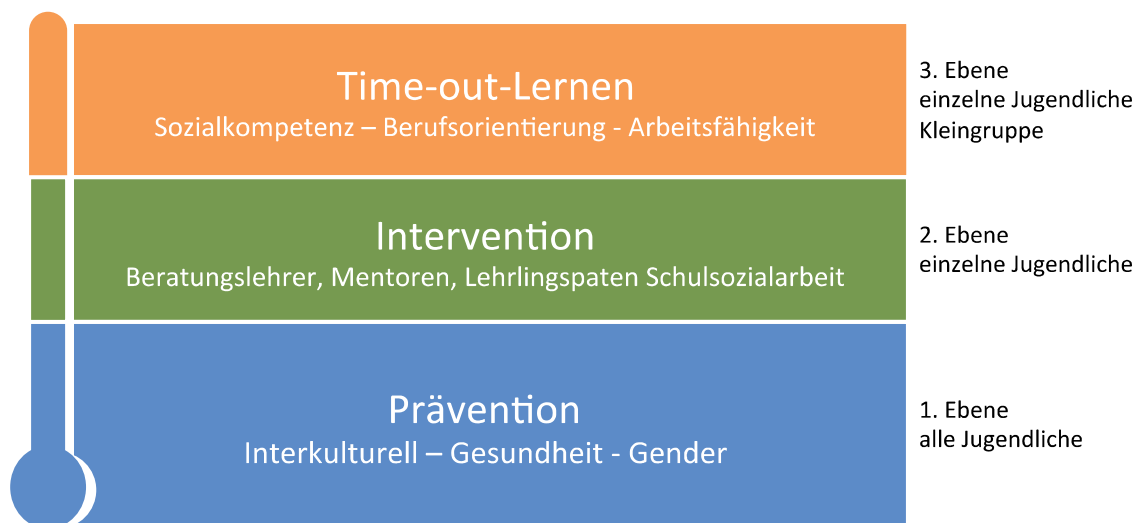
Um den auftretenden neuen Problemlagen der Jugendlichen zu begegnen, wurde in den vergangenen Jahren an den Berufsschulen ein breit gefächertes Unterstützungsangebot entwickelt. Diese bestehenden Angebote fließen ins Konzept ein und werden mit den im Rahmen des Projekts erarbeiteten und erprobten Maßnahmen ergänzt.

Im Verlauf des Projektes wurde folgende Definition von Schulsozialarbeit für die Berufsschulen deutscher Unterrichtssprache als handlungsleitend erarbeitet:

Unter Schulsozialarbeit an den Berufsschulen werden in diesem Kontext die Gesamtheit der verschiedenen Angebote an Beratung und Unterstützungsmaßnahmen für Schülerinnen und Schüler verstanden, die flankierend - und zeitbegrenzt auch alternativ zur Ausbildung - die Jugendlichen in ihrer psychosozialen Entwicklung und beruflichen Eingliederung begleiten.

Das Angebot bezieht sich auf drei Ebenen: Prävention, Intervention und Time-Out-Lernen. Die Unterstützungsmaßnahmen im Rahmen von Schulsozialarbeit können im Einzel- oder Gruppensetting erfolgen und beziehen verschiedene Akteure und Akteurinnen in der Organisation Berufsschule selbst und im Umfeld mit ein.

Grafik 1: Modell für Schulsozialarbeit an den Berufsschulen



Quelle: Deutsches Bildungsressort, Bereich Berufsbildung 2014

Durch **Präventions**angebote und Projekte zur Gesundheitsförderung werden alle Schülerinnen und Schüler bereits im Vorfeld für aktuelle individuell und gesellschaftlich relevante Themen sensibilisiert.
Primäre Prävention

Unter **Intervention** werden jene Angebote an Beratung und Unterstützung verstanden, die sich mit einer individuellen Fragestellung beschäftigen oder für die Überwindung einer Problemlage eingesetzt werden. *Sekundäre Prävention*

Time-Out-Lernen trifft dann zu, wenn ein gemeinsames Lernen in der Klasse mit diesen Schülerinnen und Schülern nicht mehr möglich ist. Es handelt sich dabei um ein auch mit den Eltern vereinbartes inner- und außerschulisches Angebot als Alternative zum regulären Schulbesuch, dies auch in Zusammenarbeit mit Betrieben. *Tertiäre Prävention*

Weiterführend werden in Kapitel 7 exemplarisch durchgeführte Projekte und Angebote der genannten drei Ebenen beschrieben.

Schulsozialarbeit versteht sich als niederschwelliges schulinternes Angebot an der Schule selbst, sei es in der Einzelfallhilfe als auch bei Präventionsprojekten baut sie jedoch auf Synergie mit Expertinnen und Experten und Diensten im Umfeld.

4. Zielgruppen für Schulsozialarbeit und Ziele

Die Angebote der Schulsozialarbeit richten sich in erster Linie an Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschulen, aber auch an Lehrkräfte bzw. Schulleitungen sowie Eltern/Erziehungsberechtigte und haben im Sinne eines umfassenden Verständnisses auch die Betriebe und Systempartner/innen im Fokus.

4.1 Schüler/innen

Zielgruppe für Schulsozialarbeit sind, was die Angebote der ersten Ebene (siehe oben: Prävention) anlangt, alle Schülerinnen und Schüler der Berufsschulen. Insbesondere handelt es sich um Schüler/innen mit dem Risiko des Schulabbruchs wie auch sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Schülerinnen und Schüler, Schüler/innen mit kurzfristigen schulischen, beruflichen, sozialen oder persönlichen Konflikten (Schulaversion, Schulangst, psycho-soziale Notlagen/Krisen, Sucht-/Drogenprobleme, Schwierigkeiten in der außerschulischen Lebenssituation), Schüler/innen mit Migrationshintergrund, Schüler/innen mit Beratungs- und Unterstützungsbedarf beim Übergang von der Schule und hin zur Ausbildungsstelle bzw. Arbeitswelt, Schüler/innen die miteinander Konflikte haben oder auch Klassen mit sozialpädagogischem Beratungs-, Informations- oder Betreuungsbedarf. Es geht dabei um eine Begleitung beim Erwachsen-Werden, Unterstützung bei der Lebensweltorientierung und dem Erlernen von Kompetenzen.

Ziele hinsichtlich Schüler/innen

- berufliche und schulische Integration
- soziale Stabilisierung der Schüler/innen, um z.B. Wohnen, Freundschaften, Familie, Freizeit etc. selbständig bewältigen zu können
- Vermittlung der Fähigkeit zur Wahrnehmung und adäquaten Bearbeitung von eigenen Bedürfnissen und Problemen, z.B. Rechte und Pflichten als Schüler/Schülerin, als Auszubildende/r zu erkennen, wahrzunehmen und durchzusetzen bzw. akzeptieren
- Unterstützung des Aufbaus von Schlüsselqualifikationen wie Team- und Kommunikationsfähigkeit, realistische Selbsteinschätzung, positives Selbstwertgefühl
- Vermittlung der Fähigkeit, sich mit Konflikten im schulischen und privaten Bereich adäquat auseinander zu setzen
- Verbesserung der Kommunikation in der Schule
- Gegebenheiten und Möglichkeiten schaffen, sodass sich Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte an der Schule wohlfühlen.

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

- 51% der befragten Schüler/innen wünschen sich Beratungsangebote zur beruflichen Zukunft an ihrer Schule (Fragebogenerhebung, Frage 13)
- Problemlösungen werden nur von einem kleinen Teil der Befragten (18%) systematisch und planvoll angegangen
- Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede beim Umgang mit Problemlösung: Die weiblichen Befragten zeigen signifikant höhere Werte als die männlichen in den Aussagen „sich Freunden anvertrauen“, „sich nichts anmerken lassen“, „sich zurückziehen“, „glaube, dass alles wieder gut wird“, während die männlichen Befragten signifikant höhere Zustimmungswerte zu den folgenden Aussagen haben „einen Plan machen“, „aggressiv werden“, „Ablenken mit Fernseher und Computer“, „alles liegenlassen, bis Problem gelöst ist“ und „nehme alles mit Humor“.
- Auf die Frage was für Jugendliche heute wichtig ist, nennen die Schüler/innen in erster Linie „Finanzielle Eigenständigkeit / Geld“ (47,5%). (Frage 9)
- In folgenden Bereich identifizieren Jugendliche die häufigsten Probleme in der Berufsschule: Themen wie „Mitschüler“, „Umgang miteinander“, „Diskriminierung und Mobbing“, „Disziplin“ „Sauberkeit und Ordnung“ werden mit prozentualen Anteilen zwischen 20% und 37% in größerem Umfang genannt. Das Thema „Gewalt“ wird nur mit einem geringen Anteil von rund 9% von den Jugendlichen ausgewählt. (Frage 12)

4.2. Lehrkräfte

Lehrkräfte befinden sich im System Schule hinsichtlich Schulsozialarbeit in einer Doppelrolle. Zum einen sind manche Lehrkräfte unmittelbar Akteur/innen indem sie als Teil des Beratungsteams Aufgaben im Bereich der Schulsozialarbeit übernehmen. Zum anderen sollten sie aber auch vermehrt Zielgruppe von Angeboten sein. So stoßen Lehrkräfte bei der Lösung von Problemen und Konflikten mit Schülerinnen und Schüler und/ oder Eltern/ Erziehungsberechtigte oft auch an ihre Grenzen und haben zum Teil selber Bedarf an einer Unterstützungsstruktur.

Ziele hinsichtlich Lehrkräfte

- Unterstützung und Entlastung der Lehrkräfte
- Stärkung in ihrer pädagogischen Kompetenz
- Vermittlung zwischen Lehrkräften und Schüler/innen und/oder deren Eltern/ Erziehungsberechtigten
- Beratung und Information bei speziellen Problemstellungen
- Durchführung kollegialer Fallberatungen
- Unterstützung bei Schaffung und Erhaltung eines positiven Lernklimas

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

- 25% der befragten Schülerinnen und Schüler wenden sich bei Schwierigkeiten in der Schule oder im Lehrbetrieb an Lehrpersonen. (Fragebogenerhebung, Frage 14)
- Für die Schülerinnen und Schüler sind die mit Abstand wichtigsten und damit zugleich auch problematischsten Themenfelder „Schwierigkeiten mit Lehrerinnen und Lehrern sowie Ausbilderinnen und Ausbildern“ (53% - Frage 12).
- Als weitere Themenfelder werden Belastung und Stress sowie das Verhalten der Schülerinnen und Schüler in der Berufsschule mit hohen prozentualen Werten zwischen 43% und 53% angegeben. (Frage 12)
- Auch das Erbringen der notwendigen Disziplin im Unterricht ist für 37% der befragten Schüler/innen ein großes Problem. (Frage 12)

4.3. Eltern/Erziehungsberechtigte

Schulsozialarbeit endet nicht an den Schultüren. Dem familiären Umfeld kommt neben den schulischen Akteurinnen und Akteuren bei der Umsetzung von Maßnahmen als weitere Form der Unterstützung für Jugendliche eine zentrale Rolle zu. Tatsächlich sind aber nicht alle Eltern für Angebote der Schulsozialarbeit ansprechbar, wenn es sich beispielsweise um Eltern handelt, die aufgrund eigener Lebensprobleme mit der Erziehung und Sorge ihrer Kinder überfordert sind, oder wenn es Eltern/ Erziehungsberechtigte sind, die von der Schule nicht mehr erreicht werden (wollen). All diese Aspekte müssen sich in der Zielerreichung wider spiegeln.

Ziele hinsichtlich Eltern/ Erziehungsberechtigte

- Klärung schulischer Problemlagen
- Vermittlung bei Konflikten zwischen Eltern/ Erziehungsberechtigten, Schüler/innen, Lehrkräften und Betrieben
- Motivierung der Eltern/ Erziehungsberechtigten zur Mitwirkung an schulischen Prozessen und Angeboten
- Unterstützung weiterer Dienste (z.B. Sozialdienste, Jugendgericht etc.)

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

- 57,5% der befragten Schülerinnen und Schüler wenden sich bei Problemen in der Schule oder im Lehrbetrieb an ihre Eltern bzw. Großeltern. 68% geben an, sich als Erstes an Freunde bzw. sich an ihre Clique zu wenden (Frage 14)

4.4. Betriebe

Eine der Aufgaben der Schulsozialarbeit besteht darin, die Jugendlichen dahingehend zu unterstützen, eine Praktikums- bzw. Lehrstelle in einem Betrieb zu finden. Die Arbeit im Betrieb wird als Instrument eingesetzt, um den Jugendlichen Praxisorientierung zu vermitteln und ihnen die Aneignung fachlicher und v.a. auch sozialer Kompetenzen zu ermöglichen. Die innerbetrieblichen Bezugspersonen der Jugendlichen nehmen dabei wichtige sozialpädagogische Aufgaben wahr, ohne unter Umständen dafür qualifiziert zu sein, und deren Wahrnehmung sie öfters auch an ihre Grenzen bringen kann. Vor diesem Hintergrund stellen betriebliche Bezugspersonen bzw. Betriebe eine wichtige Säule im Systems Schulsozialarbeit dar, welche aber selber oft Bedarf an Unterstützung haben.

Ziele hinsichtlich Betriebe

- Akquise von Praktikumsstellen
- Akquise von Lehrstellen
- Motivation und Begleitung von Bezugspersonen
- Beratung und Information bei spezifischen Problemstellungen
- Vermittlung bei Konflikten
- Klärung von Problemlagen

4.5. Weitere Partner im System

Für eine wirksame Schulsozialarbeit ist öfters eine Einbindung externer Dienste, etwa Sozialdienste, Jugendgericht, Beratungsstellen etc. notwendig. Eine Vernetzung im Bereich der Hilfen zur Erziehung, des Jugendschutzes, der Gesundheitsvorsorge, der Berufsvorbereitung, der Prävention, der erlebnis- und freizeit-pädagogischen Angebote wie auch in manchen Fällen der Entlastung der Lehrkräfte scheint daher ein wichtiges Thema zu sein. Vernetzung und Kooperation mit ausgewählten Diensten findet derzeit eher punktuell statt, dessen Ausbau gilt an den Berufsschulen als wichtiges Element der qualitativen Weiterentwicklung der Angebote und Zielerreichung.

Ziele hinsichtlich Systempartner

- Verbesserung der Dienstleistungsqualität
- Entlastung von schulinternen Akteuren und Akteurinnen
- gemeinsame Aktionen und Angebote
- Nutzung gemeinsamer Ressourcen
- Öffnung der Schule nach außen

5. Prinzipien der Arbeit

Als Grundlage einer wirksamen Schulsozialarbeit an den Landesberufsschulen gelten folgende Grundprinzipien.

Die Schulsozialarbeit versteht sich als ein **freiwilliges** Angebot im Rahmen der Schule, welches die einzelnen Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern/ Erziehungsberechtigte wahrnehmen können.

Die in Beratungsgesprächen gemachten Äußerungen werden grundsätzlich **vertraulich** behandelt. Die Rat suchenden Schüler/innen müssen die Sicherheit haben, dass keine Informationen an Dritte weiter gegeben werden. Ausnahmen gibt es nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Betroffenen oder im Falle von Gefährdungssituationen. Das Prinzip dieser Vertraulichkeit gilt gegenüber anderen Schülerinnen und Schülern, Eltern/Erziehungsberechtigten, Lehrkräften sowie Institutionen.

Alle mit Schulsozialarbeit befassten Personen verfolgen von ihrem **Selbstverständnis** her das Ziel, die Jugendlichen bei ihrer Lebensgestaltung zu unterstützen. Dies geschieht auf der Grundlage einer auf Inklusion ausgerichteten Haltung. Diese ist diskriminierungskritisch und geht wertschätzend mit bestehenden Differenzen bei den Zielgruppen ihrer Arbeit um, insbesondere hinsichtlich des Geschlechts, der Religionszugehörigkeit, der Behinderung, der Schichtzugehörigkeit, sexueller Identität und ethnischer Zugehörigkeit. Bei einer inklusionsorientierten Haltung geht es um zentrale Perspektiven von (Bildungs-)Gerechtigkeit sowie Anerkennung und Teilhabe in der Gesellschaft. Schulsozialarbeit reflektiert die soziale Konstruktion von Geschlecht (Gender) und gestaltet darauf aufbauend ihr Angebot. Beide Geschlechter sollen bestmöglich von Schulsozialarbeit profitieren und ihre Geschlechterrolle reflektieren lernen.

Die Hilfsangebote der Schulsozialarbeit sind **niederschwellig** gestaltet, damit Schülerinnen und Schüler, Eltern/Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte diese frühzeitig, auf direktem und unkompliziertem Wege in Anspruch nehmen können. Schulsozialarbeit realisiert Niederschwelligkeit durch ihre Präsenz an den Schulen, durch ihr Kontaktangebot gegenüber den Jugendlichen und Lehrpersonen, durch die Möglichkeit, geschützte Settings in eigenen Räumlichkeiten zu realisieren und durch entsprechende Informationsarbeit auch gegenüber den Eltern/ Erziehungsberechtigten. Beratungsgespräche werden, nach Möglichkeit auf die Pausen oder nach der Schulzeit gelegt, um Unterrichtsversäumnisse zu vermeiden. Das Fehlen der Schüler/innen im Unterricht aufgrund eines Beratungsgesprächs wird entschuldigt. Beim Schreiben eines Tests oder einer Klassenarbeit werden Beratungsgespräche vermieden. Inhalte von Beratungsgesprächen gelangen nicht an die Lehrkräfte.

Das gesamte Umfeld der Jugendlichen (Eltern/ Erziehungsberechtigte, Lehrkräfte, Betriebe) wird in die Beratung einbezogen. Grundlage dafür bildet ein **systemischer Zugang**. Konflikte und Probleme sind nicht isoliert voneinander zu betrachten, sondern in ihrem Zusammenwirken und ihrer Vernetztheit mit ihrer Umwelt. Danach sind Schüler/innen, Eltern und Lehrkräfte Teile eines komplexen Systems, welche wiederum mit Anderen ein System bilden. Wenn sich ein Teil des Systems verändert, kann das gesamte System beeinflusst werden Die Veränderung eines Einzelnen

überträgt sich auf das Ganze.

Demnach besteht das Ziel der Schulsozialarbeit nicht nur darin, auf den einzelnen Schüler/die einzelne Schülerin zu achten, sondern andere Systeme (z.B. das Familien - oder Schulsystem) bei Bedarf miteinzubeziehen, um in Erfahrung zu bringen, weshalb ein bestimmtes Verhalten gezeigt wird.

Schulsozialarbeit leistet Unterstützung bei der **individuellen und sozialen Persönlichkeitsentwicklung** der Schülerinnen und Schüler, der Stärkung der sozialen Kompetenzen sowie beim Aufbau von alternativen Handlungsstrategien zur Bewältigung von persönlichen, familiären und schulischen Schwierigkeiten.

Schulsozialarbeit bewirkt unmittelbar die **Beteiligung** von Schülerinnen und Schüler, Lehrkräften und Eltern/ Erziehungsberechtigten wie auch mittelbar den Verantwortlichen in den Betrieben bei der Gestaltung von Angeboten und der Umsetzung von Projekten.

Alle Angebote richten sich im Sinne einer **ganzheitlichen Sichtweise** nach den lebensweltorientierten Bedürfnissen und den sozialen und diversityspezifischen Situationen der Schülerinnen und Schüler.

6. Akteurinnen und Akteure im Kontext Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit sieht im vorliegenden Konzept verschiedene Handlungsfelder auf den Ebenen der Prävention, Intervention und Time-Out-Lernen vor. Entsprechend diesem Verständnis und daraus abgeleitet differenzierten Angeboten, werden verschiedene Berufsgruppen im Rahmen von Schulsozialarbeit aktiv. Ein heterogenes Team kann den fruchtbaren interdisziplinären Austausch und damit das Gelingen von Präventionsprojekten über spezifische Beratungsarbeit zu Time Out-Projekten sichern. Idealerweise sollten die Fachkräfte von der Führungskraft ausgewählt werden können, da diese über die größte Kenntnis der Organisation und des Bedarf an Schulsozialarbeit verfügt. Folgende Berufsbilder waren/ sind in den nachfolgend beschriebenen Angeboten und Projekten eingebunden:

- Sozialarbeiter/innen
- Sozialpädagog/innen
- Jugendarbeiter/innen
- Lehrkräfte
- Psycholog/innen
- weitere Fachkräfte in pädagogischen Feldern (Erlebnispädagogik)

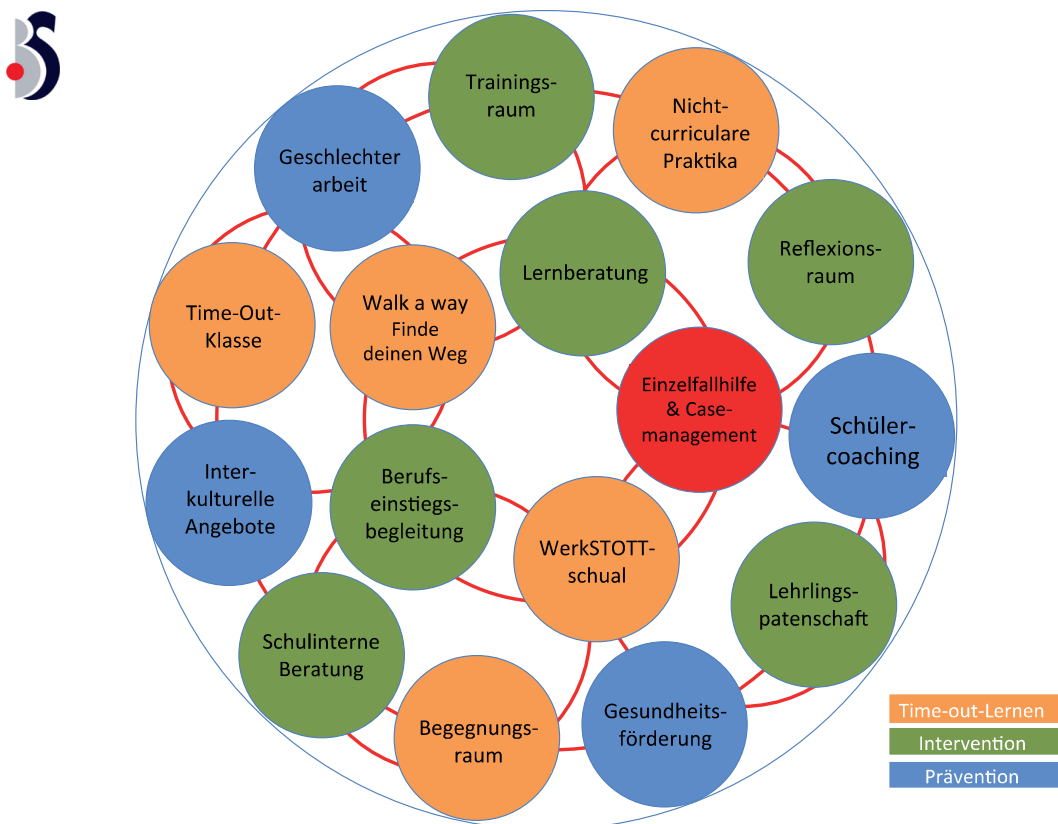
Schulsozialarbeit kann einerseits durch die direkte Anstellung von Fachkräften an der Schule erfolgen, durch die Beauftragung externer Expertinnen und Experten oder durch Einbezug und Beauftragung Dritter, die im sozialen Dienstleistungsbereich tätig sind. Je nach Bezirk sind diese externen Ressourcen (private Träger, z.B. Sozialgenossenschaften) gegeben und es findet bereits eine gute Zusammenarbeit statt.

7. Angebote für Schulsozialarbeit an den Berufsschulen

Das vorliegende Konzept setzt auf ein bereits bestehendes Set an Angeboten und Projekten in den Landesberufsschulen auf. Viele Aufgaben der Schulsozialarbeit werden durch Lehrkräfte, Sozialarbeiter/innen und indirekt Betriebe wie auch andere involvierte Strukturen wahrgenommen. Das Angebot und die Projekte sind dabei sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht an den Berufsschulen sehr unterschiedlich gestaltet. Bedingt ist dies durch unterschiedlich gegebene strukturell-organisatorische Rahmenbedingungen (Verfügbarkeit von z.B. Personalressourcen, sonstige Initiativen und Akteure und Akteurinnen in der Umgebung), sozio-kulturellen Kontext (Diskussionsstand zu bestimmten Fragestellungen, etwa im Bereich der Geschlechterarbeit) oder die konkrete Bedarfslage seitens der Schülerinnen und Schüler und des familiären und sozialen Umfelds. Allerdings steht dabei weniger eine Bewertung dieser Angebote und Projekte im Vordergrund als vielmehr der Versuch, darüber einen Überblick über entsprechende Aktivitäten zu geben.

Die Angebote und Projekte der Landesberufsschulen werden entsprechend dem für das Konzept handlungsleitenden Modells den Funktionsebenen Prävention, Intervention und Time-Out-Lernen zugeordnet und in der Folge im Überblick beschrieben.

Grafik 2: Überblick über Handlungsfelder



Bildungsressort, Bereich Berufsbildung, Eigenzusammenstellung

7.1 Angebote im Bereich Prävention

Die Säulen Prävention und Gesundheitsförderung haben im Unterstützungssystem der Berufsschulen eine lange Tradition. Das Jahresprogramm mit den jeweiligen Schwerpunkten wird in Arbeitsgruppentreffen schulübergreifend festgelegt und koordiniert, die diesbezüglichen Veranstaltungen und Projekte werden schulautonom und bedarfsorientiert umgesetzt.

Das Tätigkeitsprogramm für die Gesundheitsförderung wird seit einigen Jahren zwischen den deutschen, italienischen und ladinischen Bildungsressorts abgestimmt.

Die derzeit festgelegten Themenkreise sind:

- Gesundheitsfördernde Schule
- Stärkung der Lebenskompetenzen – life skills
- Ernährung und Bewegung
- Emotionale Erziehung und Sexualerziehung, mit Berücksichtigung sexuell übertragbarer Krankheiten
- Umgang mit schwierigen Lebenslagen und Suchtprävention mit Berücksichtigung der Nikotinprävention
- Zusammenarbeit mit Organisationen und Institutionen im örtlichen Umfeld sowie nationale und internationale Vernetzungen

Beispiele für durchgeführte Veranstaltungen, Fortbildungen und Projekte an den Berufsschulen im Schuljahr 2013/14:

- Förderung des Teamtrainings, um die kooperativen, kommunikativen und sozialen Fähigkeiten der Schülerinnen zu stärken
- Förderung der Selbstwahrnehmung, um ein aktives Mitglied der Gesellschaft zu werden
- Altersgerechte Sexualerziehung, die zu einer freien, selbst bestimmten und verantwortungsvollen Liebeskompetenz in verschiedenen Lebensphasen befähigt
- Zielgruppenspezifische Sensibilisierung für alltägliche Gefahrenquellen in den Bereichen Sucht, Ernährung und Bewegung
- Unter Anleitung von Expert/innen geführte Erste-Hilfe-Maßnahmen, welche die Einrichtung des Unfallortes und die Verständigung zuständiger Rettungskräfte mit umfassen
- Richtige Verhaltens- und Lebensweisen zur Erhaltung der körperlichen Gesundheit
- Kritischer Umgang mit dem Medium Internet.
- Sensibilisierung für das Thema Essstörungen
- Trainieren eines konstruktiven Umgangs mit Konflikten

Die Integration von Prävention und Gesundheitsförderung in das Konzept Schulsozialarbeit an den Berufsschulen und Verknüpfung mit schulinterner Beratung auf der Ebene der Intervention erleichtert es, mögliche Problemlagen und Konflikte bei Schüler/innen bereits im Vorfeld zu erkennen und ihnen zu begegnen. Prävention und Gesundheitsförderung leistet damit einen wichtigen Beitrag zu Früherkennung und Diagnostik.

Im Rahmen der Abwicklung des systemwirksamen ESF-Projekts und begleitend zur Konzeptentwicklung wurden zum bestehenden Angebot spezifische Projekte durchgeführt, exemplarisch werden die Präventionsangebote bestehend im Bereich der Geschlechterarbeit, interkulturellen Arbeit sowie der Werte angeführt.

Geschlechterarbeit

Eingebettet in ein Verständnis der sozialen Konstruktion von Geschlechtlichkeit (Gender) und dass beide Geschlechter bestmöglich von Schulsozialarbeit profitieren und ihre Geschlechterrolle reflektieren lernen sollen, wurde an einer Schule als Teil des gegenständlichen ESF-Projekts das Seminar „Starke Mädels“ sowie „Starke Buben“ angeboten. Es richtet sich an die Zielgruppen Mädchen und Buben sowie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Ziel der Maßnahme ist die Sensibilisierung der Teilnehmenden für die je eigene Geschlechterrolle wie auch der damit verbundenen geschlechtsspezifischen Verhaltensmuster, ebenso die Sensibilisierung für die Wahrnehmung eigener Gefühle und Stärken.

Die methodisch interaktiv gestalteten Workshops fanden teils in einer geschlechtshomogenen (drei bis vier Treffen) und teils in einer geschlechtsgemischten Gruppe (zwei bis drei Treffen) statt. Für die Teilnahme an den Workshops wurden die Schülerinnen und Schüler gezielt angesprochen. In der Regel nahmen alle Angesprochenen das Angebot wahr, dies betrifft in etwa drei bis vier Schülerinnen und Schüler pro Klasse. Die jungen Frauen galten dem Angebot gegenüber aufgeschlossener als junge Männer, bei Letzteren musste mehr Überzeugungsarbeit geleistet werden. Ebenso wurde beobachtet, dass es bezüglich der Teilnahme von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund keinen Unterschied zu Schüler/innen ohne diesen gab.

Das Angebot wurde gut aufgenommen. Eine sinnvolle Weiterentwicklung des Angebots wird v.a. in der Gewährleistung von kontinuierlicher Arbeit gesehen, konkret in der Gestaltung von regelmäßigeren Treffen mit geringeren zeitlichen Abständen als dies bisher der Fall war, genauso wie in der Möglichkeit, die Workshops auch im nachfolgenden Schuljahr fortzusetzen.

Für die Umsetzung des Angebots wurden zwei Referent/innen im Umfang von insgesamt 50 Stunden beauftragt. Für eine qualitative Weiterentwicklung erscheint eine Aufstockung der Personalressourcen wünschenswert.

Interkulturelle Angebote

Mit der Zunahme an Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in den Klassen stellt sich in den Berufsschulen das Thema Interkulturalität als Thema der Auseinandersetzung. Das ebenfalls im Rahmen des ESF-Projekts entstandene Workshop-Angebot „Die Welt mit anderen Augen sehen“, das im Verlauf des Schuljahres 2013/2014 an einer Berufsschule durchgeführt wurde, hat sich zum Ziel gesetzt, die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule für interkulturelle Fragestellungen zu sensibilisieren.

In der Workshop-Reihe wurden verschiedene inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. Im ersten Teil mit dem Titel „Mir sein mir“ ging es um die Stärkung der eigenen Identität, die Bewusstmachung von Zugehörigkeiten wie auch das Aufzeigen der Vielschichtigkeit von Kulturen. Der zweite Teil „Einheimische gesucht“ beschäftigte sich mit Vorurteilen und dem Umgang mit Stereotypen. Im abschließenden dritten Teil „Ausländer/innen willkommen?“ stand die Begegnung mit Menschen mit Migrationshintergrund im Mittelpunkt. Ziel der Reihe war es, die Wahrnehmung zu schulen, Respekt und Wertschätzung auf unterschiedlichen Ebenen anzusprechen und die Hemmschwelle in der Begegnung mit Menschen abzubauen.

Zielgruppe der Workshops waren alle 21 Klassen der Schule. Die Workshops umfassten je zwei Stunden und wurden von externen Referent/innen durchgeführt.

Erlebnispädagogisches Projekt zur Unterstützung der Sozial- und Kommunikationskompetenz

Dieses Projekt wurde an allen Berufsgrundstufen einer Landesberufsschule mit dem Ziel durchgeführt, die Teambildung und ein gesundes Klassenklima zu fördern. Die Schüler/innen kommen aus unterschiedlichen Mittelschulen, dem Prozess des Kennenlernens und der Teamentwicklung wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich besser kennen lernen, einander respektieren und erkennen, wie viel Chancen in einer starken Klassengemeinschaft, in der alle füreinander da sind, stecken.

Im Zentrum des Geschehens stehen: Kooperation, Freundschaft, Respekt und Kommunikation.

Projektziele:

- Der positive Umgang der Schülerinnen und Schüler miteinander wird in diesem Projekt gestärkt.
- Die üblichen Reaktionen von Kindern wie Erwachsenen in Konfliktsituationen sind: Flucht, Verteidigung und Kampf. Mit diesem Projekt werden Instrumente und alternative Methoden für eine kreative und gewaltfreie Konfliktbearbeitung gelehrt und geübt.
- Die Schülerinnen und Schüler loten ihre Rolle in der Klasse aus und bekommen die Möglichkeit, andere Rollen zu üben.

Die Kernelemente des Projekts bestehen in Selbsterfahrung, Gruppenerfahrung, Empathie, aktivem Zuhören, gewaltfreier Kommunikation/bzw. gewaltfreiem, kooperativen Spiel.

Wertewerkstatt

An einer weiteren Berufsschule wurden für Schülerinnen und Schüler der Grundstufen Workshops mit dem Titel „Wertewerkstatt“ angeboten. Ziel dieser Veranstaltungen war im Sinne der Primär-Prävention die Stärkung der Schulgemeinschaft, das Motivationstraining und die Prävention von Schulabbruch und Mobbing. Die Schüler/innen waren eingeladen, sich bewusst mit persönlichen Talenten und Neigungen auseinander zu setzen und den vielseitigen Herausforderungen der Adoleszenz mutig zu begegnen. Die angewandten Methoden waren Themen-Impuls, Reflexions-Methoden (Selbst- und Gruppen-Reflexion), World Café, Multi-Mediale Dokumentation und Feed-Back-Methoden.

Begegnungsraum

Bei dem 2010 initiierten Projekt handelt es sich um die Schaffung eines außerschulisch gehaltenen und gestalteten Begegnungsraums als Ort für Jugendliche. Die Schülerinnen und Schüler lernen Schule oft nur im Unterricht kennen, in Verbindung mit der Bewertung ihrer Leistung und nicht als Ort Begegnung, Austausch und gegenseitiger Wertschätzung und gegenseitiger Unterstützung. Diese Möglichkeit soll ihnen im Begegnungsraum geboten werden. Die Zielgruppe sind dementsprechend **alle** Schüler/innen der Berufsschule, die den in seinem Verständnis nach konsumunabhängigen Aufenthaltsort vor und nach der Schule wie auch in den Schulpausen nach eigenem Gutdünken und eigener Gestaltung frei nutzen können. Mit diesem Raum sollen die Schülerinnen und Schüler in ihren Bedürfnissen ernst genommen werden. In organisatorischer Hinsicht wird der Begegnungsraum von den Schüler/innen getragen und selbst gestaltet, im Idealfall übernehmen die älteren Schüler/innen bestimmte organisatorische Aufgaben.

Darüber hinaus versteht sich der Begegnungsraum als unmittelbarer Andockraum für lokale Berufsjugendarbeit (berufsbezogene Jugendarbeit) wie sie von verschiedenen Vereinen, etwa Katholischer Verband der Werktätigen (KVV), Gewerkschaftsjugend, Kolping-Jugend etc.) betrieben wird. Außerdem haben hier auch berufsbezogene Angebote (Lehrlingspatenschaften, Nachhilfe etc.) Platz.

Das Angebot wird von den Mitgliedern des schulischen Beratungsteams, in Zusammenarbeit mit Systempartnern, wie dem Amt für Jugendarbeit und dem Jugenddienst Meran durchgeführt. Mit dem „Jugendförderverein“ wurde überdies eine Unterstützungsstruktur gegründet, mit dem Ziel, in Projektform und im vernetzten System von Tätigkeiten und Initiativen, die ganzheitliche Entfaltung von Fähigkeiten und Begabungen von Schüler/innen an der gegenständlichen Berufsschule zu fördern sowie das Lehren und Lernen im gesamten Spektrum der Berufsausbildung zu verbessern.

7.2 Angebote im Bereich Intervention

Im Bereich der Intervention gibt es an den Berufsschulen zum Teil schon seit mehreren Jahren verschiedene Projekte und Angebote. Diese reichen von schulinterner Beratung, Einzelfallhilfe über die Begleitung bis hin zur Schaffung eigener Trainings- und Reflexionsräume. Die Zielgruppen sind entweder Jugendliche mit besonderen Anliegen, zum Beispiel schulumüde Jugendliche, bei denen präventive Angebote zur Vermeidung eines etwaigen Schulabbruchs gesetzt werden, Jugendliche, die u.a. auch mangels familiärer Unterstützung Schwierigkeiten haben, eine Lehrstelle zu finden sowie Jugendliche deren Übertritt in die Berufswelt stark gefährdet erscheint, oder aber auch ihre Eltern als Teil des Systems.

Schulinterne Beratung

Der Bedarf an Beratung ist im schulischen Kontext zunehmend gegeben. Bestätigt wird dieser auch durch die Ergebnisse der Fragebogenerhebung: 56% der Schüler/innen geben an, dass es mehr Beratung für jene Mitschüler/innen geben sollte, die große Schwierigkeiten in Berufsschule und Ausbildung haben (Frage 11.23).

Die Beratung an den Schulen wird durch schulintern ausgewählte und eigens dazu beauftragte Lehrkräfte geleistet. Für die Auswahl der Berater/innen werden entsprechende Qualifikationen vorausgesetzt, wie Erfahrung beim Unterrichten und in der Arbeit mit Jugendlichen wie auch Bereitschaft, sich entsprechend weiter zu qualifizieren sowie Interesse zur Fallarbeit.

Nach ihrem Selbstverständnis wird schulinterne Beratung in Abgrenzung zu psychologischen und psychotherapeutischen Handlungsfeldern als „pädagogische Beratung“ begriffen. Von pädagogischer Beratung ist dann die Rede, wenn der Beratungsbedarf in einem pädagogischen Handlungsfeld angesiedelt ist, die Gestaltung von Lernprozessen fokussiert wird, die Entdeckung, Aktivierung und Weiterentwicklung von Ressourcen im Vordergrund stehen und das Umfeld bzw. bedeutsame Elemente des Systems der Rat suchenden Person einbezogen werden sollten.

Die Beratung kann dabei eine informierende, orientierende sowie vermittelnde Rolle einnehmen, sie kann Prozesse begleiten sowie Ressourcen aktivieren.

Abhängig von der schulinternen Ausrichtung erfolgt die Beratung zu unterschiedlichen Themenfeldern, etwa Berufsorientierung, persönliche Themenstellungen, eigene Lern- und Arbeitssituation, Interventionen in Konfliktsituationen wie auch Training bestimmter Techniken wie etwa Entspannungstechniken. Darüber hinaus unterstützt sie die Erweiterung von Kompetenzen auf persönlicher und sozialer Ebene und ist mit schulinterner Projektaktivität oder auch Präventions- und Sensibilisierungsinitiativen verknüpft.

Zielgruppen der Beratungsangebote sind die Schülerinnen und Schüler, deren Eltern/ Erziehungsberechtigte wie auch indirekt die Systempartner.

Für die Realisierung des Beratungsangebots sind die Schulen selbst verantwortlich, welche die dafür notwendigen räumlichen, zeitlichen und schulorganisatorischen Rahmenbedingungen vorsehen.

Einzelfallhilfe und Casemanagement

Ein „Kerngeschäft“ von Schulsozialarbeit ist unbestritten die Einzelfallhilfe und das Casemanagement für benachteiligte und gefährdete Schülerinnen und Schüler. Diese Praxis von sozialer Arbeit an den Landesberufsschulen, kann mit den derzeitigen Ressourcen nicht kontinuierlich und umfassend angeboten werden. Prävention und Früherkennung, Intervention und Zusammenarbeit mit externen Diensten bei individuellen Notlagen von Schülerinnen und Schülern können derzeit nur punktuell mit internen Ressourcen oder mit den eingangs erwähnten eher instabilen und zeitbegrenzten Personalressourcen umgesetzt werden. Gerade hier kann eine gezielte Intervention einem Schulabbruch vorbeugen und damit dem Risiko der langfristigen sozialen Ausgrenzung und Arbeitslosigkeit vorbeugen.

Lehrlingspatenschaft

Das Instrument Lehrlingspatenschaft ist ein seit 2010 erstmals angebotenes Begleitangebot, bei dem jeweils ein Lehrlingspate/ eine Lehrlingspatin einen Jugendlichen während der Schul- und Berufsausbildung und insbesondere in der kritischen Phase des Übergangs zwischen Schule und

Erwerbsarbeit/ Ausbildung unterstützt. Initiiert wurde es vom Kolpingwerk Südtirol nach dem Modell eines von der Kolpingfamilie (Donzdorf) in Deutschland seit vielen Jahren erfolgreich durchgeführten Projekts.

Zielgruppe für das Angebot sind Jugendliche über 15 Jahre, die Schwierigkeiten haben, eine Lehrstelle zu finden.

Mit dieser Form der Begleitung sollen Jugendliche unterstützt werden, einen qualifizierten Berufsausbildungsabschluss zu erlangen. Die Lehrlingspatenschaft besteht darin, dass ein Lehrlingspate jeweils einen Jugendlichen allein, "ganz nach seiner Erfahrung und Bedürfnisse" begleitet. Dabei geht es je nach Bedarf um Unterstützung im schulischen Bereich (z.B. Nachhilfe von Klassenarbeiten), Helfen bei der Berufsfindung, Begleitung bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle, Unterstützung bei der Bewerbung, Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche, Unterstützung in der ersten Zeit der Ausbildung, Kontakt halten zu Eltern/ Erziehungsberechtigten und Ausbilder/innen, des Weiteren Ansprechpartner/in und Motivator/in zu sein. Im Falle von schwierigen Situationen bzw. Frustrationen stehen dem Paten/ der Patin die Mitglieder des schulinternen Beratungsteams zur Verfügung.

Die Begleitung besteht primär in Form von persönlichen Gesprächen. Sie umfasst einen Zeitraum zwischen 9 und 24 Monaten.

Die Lehrlingspaten sind ehrenamtlich tätig. Es handelt sich dabei primär um Personen, die im Umkreis des Kolpingwerks gezielt für die Übernahme dieser Funktion angesprochen werden. Für die an der Funktion interessierten Personen gibt es dann ein Informationstreffen zum Projekt mit dem schulinternen Beratungsteam wie auch Vertreter/innen des Kolpingwerks. Bei konkretem Interesse wird dem Paten/ der Patin eine Schülerin oder ein Schüler zugeteilt, welcher/welche sich eine Begleitung wünscht.

Die Patenschaften verstehen sich auch als Instrument der Unterstützung und Hilfeleistung für die Eltern/ Erziehungsberechtigten der Jugendlichen. Bei Schülerinnen und Schülern mit größeren Schwierigkeiten sollte auf professionelle Fachkräfte zurückgegriffen werden.

Berufseinstiegsbegleitung

Das Angebot der Berufseinstiegsbegleitung versteht sich als ein unterrichtsergänzendes Projekt des schulinternen Beratungsteams zur individuellen Förderung und Begleitung von stellensuchenden Schülerinnen und Schülern beim Einstieg in die Berufswelt.

Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler der Berufsschule im neunten und zehnten Schuljahr, welche die Voraussetzungen erfüllen eine Lehrstelle anzutreten, wobei deren Einstieg in die Berufswelt stark gefährdet ist. Über die Begleitung soll ihnen eine koordinierte und kontinuierliche Unterstützung auf ihrem Weg zu einer beruflichen Grundausbildung und der Integration in die Arbeitswelt geboten werden.

Die wichtigste Aufgabe der Berufseinstiegsbegleitung besteht in der individuellen Unterstützung der Teilnehmenden bei der Berufsorientierung, Berufswahl und Lehrstellensuche. Neben der allgemeinen Stärkung der Eigenbemühungen der Schülerinnen und Schüler, werden in Zusammenarbeit mit den Lehrlingspaten und -patinnen all jene Aspekte bearbeitet, die die Jugendlichen in dieser Phase

betreffen, wie etwa geeignete Lehrstellen suchen, Bewerbungsunterlagen aktualisieren, Vorstellungsgespräche üben etc.

Dabei werden die Jugendlichen im Lauf eines Schuljahres in Form von Einzelcoachings und Gruppencoachings begleitet. Die ca. 15-17 modular aufgebauten Treffen finden im Abstand von zwei Wochen für mindestens zwei Unterrichtseinheiten statt, für welche die Schülerinnen und Schüler vom jeweiligen Unterricht freigestellt werden (entschuldigte Absenz). Die Teilnahme an der Begleitung ist freiwillig und die Teilnehmer/innenzahl auf 12 motivierte Jugendliche (mit genügenden Deutschkenntnissen) beschränkt.

Die Treffen werden jeweils von zwei Mitgliedern des Beratungsteams betreut. Die Planung der Treffen sowie die Ausarbeitung der Unterlagen und Organisation des Expert/innenunterrichts und der evtl. Betriebsbesichtigungen erfolgt durch das Projektteam.

Darüber hinaus sieht die Begleitung für die Vermittlung besonderer Inhalte, welche von dem Beratungsteam nicht abgedeckt werden können, etwa Themen wie Persönlichkeitsbildung oder Bewerbungstrainings mit Videoanalyse u.ä., auch externe Referent/innen vor. Diese Tätigkeit, die zwischen vier bis sechs Module umfasst, wird als Expert/innenunterricht abgerechnet.

Bisher wird das Angebot hauptsächlich schulintern – ohne Einbezug wichtiger Partneereinrichtungen im Feld - umgesetzt. Für ein verbessertes Angebot bietet sich eine systematische Zusammenarbeit mit der Berufsberatung, dem Amt für Lehrlingswesen und Meisterausbildung, dem Landesverband der Handwerker (LVH) sowie der Ausbau aller diesbezüglich involvierten Dienste an.

Reflexionsraum

Das Angebot „Reflexionsraum“ beinhaltet die Einrichtung eines eigenen Raumes in der betreffenden Schule, in dem mit sozial auffälligen Schülerinnen und Schüler gearbeitet wird. Der Raum hat dabei die Funktion, abseits vom Klassenzimmer eine positive Lernatmosphäre zu ermöglichen. Finanziert wird das Angebot aus dem Budget des gegenständlichen ESF-Projekts wie auch aus schulinternen Ressourcen.

Zielgruppe sind schulmüde, schulverweigernde und verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler oder auch Gruppen. Die Jugendlichen werden im Reflexionsraum betreut und mit Gesprächen und/oder bei Bedarf mit Einzelcoaching und falls es sich um Gruppen handelt, im Gruppencoaching, zur Selbstreflexion und Eigenverantwortlichkeit angehalten. Dabei erhalten die Jugendlichen einen Reflexionsbogen mit einer Reihe von Fragen oder einen spezifischen Arbeitsauftrag aus dem Unterricht zur Bearbeitung. Das Angebot ist zwar auf Freiwilligkeit angelegt, allerdings nehmen Schüler/innen das Angebot in der Regel nicht auf eigene Initiative hin in Anspruch, erfahrungsgemäß werden die Schüle/innen oder auch Gruppen von den Lehrkräften in den Reflexionsraum geschickt.

Ziel des Angebots ist es, Schülerinnen und Schüler anhand der gestellten Fragestellungen die Möglichkeit zu geben, über sich selbst und das eigene Verhalten nachzudenken sowie Anstöße zu geben, ihre Persönlichkeit weiter zu entwickeln und eigenverantwortliches Handeln zu erlernen.

Im Schnitt wurden vier Schüler/innen pro Tag im Reflexionsraum betreut, es gab jedoch auch Stoßzeiten von 20 Präsenzen. Für die Begleitung stehen vier Fachkräfte im Umfang von 20 Stunden

pro Woche zur Verfügung. Allerdings bräuchte es auch hier eine Aufstockung des Personals, um eine verbesserte individuelle Betreuung der Schüler/innen zu gewährleisten.

Trainingsraum

Das Angebot Trainingsraum an der betreffenden Landesberufsschule versucht jene Zielgruppe von Jugendlichen zu erreichen, die Gefahr laufen, die Berufsschule abzubrechen und zugleich auch keine Lehrstelle in Aussicht haben. Um diesen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich außerhalb des regulären Unterrichts wieder zu motivieren und persönliche Kompetenzen anzueignen, gibt es in der Schule das Angebot eines eigenen Trainingsraums. Ziel der Arbeit im Trainingsraum ist es, den Berufsfindungsprozess der Schüler/innen zu unterstützen und ihre inneren Ressourcen wie Durchhaltevermögen und eigenverantwortliches Handeln zu stärken.

Im Trainingsraum erfahren die Schüler/innen über die Auszeit vom Unterricht eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Lernbetreuung. Dabei werden sie auf ein außerordentliches betriebliches Praktikum als alternatives Angebot zum Schulunterricht vorbereitet. Der Trainingsraum ist in diesem Fall mit dem Time Out-Angebot „nichtcurriculares Praktikum“ verbunden. Das anschließende Praktikum dient unter anderem dazu, den Schüler/innen einen Einblick in verschiedene Berufsbilder zu ermöglichen. Mit dem Praktikumsbetrieb wird eine Zielvereinbarung getroffen. Durch die Entwicklung der Jugendlichen am Praktikumsplatz konnte in der Folge auch eine verbesserte Integration in den Schulalltag beobachtet werden.

Der Zugang zum Trainingsraum ist niederschwellig gestaltet: er befindet sich in einer zentralen, für alle leicht zugänglichen Lage im Erdgeschoss der Schule und ist während des Tages durchgehend zwischen 8 und 16 Uhr geöffnet.

Zielgruppe der Maßnahme sind Schüler/innen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren wie auch deren Eltern/Erziehungsberechtigte, zumal die Angebote, sowohl Trainingsraum als auch Praktikum, in Absprache mit den Eltern durchgeführt werden. Die Begleitung und Betreuung im Trainingsraum erfolgt durch ein Team aus Lehrkräften von insgesamt neun Personen. Zwei Lehrpersonen betreuen unmittelbar die Praktika. Konkret ist jedoch ein Netzwerk verschiedener Akteure und Akteurinnen in diesem Falle wirksam, neben dem Beratungsteam sind auch die pädagogische Leitung der Schule, der Klassenvorstand wie auch die Eltern in das Angebot eingebunden.

Wie andere Angebote läuft auch dieses Angebot das gesamte Schuljahr.

7.3. Angebote im Bereich Time-Out-Lernen

Ein weiteres Bündel an Angeboten an den Schulen zielt auf Aktivitäten für Schüler/innen unter dem Vorzeichen des Time Out-Lernens. Es handelt sich dabei um ein inner- und außerschulisches Angebot als Alternative zum regulären Schulbesuch. Hintergrund für die Entwicklung und Umsetzung entsprechender Angebote bilden Erfahrungen im konkreten schulischen Unterricht, wonach

unmotivierte Schüler/innen mit ihrem Verhalten die Lernatmosphäre und die Lernbedingungen beeinträchtigen, was letztlich sowohl die Mitschüler/innen als auch die Lehrkräfte tangiert. Im Übrigen wurde dieser Tatbestand auch durch die Fragebogenerhebung bestätigt. Danach geben 76% der Befragten an, dass an ihrer Schule Mitschüler/innen häufig im Unterricht stören (Frage 17). Mehr als die Hälfte der Befragten (52%) sind sogar der Meinung, dass sie bessere Schulleistungen erbringen könnten, wenn es im Unterricht nicht so viele Störungen gäbe. (Frage 11.22) Für die Realisierung von Time Out-Projekten sollte vermehrt die Zusammenarbeit mit den Gemeinden angestrebt werden, um Praktikumsstellen in öffentlichen Einrichtungen oder Arbeitsaufträge zu Gunsten der Gemeinschaft durchzuführen, z.B. Pflege öffentlicher Orte, Volontariatsdienste in sozialen Einrichtungen etc.

Des Weiteren sollten in Zusammenarbeit mit Betrieben und Sozialgenossenschaften Angebote für Schülerinnen und Schüler, die auf der Suche nach einer Lehrstelle in der Warteschleife stehen, entwickelt werden.

Time-Out-Klasse

Die Time Out-Klasse an der betreffenden Schule wurde erstmals im ersten Halbjahr 2014 erprobt. Das Angebot ist eine Reaktion auf die Tatsache, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Bedürfnissen und aus unterschiedlichen Gründen die Lernatmosphäre in der Klasse beeinträchtigen und zielgerichtetes Lernen für die anderen Mitschüler/innen erschweren. Das Angebot richtet sich daher auf verhaltensproblematISCHE Schülerinnen und Schüler, die aufgrund unzureichender Sozial- und Selbstkompetenz im schulischen wie auch im alltäglichen, altersgemäßen Leben Schwierigkeiten haben sich einzubinden. Ziel des Angebots ist es, den Schülerinnen und Schülern eine persönliche und berufliche Orientierung zu bieten und ihre Sozial- und Selbstkompetenz zu fördern, wie auch den Schülern und Schülerinnen in den Ursprungsklassen eine störungsfreie Lernatmosphäre zu ermöglichen.

Danach besucht die „Lerngruppe“ eine eigene Schulklasse mit festgelegtem Stundenplan. Der Unterricht wird von den an der Schule tätigen Lehrpersonen geleistet. Im Vordergrund der Arbeit in der Klasse steht die Vermittlung von Sozial- und Selbstkompetenz und weniger fachliches Lernen, allerdings wird dabei auf Leistungsfeststellung nicht verzichtet. In Zusammenarbeit mit dem Forum Prävention und weiteren externen pädagogischen Fachkräften wurden in einem zweiwöchigen Rhythmus individuelle Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern zu beruflichen und persönlichen Themen durchgeführt. Ein Bestandteil des Projekts bildeten mehrtägige Outdoor-Veranstaltungen mit den Teilnehmenden.

Schon jetzt zeigen die mit den Time-Out-Klassen gemachten Erfahrungen, dass für dieses anspruchsvolle Projekt für die Gewährleistung einer qualitätsvollen Dienstleistung verschiedene inhaltliche wie auch strukturelle Verbesserungen notwendig wären. Demnach bräuchte es zusätzlich zum schulischen Fachpersonal noch ausgebildetes Schulsozialarbeitspersonal, das sich intensiver um die Schüler/innen kümmern könnte und individuelle Arbeit ermöglichen würde. Ebenso sollte die Möglichkeit des Projektunterrichts gegeben sein. Ebenso wichtig wäre eine starke Unterstützungsstruktur für die Lehrkräfte, die mit diesem Angebot sehr gefordert werden, wie z.B. in Form von Supervision oder zumindest Intravision und Fachaustausch oder auch der kurzfristigen Unterstützung durch Fachpersonal im Falle von Überforderung.

Nicht-curriculare Praktika

Ein weiteres Angebot für schulumüde, in der Klasse sozial auffällige Schülerinnen und Schüler besteht in den seit 2010 umgesetzten nicht-curricularen Praktika. Das individuell auf die Schülerinnen und Schüler zugeschnittene Programm sieht abwechselnd Lernen in einem Betrieb in Form eines Praktikums (an vier Tagen in der Woche) und in der Schule (an einem Tag) vor. Die Schülerinnen und Schüler werden bei der Suche nach einem Praktikumsplatz seitens des Beratungsteams der Schule unterstützt und von diesem auch während des Praktikums begleitet. Mit dieser Maßnahme sollen die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen im Arbeitsleben sammeln und bei dieser Gelegenheit Kontakte mit Betrieben und Arbeitgeber/innen knüpfen. Durch außerschulisches, praktisch orientiertes Lernen soll insgesamt die Motivation der Schüler/innen gefördert wie auch die Hinführung zum Erwerb eines Ausbildungsabschlusses geleistet werden.

Die Einbindung des jeweiligen Schülers/ der jeweiligen Schülerin in ein solches Praktikum erfolgt dann, wenn das Beratungsteam die Information erreicht, dass ein/e Schüler/in Bedarf in diese Richtung hat. In Absprache mit dem Klassenvorstand übernimmt das Beratungsteam in der Folge die Fallführung und schafft nötigenfalls auch unter Einbezug weiterer Systempartner, etwa Sozialdienste, den Rahmen für die Umsetzung.

Das Angebot wird erfahrungsgemäß von den Schülerinnen und Schülern gerne angenommen, allerdings werden hier geschlechtsspezifische Unterschiede in der Rezeption vermerkt, zumal primär Buben und weniger Mädchen oder Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund angesprochen werden können.

werkSTOTTschual

Bei der werkSTOTTschual handelt es sich um ein mehrjähriges, auf einen längeren Zeitraum angelegtes Pilotprojekt des Beratungsteams einer Schule. Dabei wird über die Arbeit an einem konkreten Bauprojekt außerhalb der Schule ein weiterer außerschulischer Lernraum geschaffen. Konkret wird gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern ein baufälliges, leerstehendes Schulgebäude, welches grundsätzlich einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden soll, saniert, damit es in der Folge in gemeinschaftlicher Nutzung mit Aktivitäten durch Vereine belebt werden kann. Die Umbauarbeiten werden teilweise von den Schulklassen in Begleitung ihrer Fachlehrer, teilweise von Firmen, die sich verpflichten, für die auszuführenden Arbeiten, Praktikant/innen der Berufsschule einzustellen, durchgeführt. Die Anwesenheit im Projekt entspricht in etwa der Schulzeit, so ist der Tagesablauf genauso wie in der Schule durch einen Stundenplan strukturiert. Der Übergang vom Regelunterricht ins Projekt und zurück ist für die Jugendlichen jederzeit möglich und geht nahtlos ineinander über.

Das Angebot ist in Anlehnung an das Konzept werkSTATTSchule, welches im deutschsprachigen Raum für Projekte in halböffentlicher oder privater Trägerschaft mit unterschiedlichen Zielsetzungen und unterschiedlichen Zielgruppen steht, entstanden.

Es beinhaltet die Erweiterung des schulischen Beratungsangebots in Kombination von inner- und außerschulischen Lernorten und Lernangeboten zur Förderung. Die Kombination der beiden Lernorte

soll helfen, dass die Jugendlichen im Verantwortungsraum der Regelschule und Teil der Schulgemeinschaft bleiben, also nicht abgeschoben oder *durchvermittelt* werden, und auch weiter an ihr teilhaben.

Zielgruppe der Unterstützung sind schulmüde und schulverweigernde Schülerinnen und Schüler im neunten und zehnten Schuljahr.

Zugangsvoraussetzung für die Teilnahme am Projekt ist der Beschluss des Beratungsteams in Absprache mit der Schulleitung, den Erziehungsberechtigten und anderen involvierten Personen, etwa Sozialassistent/innen, Psycholog/innen.

Während der Maßnahme kann überdies auch ein Praktikum in einem von den Teilnehmenden selbst gewählten Betrieb stattfinden. Während dieses Zeitraums nehmen die Schüler/innen weiterhin an ausgewählten Schultagen am Unterricht teil. Ziel des Praktikums ist es, den Jugendlichen einen realistischen Einblick in den ausgewählten Beruf wie auch die Möglichkeit zu bieten, Kontakte für eine spätere Ausbildung und/ oder Beschäftigung zu knüpfen.

Die Begleitung des Projekts erfolgt durch ein multiprofessionelles Team aus Lehrpersonen der Schule, gesteuert wird es vom Kernteam des Beratungsteams.

Das Projektangebot wird seitens der Schülerinnen und Schüler wie auch Eltern gerne angenommen. In der Inanspruchnahme lassen sich allerdings geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen, zumal sich hauptsächlich männliche Jugendliche angesprochen fühlen.

Walk a way – Finde Deinen Weg

Mit den „Walk a way-Tagen“, die im Laufe des Schuljahrs 2013/2014 durchgeführt wurden, entwickelte eine Berufsschule ein außerschulisches, erlebnisorientiertes Projekt in der Natur zur Zielfindung und Entwicklung für Jugendliche. Es handelt sich dabei um ein maßgeschneidertes Konzept, bei dem je nach den Bedürfnissen der Gruppe die Dauer, Inhalt, Örtlichkeit, Jahreszeit sowie Wahl des Naturraums aufeinander abgestimmt wurden. Bei diesen „Walk a way-Tagen“ entdecken und erleben die Teilnehmer/innen gemeinsam in der Gruppe die Natur. Die Natur soll für die Jugendlichen erfahrbar werden, dadurch sollen sie für sich selbst und ihre Lebenssituation ein Gespür entwickeln, den eigenen Komfortbereich verlassen, eigene Belastungen und Grenzen erfahren. Themen der „Walk a way-Tage“ sind Persönlichkeitsentwicklung, soziale Kompetenz, Konfliktfähigkeit, Berufsorientierung und Kommunikation. Die Schwerpunkte werden von Trainer/innen und Lehrpersonal gemeinsam mit den Jugendlichen bestimmt. Die Zielgruppe sind am Angebot interessierte Schülerinnen und Schüler der Berufsschule (insgesamt 4 bis 6 Teilnehmende). Im genannten Fall waren es Jugendliche, die verhaltensauffällig geworden waren. Das Begleitangebot umfasste insgesamt 8 Tage.

8. Umsetzung von Schulsozialarbeit an den Landesberufsschulen deutscher Unterrichtssprache

Die Umsetzung von Schulsozialarbeit an den Berufsschulen bedarf grundsätzlich einer rechtlichen und strukturellen Verankerung. Dafür wurden im vorliegenden Projekt Qualitätsstandards für Schulsozialarbeit entwickelt. Die unten angeführten Qualitätsstandards (siehe Tabelle) verstehen sich als Orientierungsrahmen und Zielvorstellung bzw. Diskussionsgrundlage für Schulsozialarbeit an den Berufsschulen. Für eine qualitätsvolle Umsetzung bedarf es eines, an das vorliegende Konzept anknüpfenden Prozesses zur maßgeschneiderten Weiterentwicklung und Differenzierung von Schulsozialarbeit an den Landesberufsschulen. Den Aspekten der beruflichen Orientierung und der Auseinandersetzung mit der aktuellen Wirtschaftslage kommt an den Berufsschulen eine besondere Bedeutung zu.

Nachgeordnet werden in einem ersten Punkt Wirkungsziele und Qualitätsstandards behandelt, des Weiteren werden einige Elemente, die in der gegenwärtigen Praxis teilweise Anwendung finden, dargestellt.

Abschließend wird für eine weiterführende Diskussion der Ressourcenbedarf in struktureller und personeller Hinsicht skizziert.

8.1. Wirkungsziele und Qualitätsstandards

Für die Umsetzung von Schulsozialarbeit an den Berufsschulen sind die mit den Aktivitäten verbundenen Wirkungsziele handlungsleitend. Ausgehend von den derzeit angebotenen Leistungen der Schulsozialarbeit in den Angeboten und Projekten, können zusammenfassend folgende Wirkungsziele abgeleitet werden:

- Gelungene Vermeidung von Schulabbruch und gelungener Übergang von Schule in Ausbildung/ Beruf
- Erwerb von Sozialkompetenzen und weiterer Schlüsselkompetenzen
- Vertiefte berufliche Orientierung
- Schule als Lebensraum
- Erlangen einer sinnvollen Freizeitgestaltung
- Verbesserung von familiären Strukturen
- Raum und Möglichkeiten zum Einbringen sozialpädagogischer Sichtweisen und Handlungsstrategien
- Auf- und Ausbau eines Netzwerks und Zusammenarbeit mit Betrieben und Systempartnern

Ausgehend von den Wirkungszielen wurde eine Matrix für Qualitätsstandards erstellt, welche sich am Modell „Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität“ orientiert.

Zur Klärung:

- Strukturqualität bezieht sich auf die Rahmenbedingungen, welche die Voraussetzung für die Erbringung einer Leistung darstellen. Dazu zählen räumliche, personelle, materielle und finanzielle Kriterien.
- Prozessqualität bezieht sich auf die Art und Weise wie Schulsozialarbeit erbracht wird. Es handelt sich dabei um den gesamten Prozess der Leistungserbringung, der für die Erreichung der Ziele notwendig ist: Arbeitsabläufe, Beteiligung der Zielgruppen wie auch die Zusammenarbeit mit Betrieben und Systempartnern.
- Ergebnisqualität beinhaltet die Zielerreichung und das Kosten-Nutzen Verhältnis.

Tabelle 1: Strukturqualität, Prozessqualität und Ergebnisqualität in der Schulsozialarbeit an den Landesberufsschulen, differenziert nach den Ebenen der verschiedenen Akteure

Strukturqualität	Prozessqualität	Ergebnisqualität
<i>Feld/ Institutionen/ Partner/ Gesellschaft</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • Vereinbarungen mit Sozialdiensten • Vereinbarungen mit Einrichtungen der Jugendarbeit und der Prävention • Zusammenarbeit mit Jugenddiensten • Zusammenarbeit mit Betrieben • Zusammenarbeit mit anderen Schulen • Zusammenarbeit mit Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßiger Austausch (mit Diensten, andere Schulen) • Fallbezogene Zusammenarbeit (casemanagement) • Abwicklung gemeinsamer Projekte (z.B. mit anderen Schulen) • Gestaltung der Übergänge (z.B. Mittelschule-Berufsschule) • Eigene Beratungstätigkeit für Schülerinnen und Schüler sowie Eltern • Vorgespräche mit Eltern zur Klärung von Unterstützung (Einzelgespräche mit Eltern sowie gemeinsame Gespräche mit Schülerinnen und Schülern und Eltern) • Unterstützung betrieblicher Akteure und Akteurinnen in der Begleitung 	<ul style="list-style-type: none"> • Systematischer Einbezug von Systempartnern bei Bedarf • Verfügung über mehr Ressourcen • Verminderte Konflikte • Synergien in der Umsetzung • Verbesserte Dienstleistung im Interesse der Jugendlichen • Verfügung über ehrenamtlich tätige Begleitpersonen (z.B. Lehrlingspatenschaft) • Gewährleistung familiärer Unterstützung
<i>Organisation Schule</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • Räumlichkeiten und Ausstattung • Konzepte für Angebote • Informations- und Kommunikationsarbeit • Evaluation • Dokumentation • Stellenplan und Quantifizierung der Ressourcen (räumlich, finanziell, personell) • Aufnahme von Time-Out-Modellen in das Jahresprogramm der 	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung der Angebote und Projekte • Niederschwellige Gestaltung schulinterner Informations- und Kommunikationsabläufe • Entwicklung sowie Weiterentwicklung von Materialien (z.B. Instrumentarien für Dokumentation, Evaluation etc.) • Entwicklung der Abläufe von Anstellungsverfahren und 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulsozialarbeit ist integrierter Bestandteil des schulischen Angebots • Angebote sind im Jahresbericht/ Jahresplan enthalten • Bedarfserhebung und Zurverfügungstellung des entsprechenden Angebots • Räumliche Voraussetzungen (zentrale Lage) sind gegeben • personelle Voraussetzungen sind gegeben

<p>Berufsbildung</p>	<p>Ressourcenbeschaffung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Festlegung von Grundregeln, Werten im Schulalltag • Vermittlung von Rechten und Pflichten im Schulgeschehen • Information an Eltern, Schülerinnen und Schüler über Ausbildungsmöglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • finanzielle Ressourcen für Angebote/Projekte sind vorhanden Schulsozialarbeit ist im Leitbild der Berufsschulen verankert • Systematische Dokumentation der Angebote, Teilnehmer/innenzahl sowie Feedback der Schüler/innen sind vorhanden • Alle sind informiert • Vorhandene Sprech- und Präsenzzeiten, Kontaktdaten für Zielgruppen (Schülerinnen/Schüler und Eltern) sind vorhanden • Elternberatung, Durchführung von Elternabenden
<p><i>Personal für Schulsozialarbeit</i></p>		
<ul style="list-style-type: none"> • Fachpersonal mit entsprechender beruflicher Qualifikation • Methoden und Handlungskompetenzen der mit Schulsozialarbeit befassten Personen • Fortbildung • Supervision/ Intravision • Fachlicher Austausch • Beratungskompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung der Beratungsprozesse • Gestaltung der professionellen Beziehungsarbeit mit direkten Klient/innen und Schülern und Schülerinnen sowie Kollegen und Kollegen in der Organisation selbst sowie Systempartner • Qualifikationen im Bereich Gesprächsführung bei Beratungen, Durchführung von Gruppenangeboten, Intervention bei Konflikten • Gestaltung der Selbstperformance • fachliche Weiterentwicklung durch Teilnahme an Fortbildungen • fachlicher Austausch in Teamsitzungen • Wahrnehmung von Supervision/Intravision 	<ul style="list-style-type: none"> • personelle Kontinuität ist gegeben • professionelle Angebotsgestaltung ist umgesetzt • Entlastung von überforderten Lehrkräften ist gegeben • Stress und Burn-out werden vermieden
<p>Schülerinnen und Schüler /Eltern</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • Schüler/innengerechte, geschlechtssensible Sprache und Angebote • Chancengleiche Teilnahme von Schülerinnen und Schülern an Angeboten • Chancengleiche Teilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an Angeboten • Mitgestaltungsmöglichkeit: Portfolio, Praktikum, 	<ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigung geschlechtsspezifischer und interkultureller Aspekte bei Angebots- und Projektentwicklung • Bereitstellen verschiedener, methodisch unterschiedlicher Angebote für Schülerinnen und Schüler (Einzelarbeit, Gespräche, Projekte, Gruppenangebote) • Bereitstellen von Angeboten zu 	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Schülerinnen und Schüler – ungeachtet ihres Geschlechts - mit und ohne Migrationshintergrund werden durch Angebote erreicht • Motivation ist gesteigert • Vermeidung von Schulabbruch • Erreichung einer Qualifikation • Lehrstellen-/Jobfindung • Berufsorientierung • Verfügung über Sozialkompetenzen

Praktikumswahl, berufliche Orientierung <ul style="list-style-type: none"> • Wahrung der Rechte der Kinder und Jugendlichen • Rechtliche Absicherung • Zugang zu Information • Ansprechperson 	verschiedenen Trainingseinheiten (Prävention, Mobbing, Selbstbehauptung etc.) <ul style="list-style-type: none"> • Mitsprache und Mitgestaltung von Angeboten/bei schulischem Geschehen • Unterstützung bei Entwicklung beruflicher Perspektiven • Persönlicher Kontakt zu Betrieben 	<ul style="list-style-type: none"> • Niederschweligen Zugang zu Angeboten ist gegeben
---	---	--

Quelle: Deutsches Bildungsressort, Bereich Berufsbildung, Eigenzusammenstellung 2014

8.2 Elemente der Qualitätssicherung in der gegenwärtigen Praxis der Berufsschulen

Zu den zentralen Elementen der Qualitätssicherung zählen Strukturen/ Ressourcen, Supervision, Kollegiale Fallberatung/ Intravision, Fort- und Weiterbildung, Fachaustausch, Dokumentation, Evaluation sowie Information und Kommunikation. Im Anschluss werden einige Elemente der Qualitätssicherung, wie sie den oben beschriebenen Angeboten und Projekten bereits angewandt wurden/werden, benannt. Bei Implementierung von Schulsozialarbeit an den Berufsschulen kann daran angeknüpft werden.

Supervision: Zur Weiterentwicklung und Reflexion der eigenen beruflichen Rolle spielt die Möglichkeit, eine Supervision in Anspruch zu nehmen, eine wichtige Rolle. Bei der Supervision findet in regelmäßigen Sitzungen eine kontinuierliche Praxisbegleitung unter der Leitung einer externen Supervision statt. Die Praxisbegleitung führt vor allem zur Verbesserung der Berufskompetenz und somit zu einer Qualitätsentwicklung der Arbeit. Die Möglichkeit der Supervision für Lehrkräfte an den Berufsschulen wird als sinnvolle Weiterentwicklung für die Qualität der Angebote (beispielsweise beim Time-Out-Lernen) angesehen, dürfte zwar von diesen punktuell wahrgenommen werden, ist jedoch nicht als Anspruch verankert.

Kollegiale Fallberatung/ Intravision: Die kollegiale Fallberatung ist eine strukturierte und ergebnisorientierte Methode, die vor allem der Verbesserung der pädagogischen Prozesse dient. Die kollegiale Beratung sollte in regelmäßigen Abständen stattfinden und jeweils von einem/einer Kollegen/in moderiert werden.

Ähnlich gelagert ist die Intravision, in der sich mit Beratung befasste schulinterne Akteure und Akteurinnen gegenseitig u.a. auch unter Einsatz von Methoden der kollegialen Fallbearbeitung, supervidieren.

Fort- und Weiterbildung: Als Qualitätssicherung für schulinterne Beratungstätigkeit werden eine Grund- und Weiterbildung zu fachspezifischen, schulpädagogischen, beratungstechnischen, persönlichen Themenbereichen und der Inanspruchnahme von Supervision erachtet. Die Grund- und Weiterbildungsmodule werden vom Deutschen Bildungsressort, Bereich Berufsbildung angeboten.

Fachaustausch: Der fachliche Austausch ist ansatzweise gegeben. So werden für einen schulübergreifenden Erfahrungsaustausch vom Deutschen Bildungsressort, Bereich Berufsbildung koordinierte bedarfsorientierte Arbeitsgruppentreffen mit den Teamleiter/innen wie auch gemeinsame Klausurtage durchgeführt.

In jedem Fall wäre eine kontinuierliche themenspezifische Fort- und Weiterbildung sowie ein fachlicher Austausch mit Fachkräften anderer Schulen und Einrichtungen anzustreben.

Dokumentation: Bei der Dokumentation geht es darum, alle Angebote, Maßnahmen oder Beratungsgespräche mit Schülerinnen und Schülern, Eltern oder Lehrkräften, Teamgespräche etc., letztere unter Wahrung der Schweigepflicht, zu dokumentieren. Durch die Dokumentation hat Schulsozialarbeit die Möglichkeit, sich ein umfassendes Bild der jeweiligen Situation zu machen und auch zu späteren Zeitpunkten auf die gemachten Aufzeichnungen zurückgreifen zu können. Dokumentation wird an den Berufsschulen als sinnvoll erachtet, allerdings wegen mangelnder personeller und finanzieller nur punktuell und wenig systematisch gehandhabt.

Evaluation: Die Evaluation zur Sicherung der Ergebnisqualität gilt als wichtiges Merkmal der Qualitätssicherung. Dabei geht es um eine systematische Bewertung der Maßnahmen. Ansätze für eine evaluative Herangehensweise sind in den Berufsschulen vorhanden, allerdings angesichts mangelnder Ressourcen und fehlender systematisch aufgebauter Evaluationsinstrumente tendenziell minimalistisch gehalten. Die Praxis sind mündliche Gespräche, beispielsweise in Form von Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler an Referentinnen und Referenten (z.B. Workshop-Reihe interkulturelle Angebot) oder in Form von Abschlussgesprächen zwischen Schüler/innen und den jeweiligen Begleiter/innen, seien es Lehrlingspat/innen oder betriebliche Akteur/innen (z.B. Arbeitgeber/innen) bei den Praktika oder bei Lehrstellen. In diesen Fällen erfolgt nach dem Abschlussgespräch eine Information an den Klassenrat und die Eltern/ Erziehungsberechtigten.

Instrumentarien der Qualitätssicherung: Ein weiterer integraler Bestandteil von Qualitätssicherung bildet den Einsatz von geeigneten Instrumentarien zur größtmöglichen Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit von Aktivitäten wie auch zur Gewährleistung von Transparenz. Dies betrifft Instrumentarien zur Evaluation, zur Dokumentation, zu Prozessabläufen im Bereich des Casemanagements, der Krisenintervention (z.B. Notfallplan) oder bei Übergängen von einem Setting zum anderen bzw. einem Angebot zum anderen. In den einzelnen Berufsschulen gibt es Ideen und Vorschläge in diese Richtung (z.B. Evaluationsfragebogen), allerdings noch keine verfügbaren Instrumente dergestalt, dass sie systematisch und als Modell für alle eingesetzt werden könnten. Vor diesem Hintergrund stellt sich im Anschluss an das gegenständliche Projekt ein breiter Entwicklungsbedarf als einer der nächsten Schritte im Prozess der Verankerung von Schulsozialarbeit.

Information und Kommunikation: Die Ausgestaltung der Informationsabläufe ist ein Ausdruck der Prozess-, wie auch Ergebnisqualität. So ermöglicht beispielsweise die ausreichende, frühzeitige Information über die Angebote der Schulsozialarbeit an der Schule den angesprochenen Zielgruppen einen niederschweligen Zugang. Diesen und anderen Aspekten wird bei der Durchführung der Angebote und Projekte an den Berufsschulen durchaus Rechnung getragen. Grundsätzlich werden

die Zielgruppen, Schüler/innen, aber auch deren Eltern, oder auch externe Dienste bereits zu Beginn des Schuljahrs über die Unterstützungsangebote informiert. Die Information erfolgt wahlweise mündlich und/ oder schriftlich. Ebenso ist der Beginn einer notwendigen Intervention durch einen entsprechenden Informationsablauf (wer wird wann wie informiert) weitestgehend abgestimmt. Klar definiert ist beispielsweise auch, dass die Eltern nach dem dritten Aufenthalt ihres Kindes im Reflexionsraum zu einem Gespräch eingeladen werden. Noch nicht geregelt ist allerdings, welche externen Stellen in diesem Fall darüber hinaus informiert werden sollen, oder dass sich im Falle der Time Out-Klassen alle Beteiligten alle drei Wochen für eine gemeinsame Planung im Team treffen.

8.3 Aktueller finanzieller und personeller Ressourcenbedarf

Für eine erste Quantifizierung des Bedarfs an Ressourcen zur wirkungsvollen Umsetzung von Schulsozialarbeit an den Landesberufsschulen deutscher Unterrichtssprache in Südtirol wird für eine bessere Übersicht zunächst differenziert für die Ebenen Prävention, Intervention und Time-out Projekte aufgezeichnet.

Im Bereich der Prävention gibt es derzeit ein definiertes Budget für jede Berufsschule. Dieses Budget konnte in den Schuljahren 2012/13 und 2013/14 mit ESF-Projektgeldern aufgestockt und dadurch die beschriebenen Projekte auf der Ebene der Primär-Prävention umgesetzt werden. Es ist notwendig, dass diese Ressourcen, die flexibel und themenspezifisch eingesetzt werden, Bestandteil von Schulsozialarbeit in den beschriebenen Facetten bleiben.

Wie in der Ausgangslage unter Punkt 2 beschrieben, ist die Ressourcenlage und -findung für den Bereich Intervention, Schwerpunkt Casemanagement für die Begleitung individueller psychosozialer Notlagen von Schülerinnen und Schülern, derzeit sehr prekär und geht auch auf Kosten des Kontingents an Lehrpersonal. Es wird angeregt zunächst den Bereich der Intervention mit einer 100%-Anstellung pro 500 Schüler/innen zu besetzen. Für die Ermittlung des zukünftigen Ressourcenbedarfs sollten Faktoren wie Sozialindex, Anzahl von Jugendlichen mit ausgewiesenem Förderbedarf und die aktuelle Schüleranzahl berücksichtigt werden.

Für Time-out Projekte wurden bisher interne Personalressourcen (Lehrkräfte) und externe Expert/innen (finanziert über den Europäischen Sozialfonds und Landesfonds für Maßnahmen gegen Jugendarbeitslosigkeit) eingesetzt. Der tatsächliche Bedarf an Unterstützung konnte trotzdem nicht kontinuierlich (personell und finanziell) gewährleistet werden. Der Bedarf an personellen und finanziellen Ressourcen ist projektbezogen verschieden und hängt auch damit zusammen, in welchem Ausmaß Systempartner mit eingebunden sind. In einem früheren Planungsdokument ist man für das Schuljahr 2014/15 von einem Bedarf von jeweils zwei Vollzeitstellen an den sechs bis sieben interessierten Berufsschulen oder Beauftragung Dritter zur Durchführung dieser Projekte im Ausmaß dieser Kosten ausgegangen. Für die Finanzierung von Pilotprojekten wurde um Ressourcen im EU-Fonds zur Jugendgarantie angesucht, derzeit (September 2014) sind diese Finanzierungen noch offen und damit die Weiterführung von bewährten Projekten nicht gewährleistet.

Ein dringender Handlungsbedarf für die Klärung der Ressourcen ist gegeben.

Auch wenn bei der vorhergehenden Quantifizierung des Ressourcenbedarfs nach den verschiedenen Interventionsebenen vorgegangen wurde, sollten die finanziellen und personellen Ressourcen als Gesamtpaket an den einzelnen Berufsschulen betrachtet und übergreifend für Prävention, Intervention und Time-out Projekte gesehen werden. Der Einsatz dieser Ressourcen sollte dann bedarfsbezogen und gemäß den gesetzten Schwerpunkten an jeder Berufsschule erfolgen. Damit kann die Umsetzung von Schulsozialarbeit an den Landesberufsschulen in den beschriebenen Facetten mit Berücksichtigung der schulspezifischen Erfordernisse gelingen.

Anhang

Fragebogenstudie für den Bereich Berufsbildung des deutschen Bildungsressorts – Thema: „Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern im Kontext der Schulsozialarbeit“

Grafische Darstellung der Ergebnisse

„ENTWICKLUNG VON INNOVATIVEN MODELLEN ZUR VERMEIDUNG VON SCHULABBRUCH – SCHWERPUNKT SCHULSOZIALARBEIT“ ESF PROJEKT 2/34/2013

Fragebogenstudie für den Bereich Berufsbildung
des deutschen Bildungsressorts – Thema:
„Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern im
Kontext der Schulsozialarbeit“

Grafische Darstellung der Ergebnisse



Autonome Provinz Bozen-Südtirol
**Deutsche
Berufsbildung**



EUROPÄISCHER SOZIALFONDS - FONDO SOCIALE EUROPEO



Europäische Union
Unione europea



AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL
Abteilung 39
Europa
ESF-Amt



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Ripartizione 39
Europa
Ufficio FSE

Diagramme und Tabellen zum Datenband

INHALT	Seite
SOZIODEMOGRAFISCHE VARIABLE	2
EINSTELLUNGEN UND ÜBERZEUGUNGEN DER BEFRAGTEN JUGENDLICHEN	7
BERUFSSCHULE UND AUSBILDUNG	9
SCHULISCHES WOHLBEFINDEN – KÖRPERLICHE BESCHWERDEN	20
SCHUL- UND KLASSENKLIMA – GEMEINSCHAFT	23
FREIZEIT- UND RISIKOVERHALTEN	27
GESUNDHEITSVERHALTEN UND WOHLBEFINDEN	29
BEWÄLTIGUNG VON PROBLEMEN	33
FRAGE 21: WELCHE EIGENSCHAFTEN SOLLTE EINE PERSON HABEN,.....	35
4.1 Kategorien zur offenen Frage 21	35
4.2 Kategorien, Codes und Häufigkeit der Nennung	35
4.2 Ranking der Kategorien nach der Häufigkeit der Nennung.....	37

5.1 Diagramme zu den deskriptiven Datenanalysen (Ergebnisse insgesamt)

SOZIODEMOGRAFISCHE VARIABLE

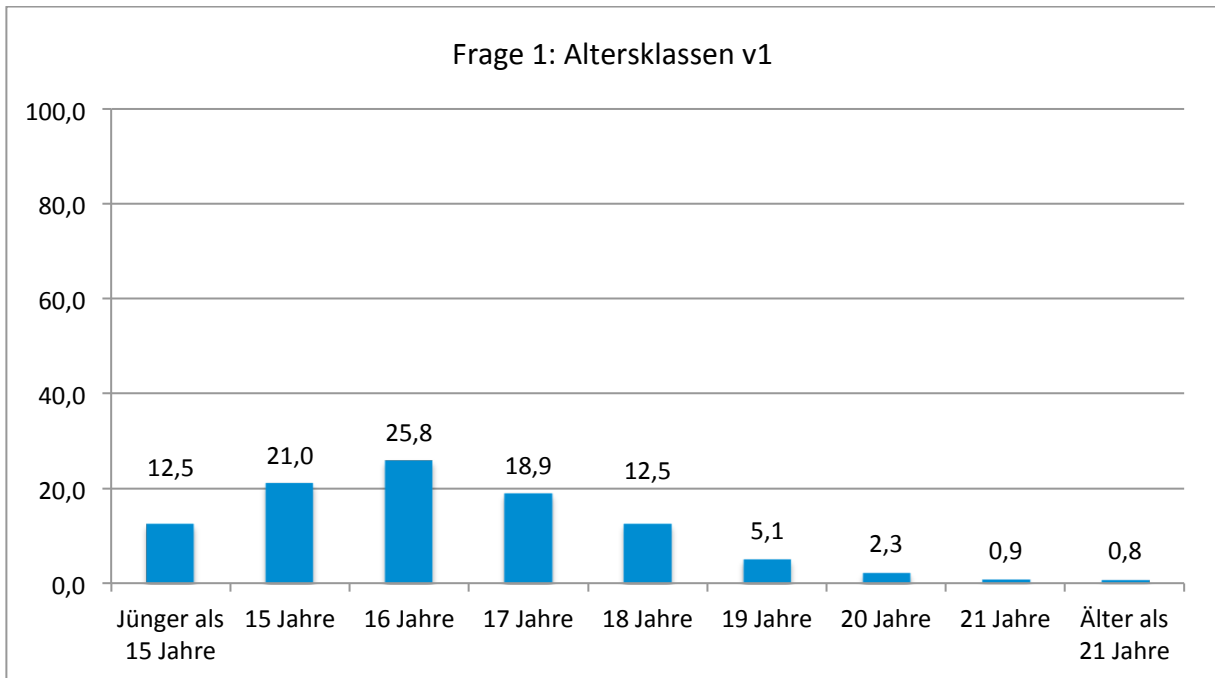


Abb. 1 Altersklassen v1 der Stichprobe in Prozent

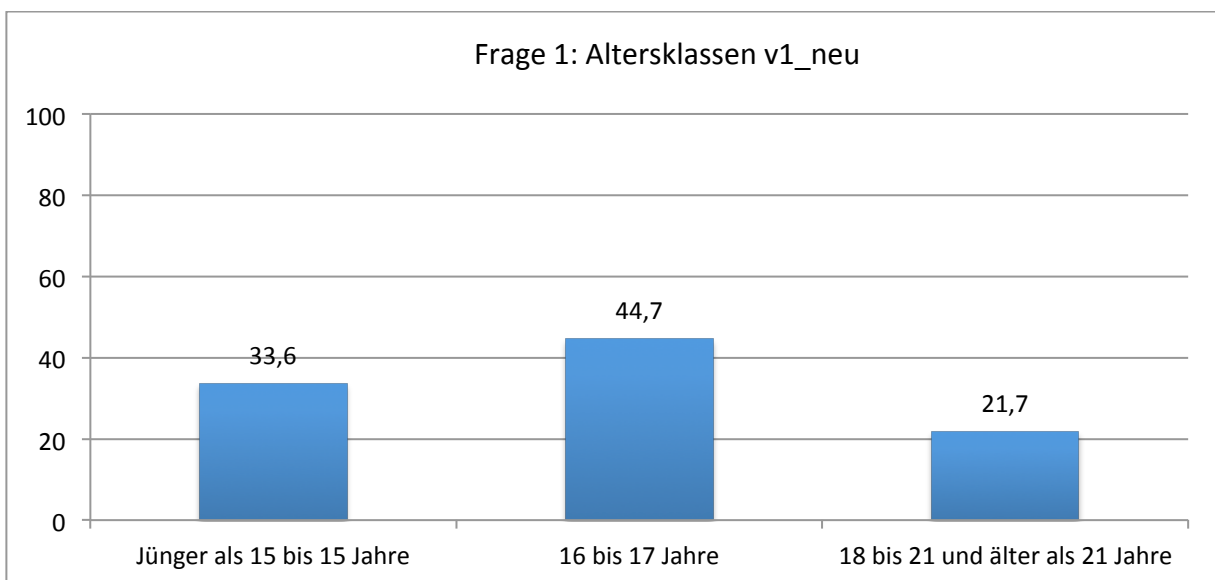


Abb. 2 Altersklassen v1_neu der Stichprobe in Prozent

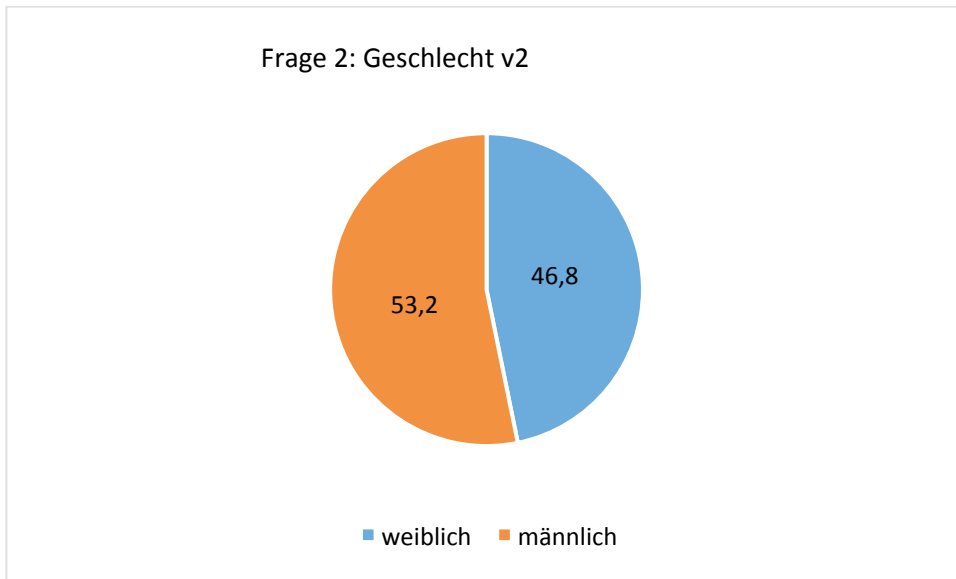


Abb. 3 Geschlechterverteilung der Stichprobe in Prozent

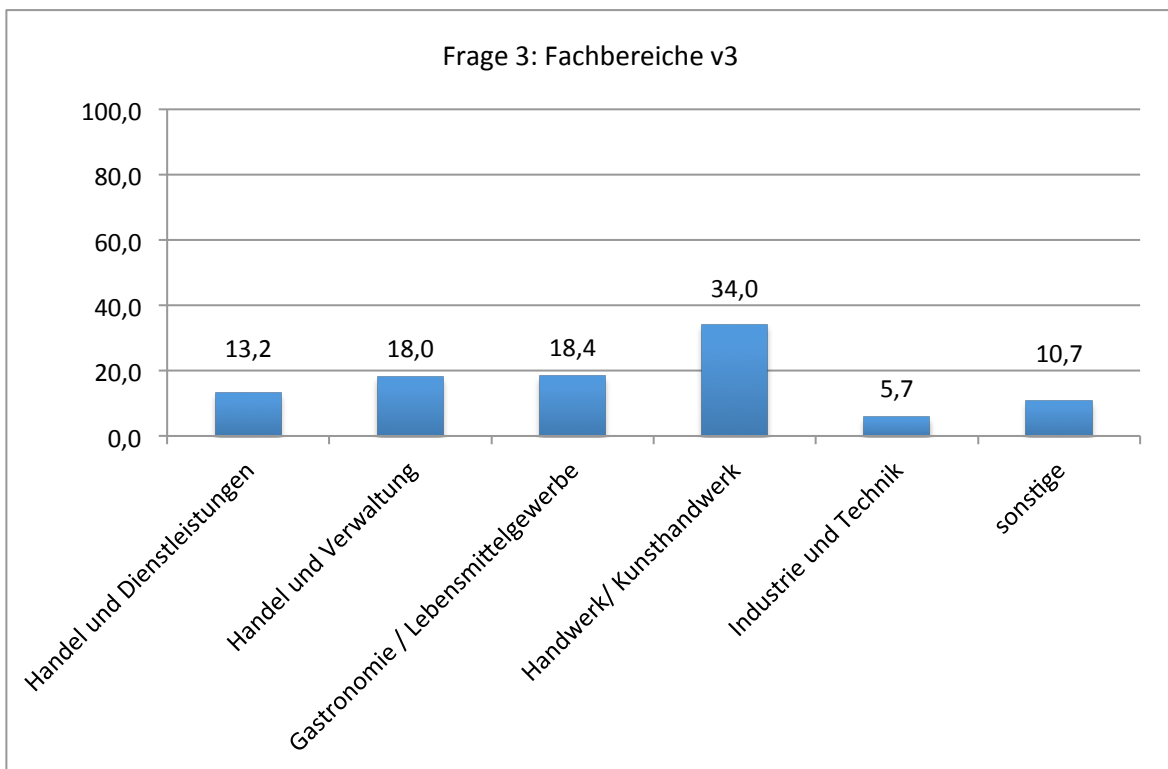


Abb. 4 An der Befragung teilnehmende Fachbereiche in Prozent

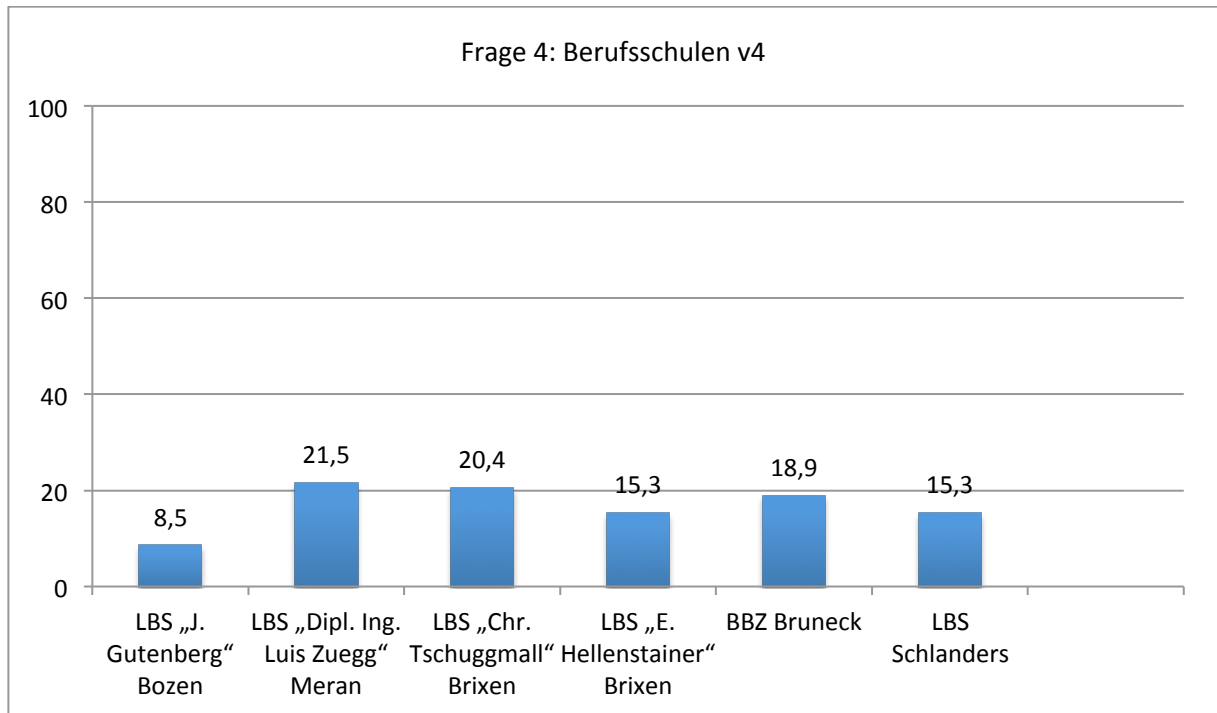


Abb. 5 An der Befragung teilnehmende Berufsschulen in Prozent

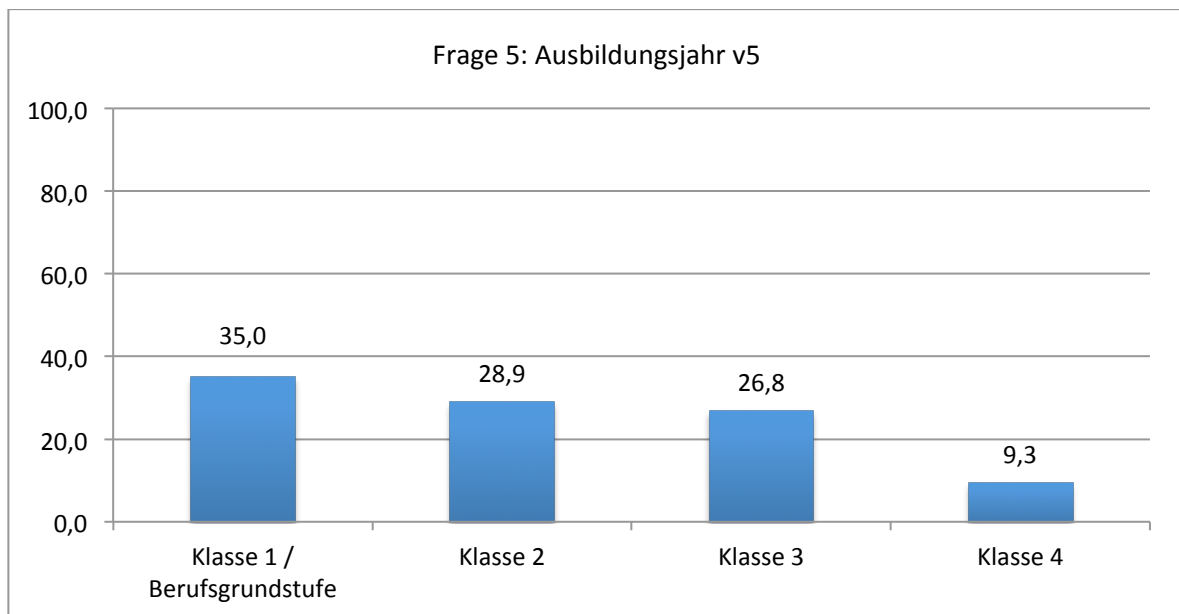


Abb. 6 Ausbildungsjahr v5 der Stichprobe in Prozent

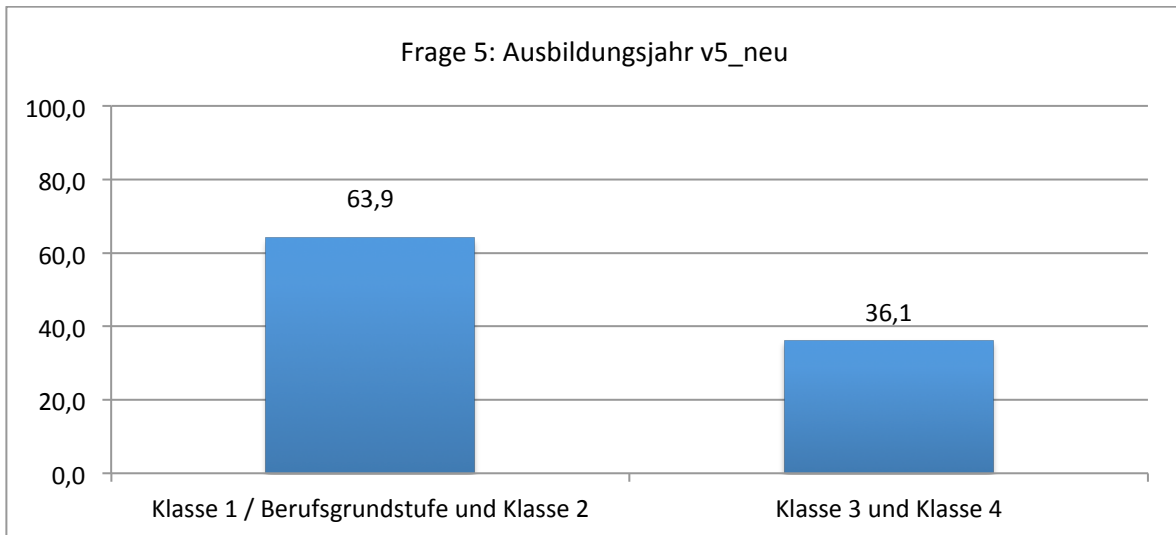


Abb. 7 Ausbildungsjahr v5_neu der Stichprobe in Prozent

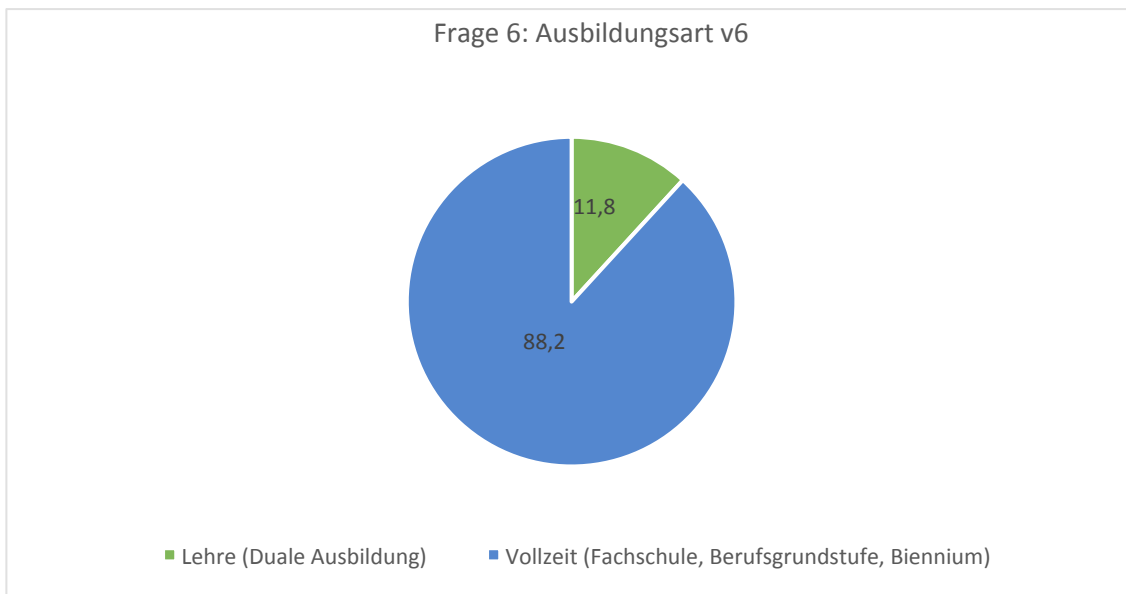


Abb. 8 Ausbildungsart v6 der Stichprobe in Prozent

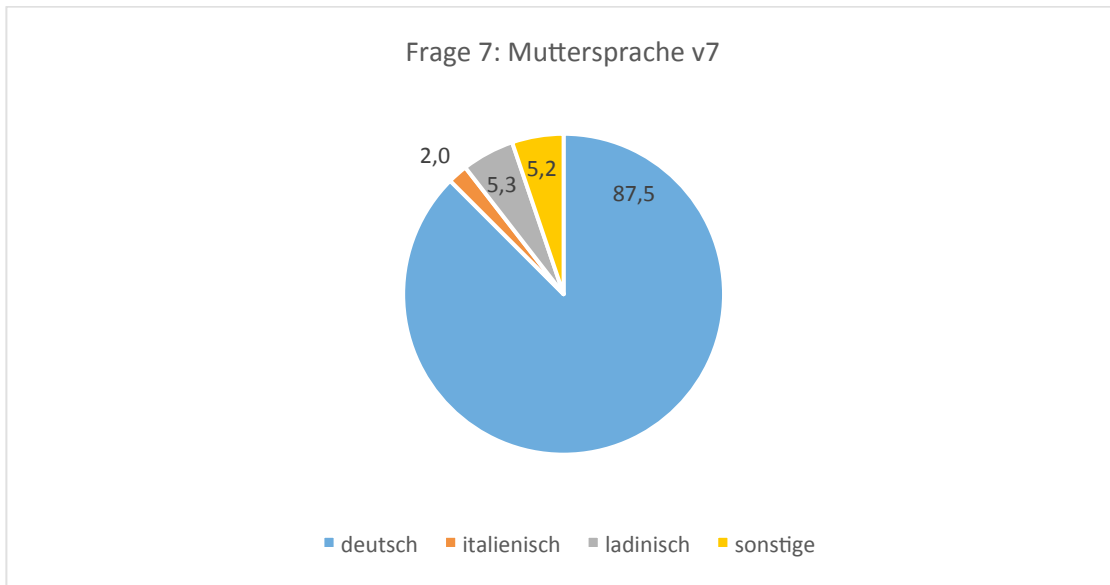


Abb. 9 Muttersprachen in der Stichprobe in Prozent

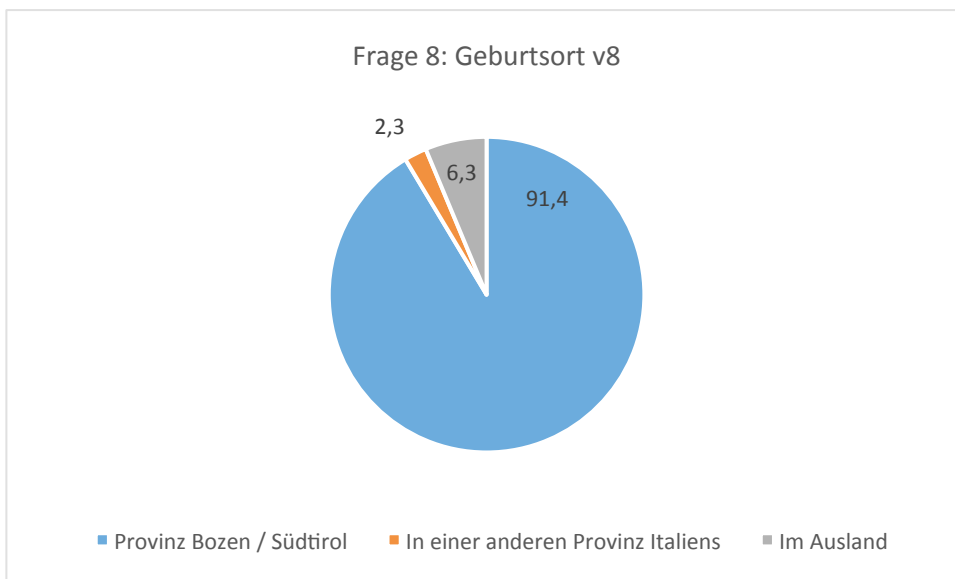


Abb. 10 Geburtsorte der befragten Jugendlichen in der Stichprobe in Prozent

EINSTELLUNGEN UND ÜBERZEUGUNGEN DER BEFRAGTEN JUGENDLICHEN

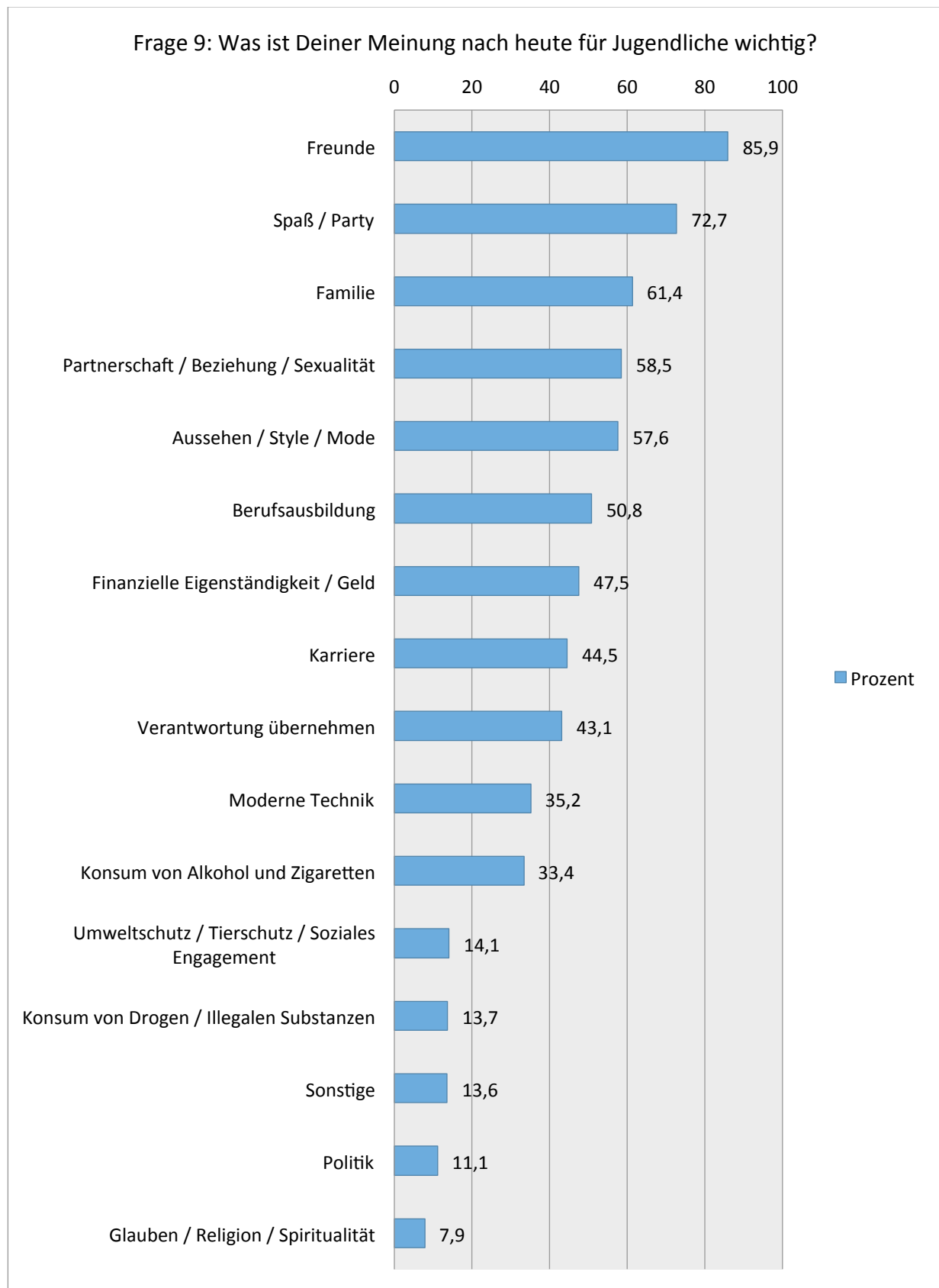


Abb. 11 Zustimmung in Prozent zu aktuell bedeutsamen Themen in Frage 9

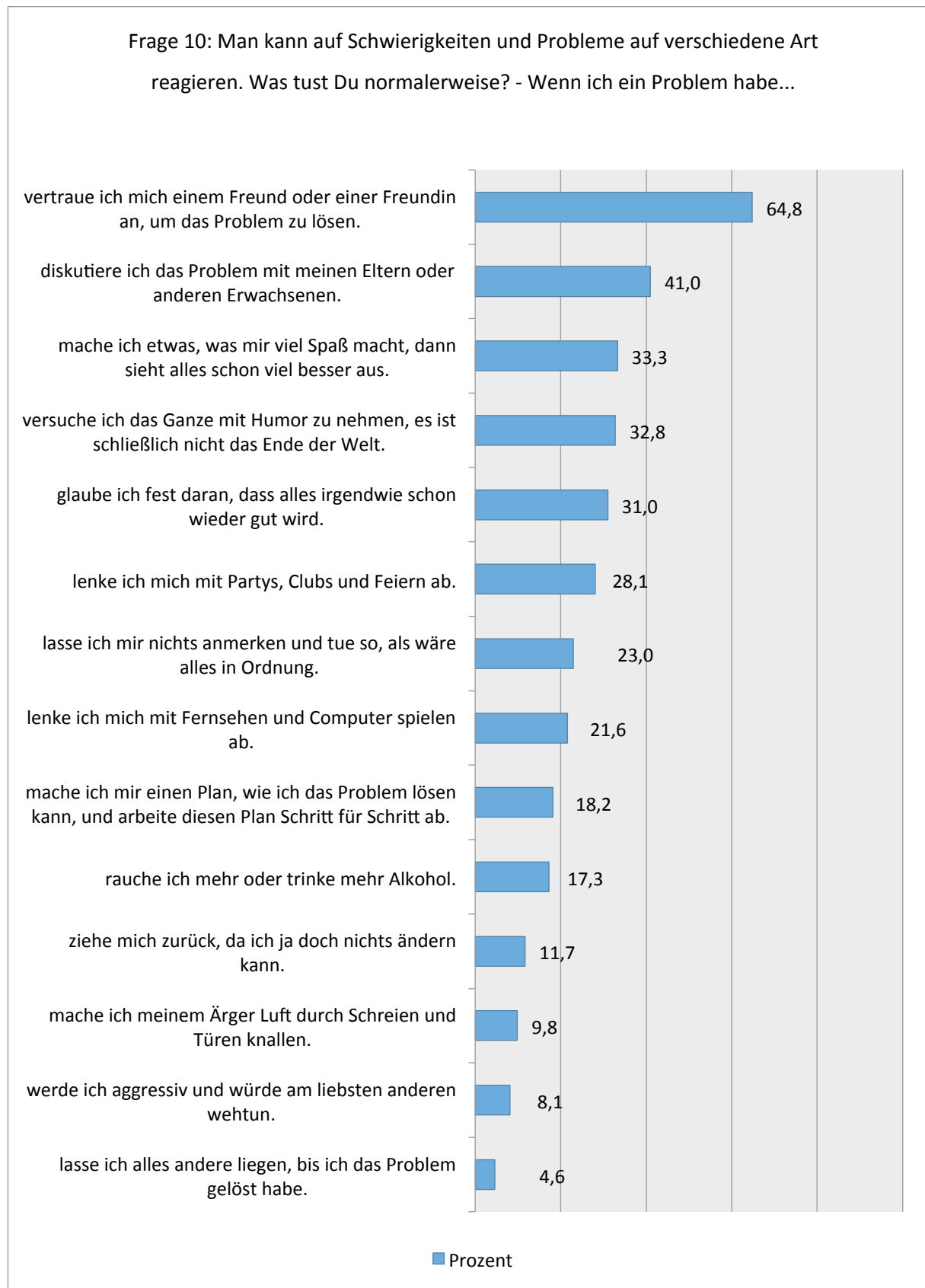


Abb. 12 Zustimmung zum Umgang mit Schwierigkeiten und Problemen in Frage 10 in Prozent

BERUFSSCHULE UND AUSBILDUNG

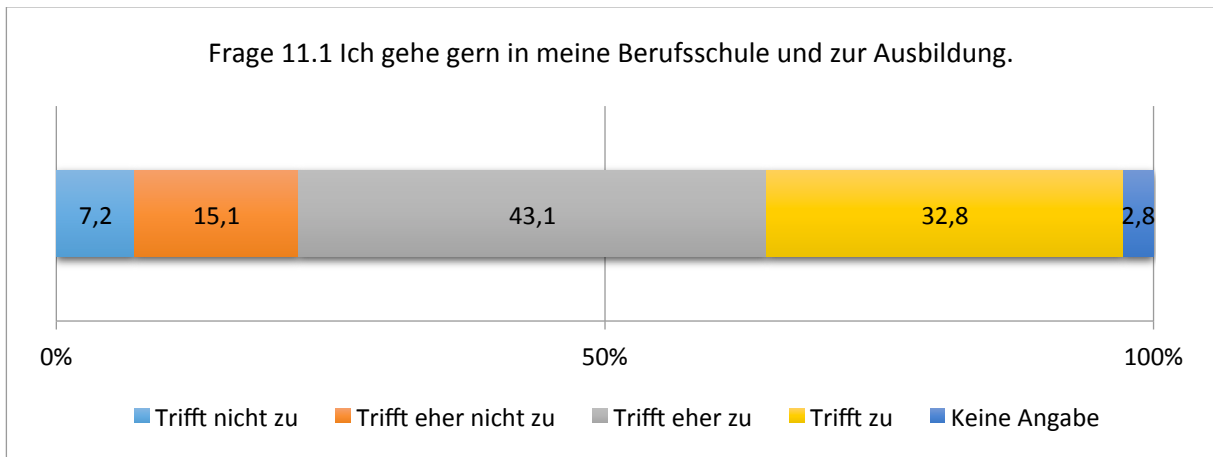


Abb. 13 Antwortkategorien zur Aussage 11.1 in Prozent

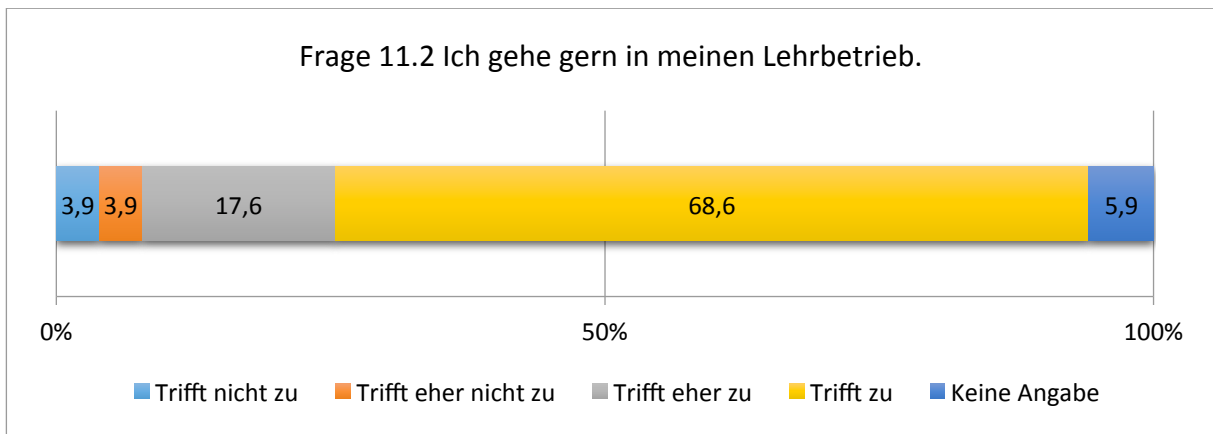


Abb. 14 Antwortkategorien zur Aussage 11.2 in Prozent

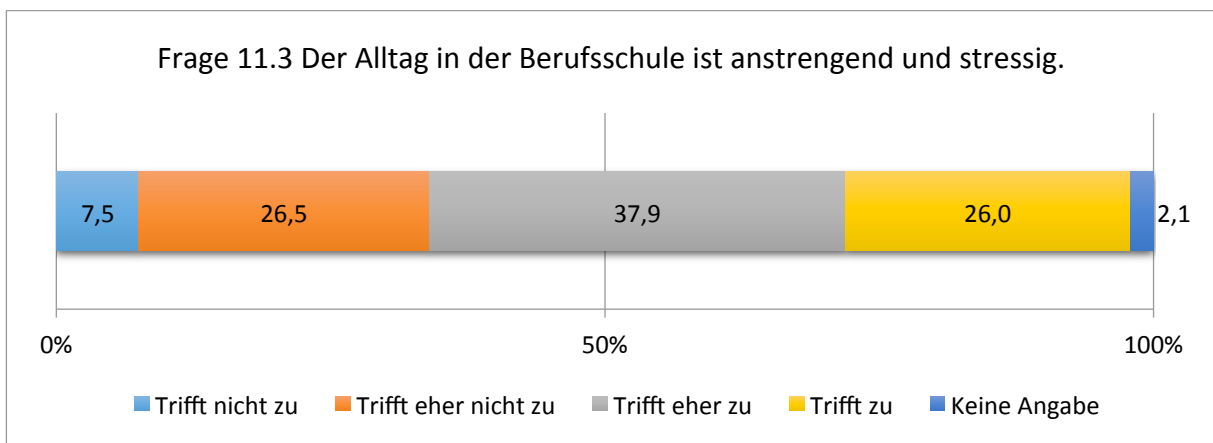


Abb. 15 Antwortkategorien zur Aussage 11.3 in Prozent

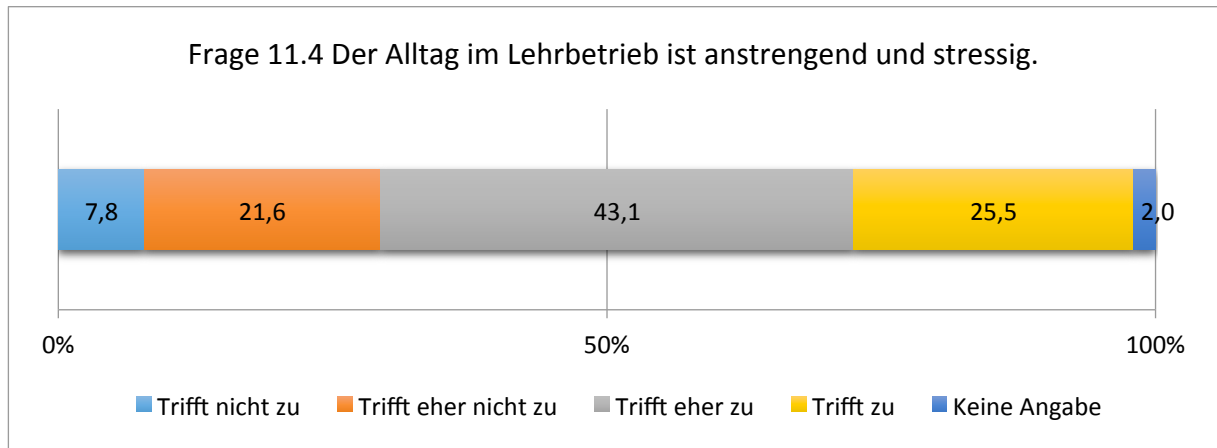


Abb. 16 Antwortkategorien zur Aussage 11.4 in Prozent

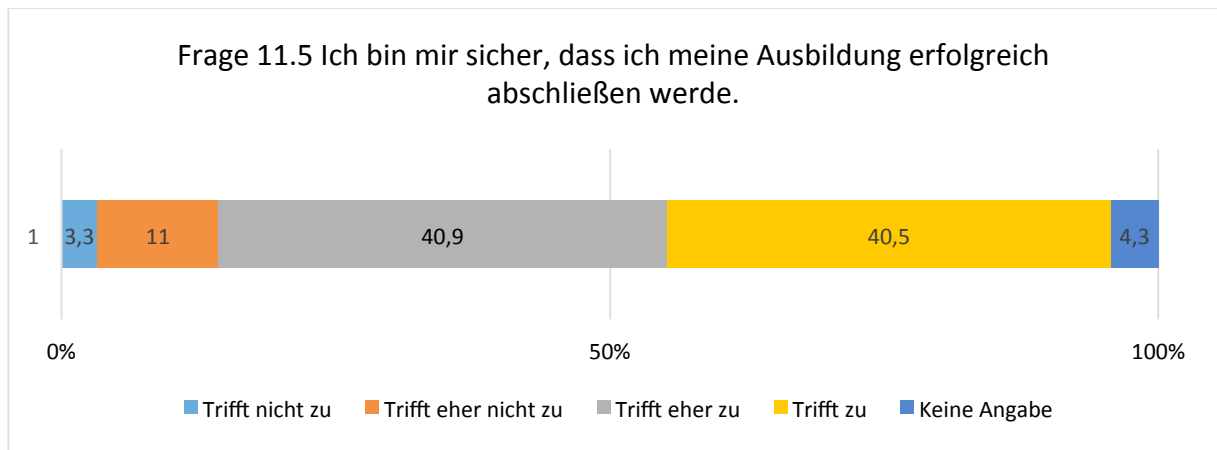


Abb. 17 Antwortkategorien zur Aussage 11.5 in Prozent

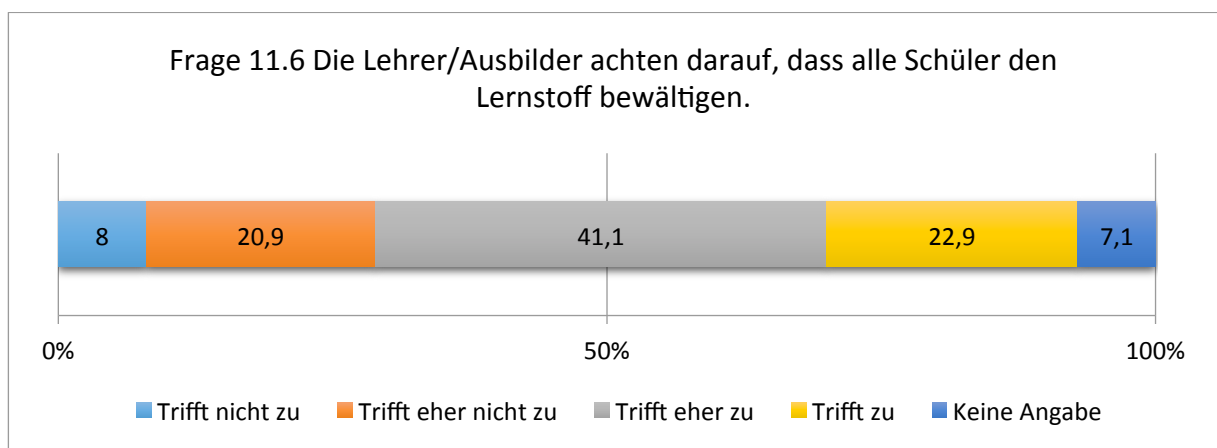


Abb. 18 Antwortkategorien zur Aussage 11.6 in Prozent

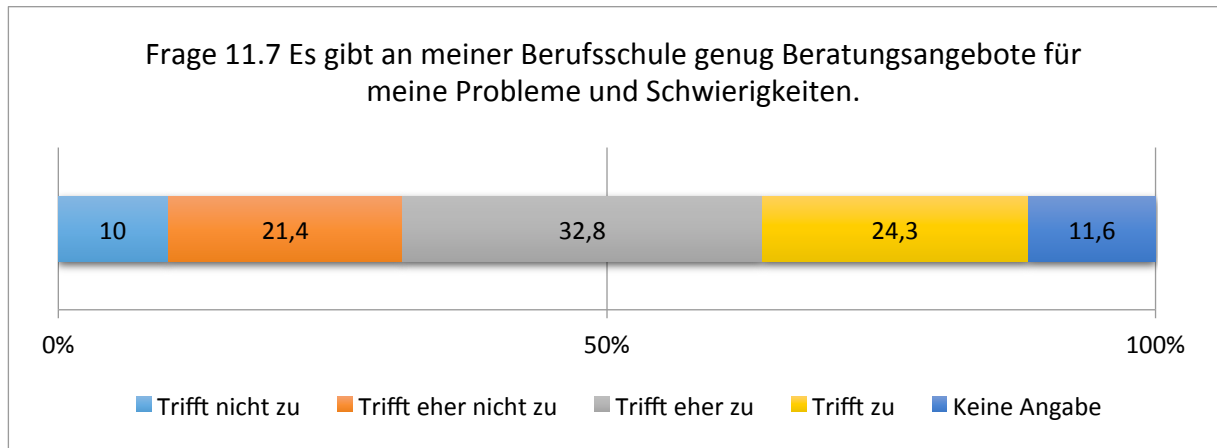


Abb. 19 Antwortkategorien zur Aussage 11.7 in Prozent

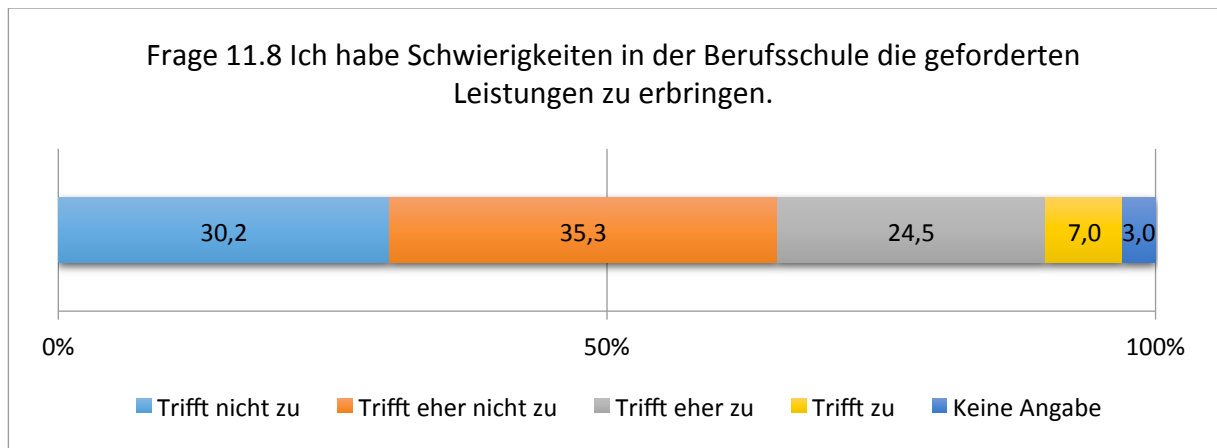


Abb. 20 Antwortkategorien zur Aussage 11.8 in Prozent

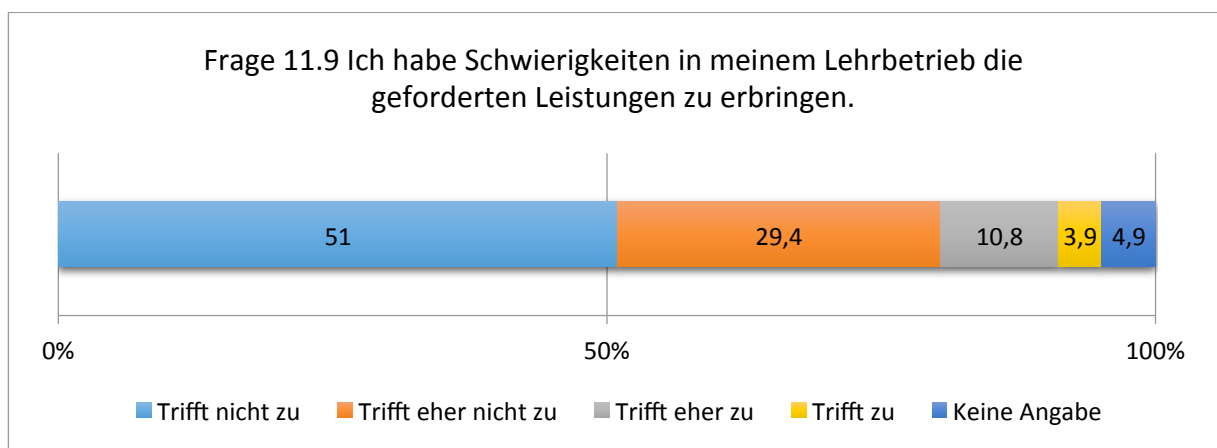


Abb. 21 Antwortkategorien zur Aussage 11.9 in Prozent

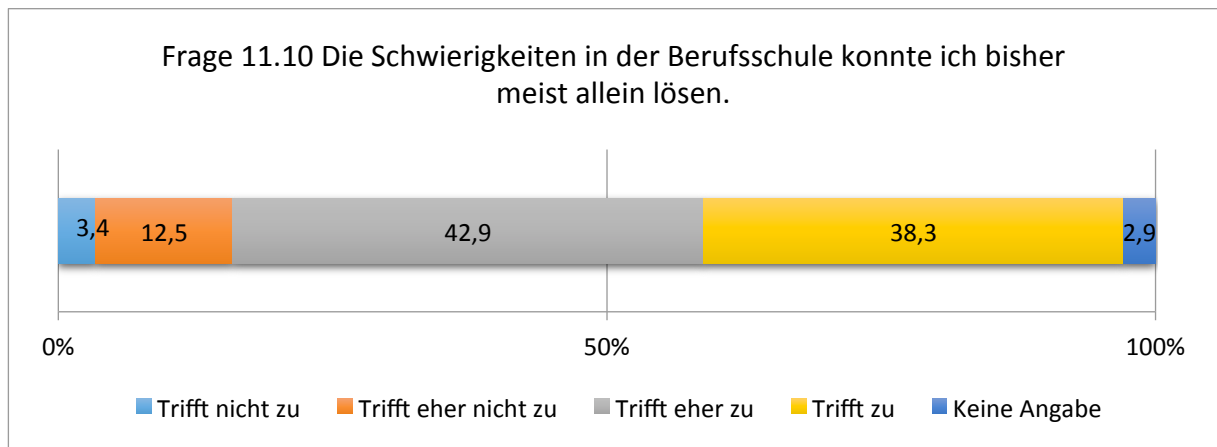


Abb. 22 Antwortkategorien zur Aussage 11.10 in Prozent

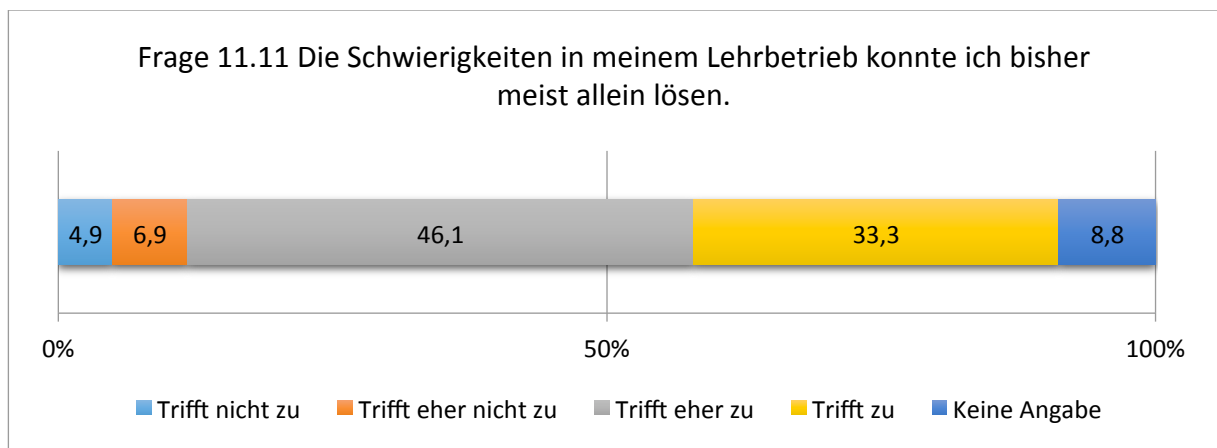


Abb. 23 Antwortkategorien zur Aussage 11.11 in Prozent

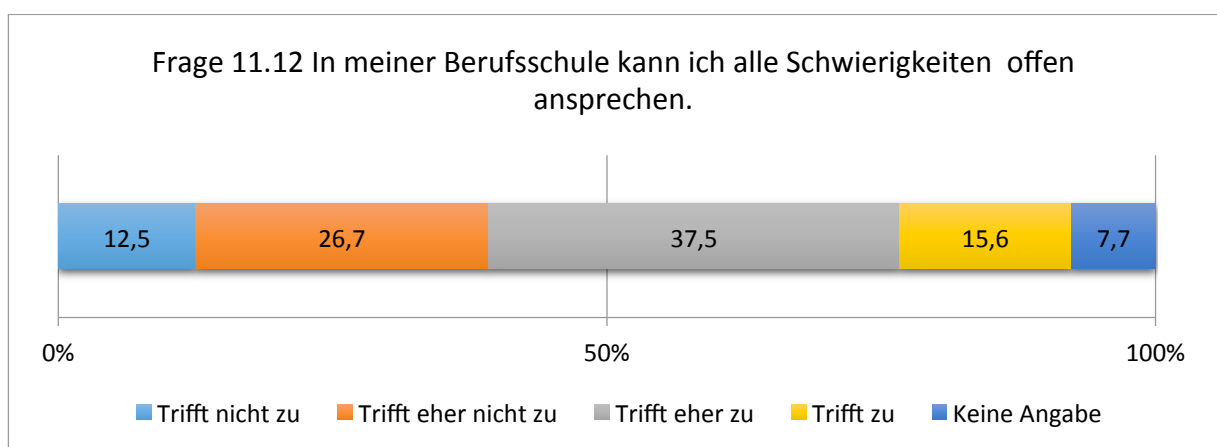


Abb. 24 Antwortkategorien zur Aussage 11.12 in Prozent

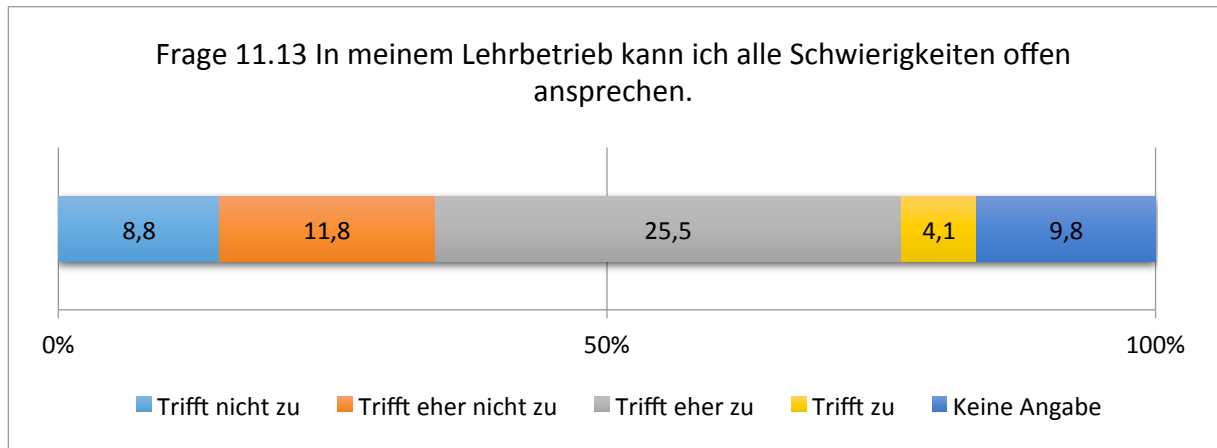


Abb. 25 Antwortkategorien zur Aussage 11.13 in Prozent

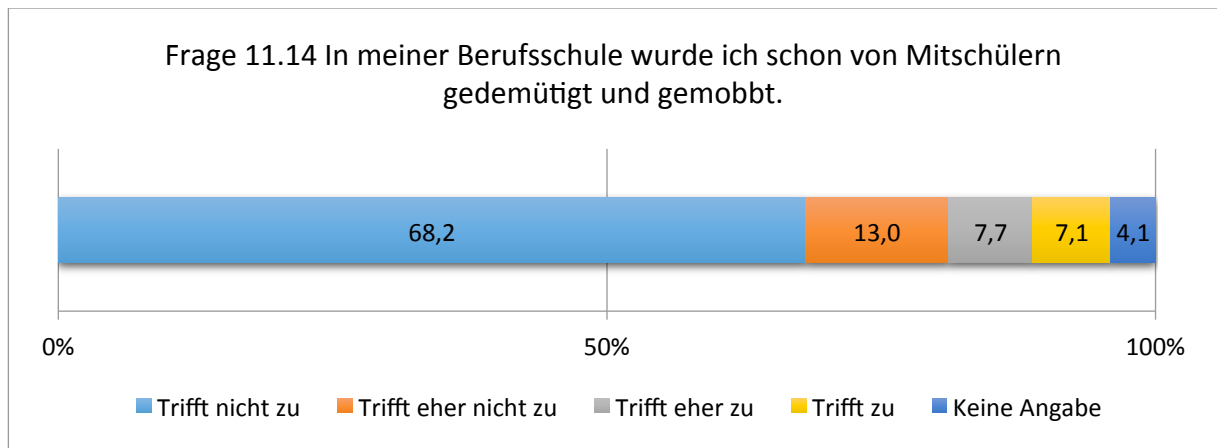


Abb. 26 Antwortkategorien zur Aussage 11.14 in Prozent

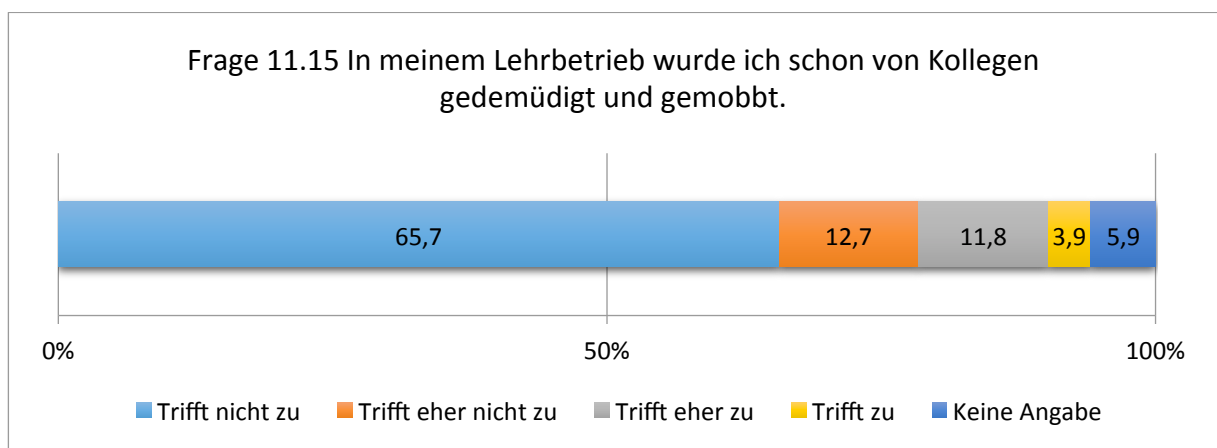


Abb. 27 Antwortkategorien zur Aussage 11.15 in Prozent

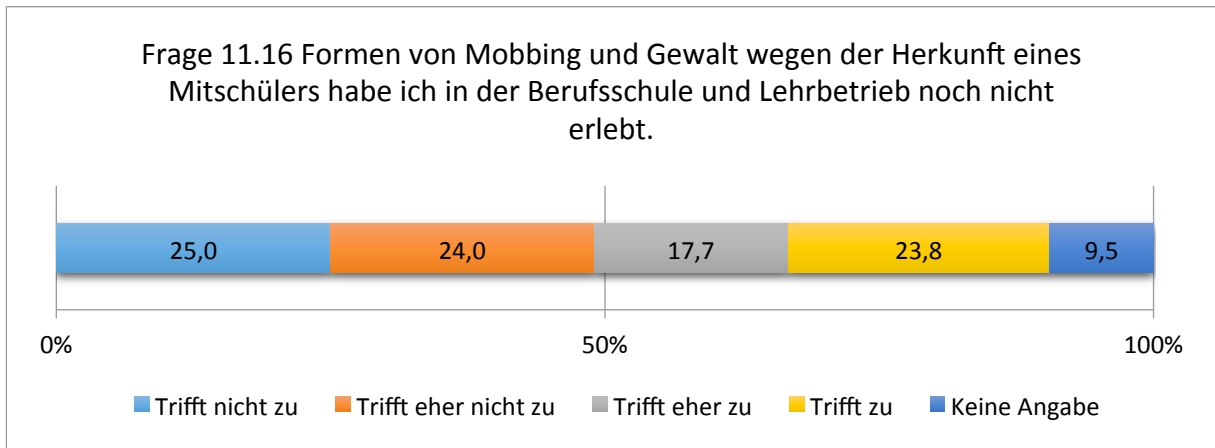


Abb. 28 Antwortkategorien zur Aussage 11.16 in Prozent

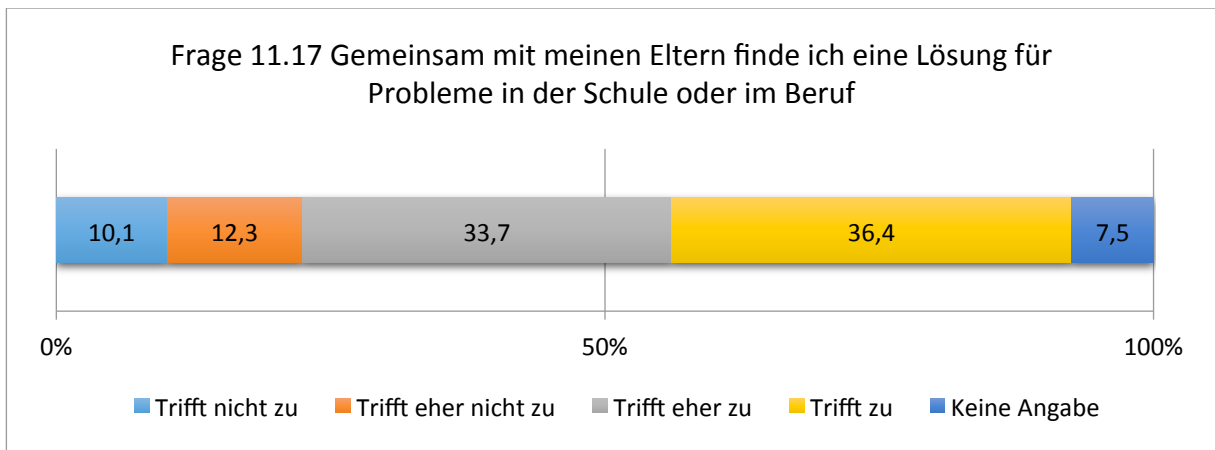


Abb. 29 Antwortkategorien zur Aussage 11.17 in Prozent

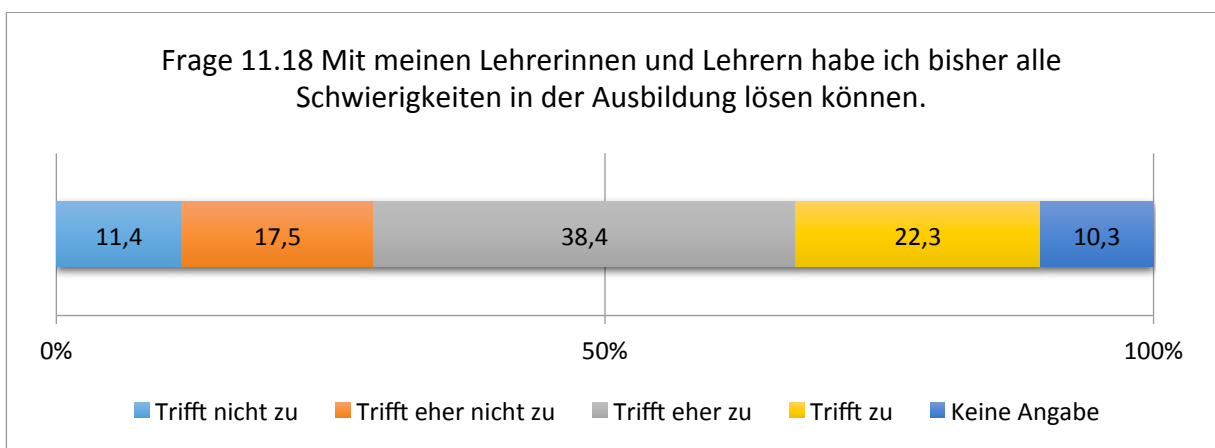


Abb. 30 Antwortkategorien zur Aussage 11.18 in Prozent

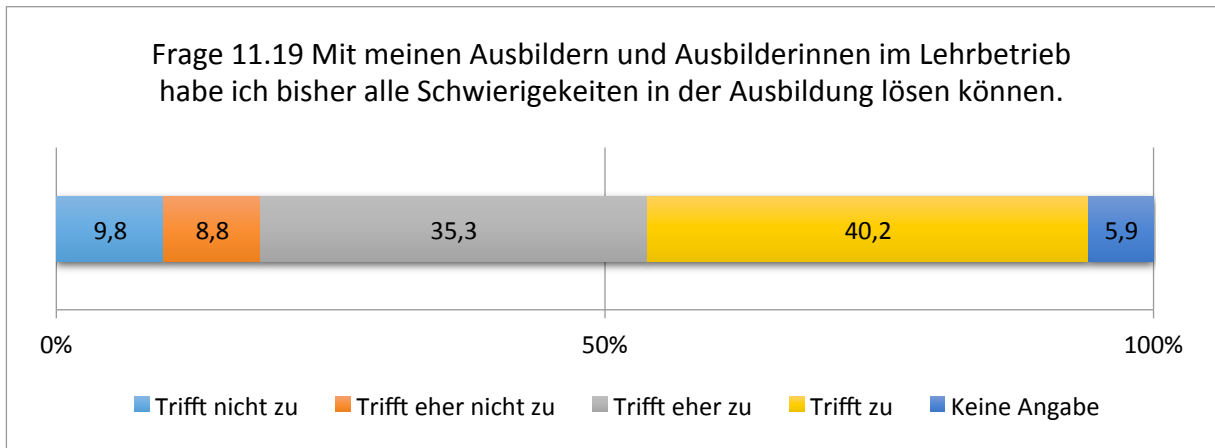


Abb. 31 Antwortkategorien zur Aussage 11.19 in Prozent

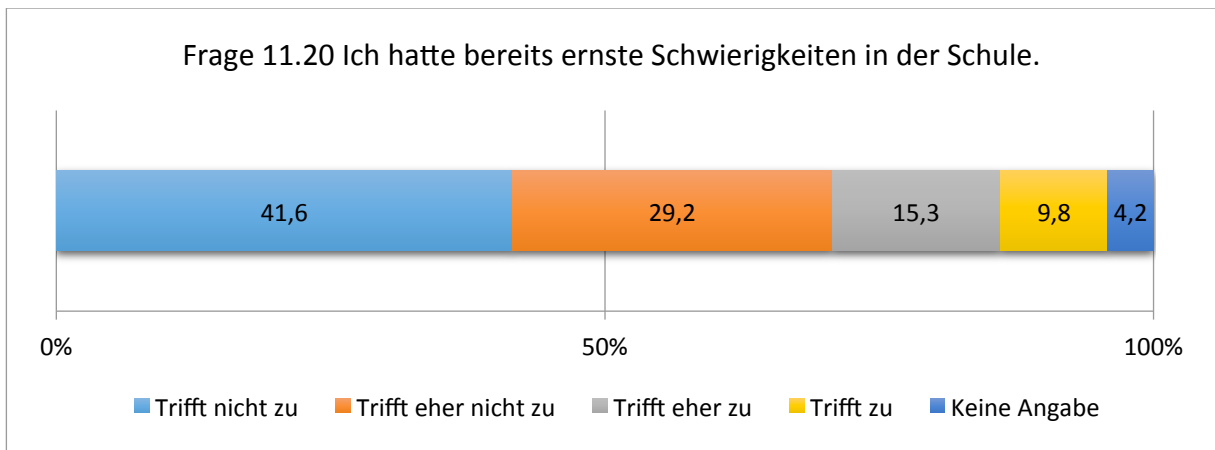


Abb. 32 Antwortkategorien zur Aussage 11.20 in Prozent

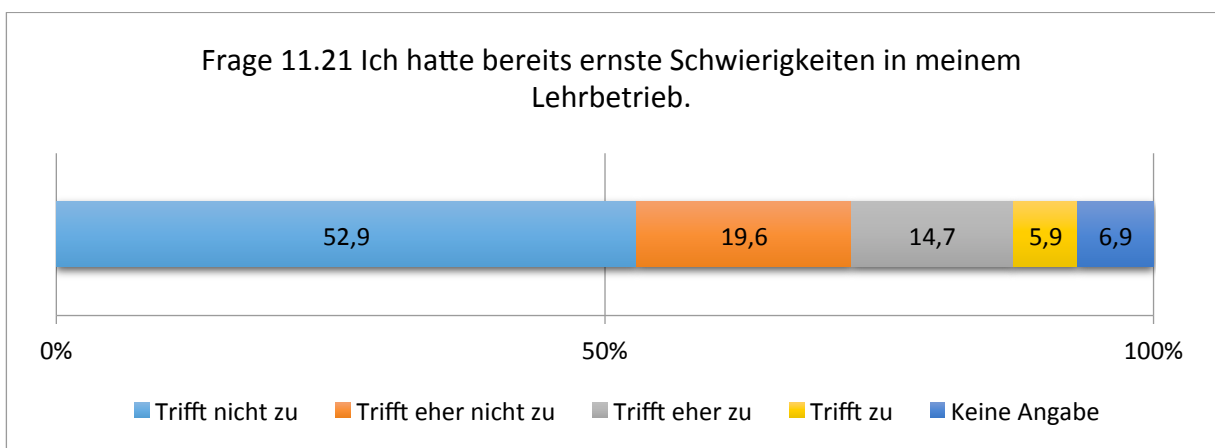


Abb. 33 Antwortkategorien zur Aussage 11.21 in Prozent

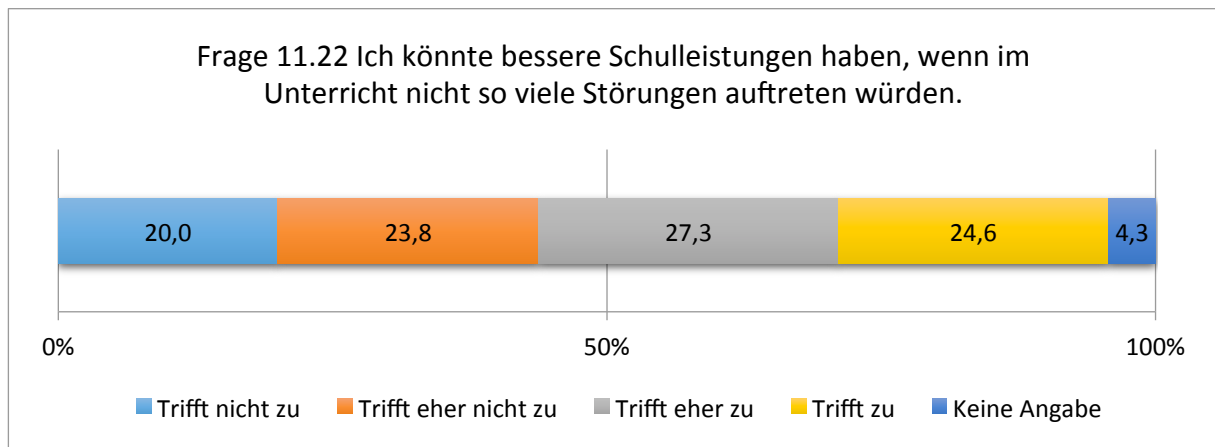


Abb. 34 Antwortkategorien zur Aussage 11.22 in Prozent

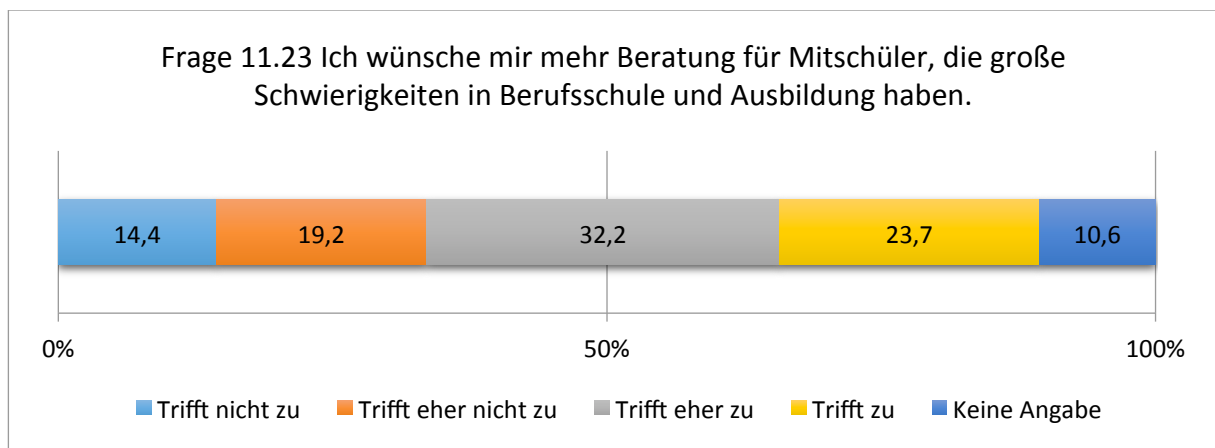


Abb. 35 Antwortkategorien zur Aussage 11.23 in Prozent

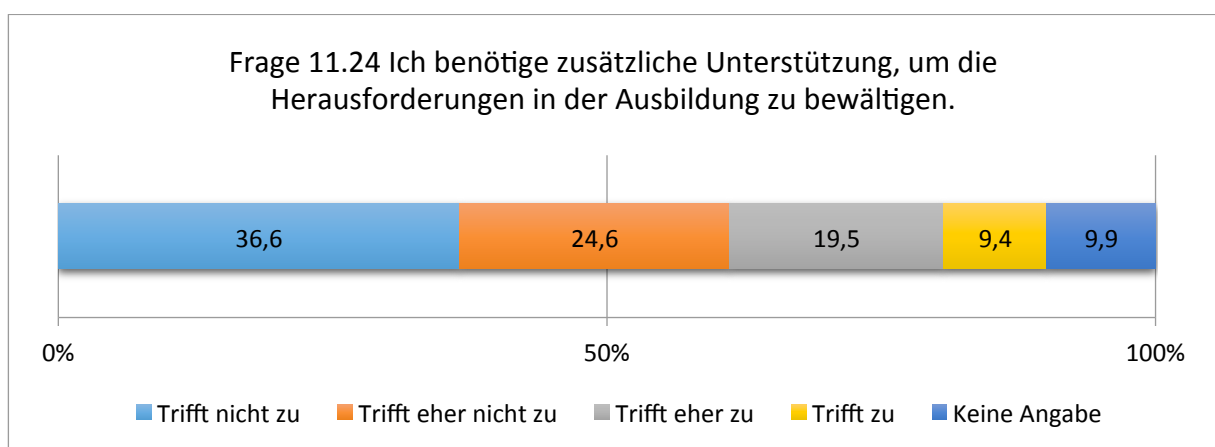


Abb. 36 Antwortkategorien zur Aussage 11.24 in Prozent

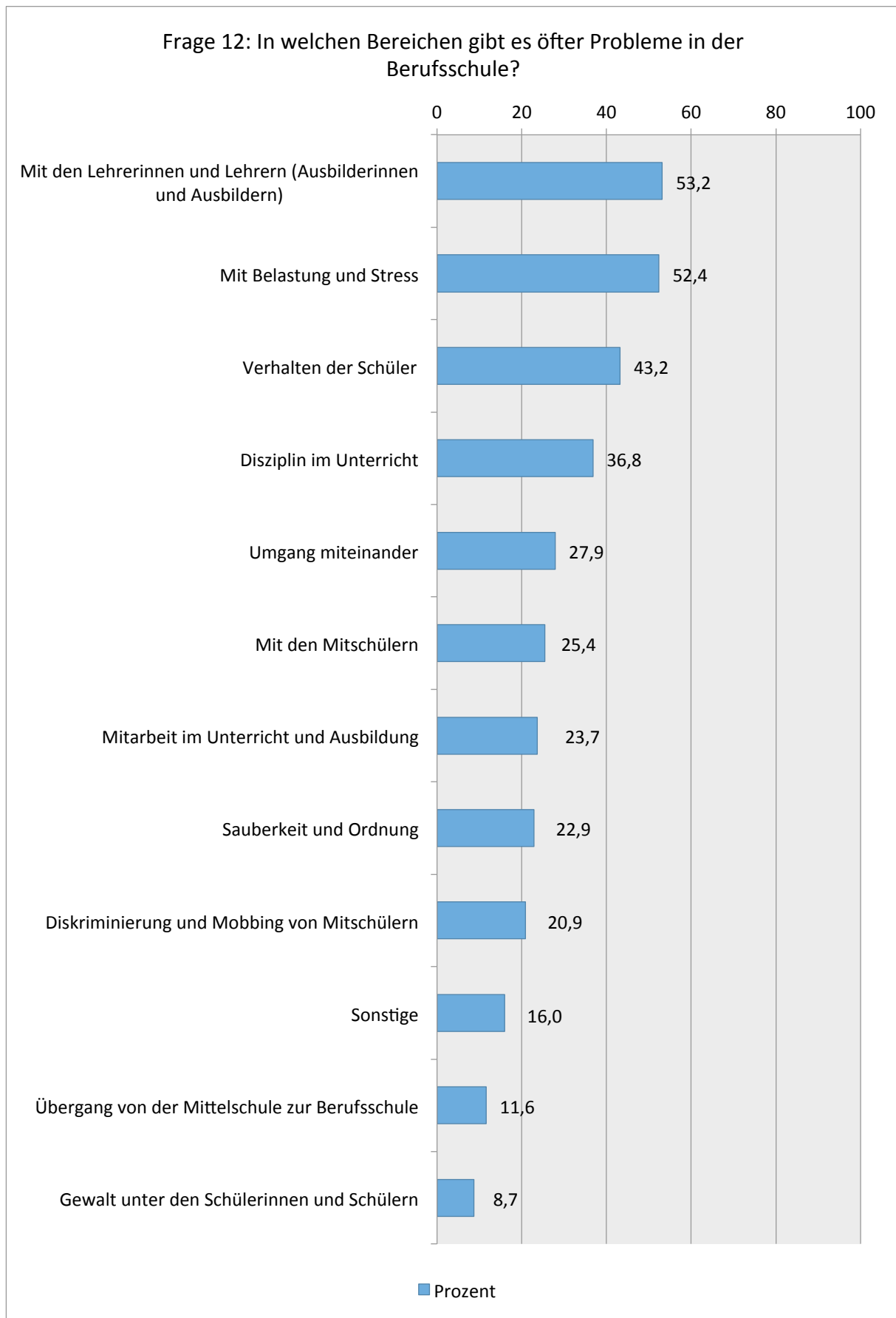


Abb. 37 Zustimmung zu Bereichen mit Problemen in der Berufsschule in Frage 12 in Prozent

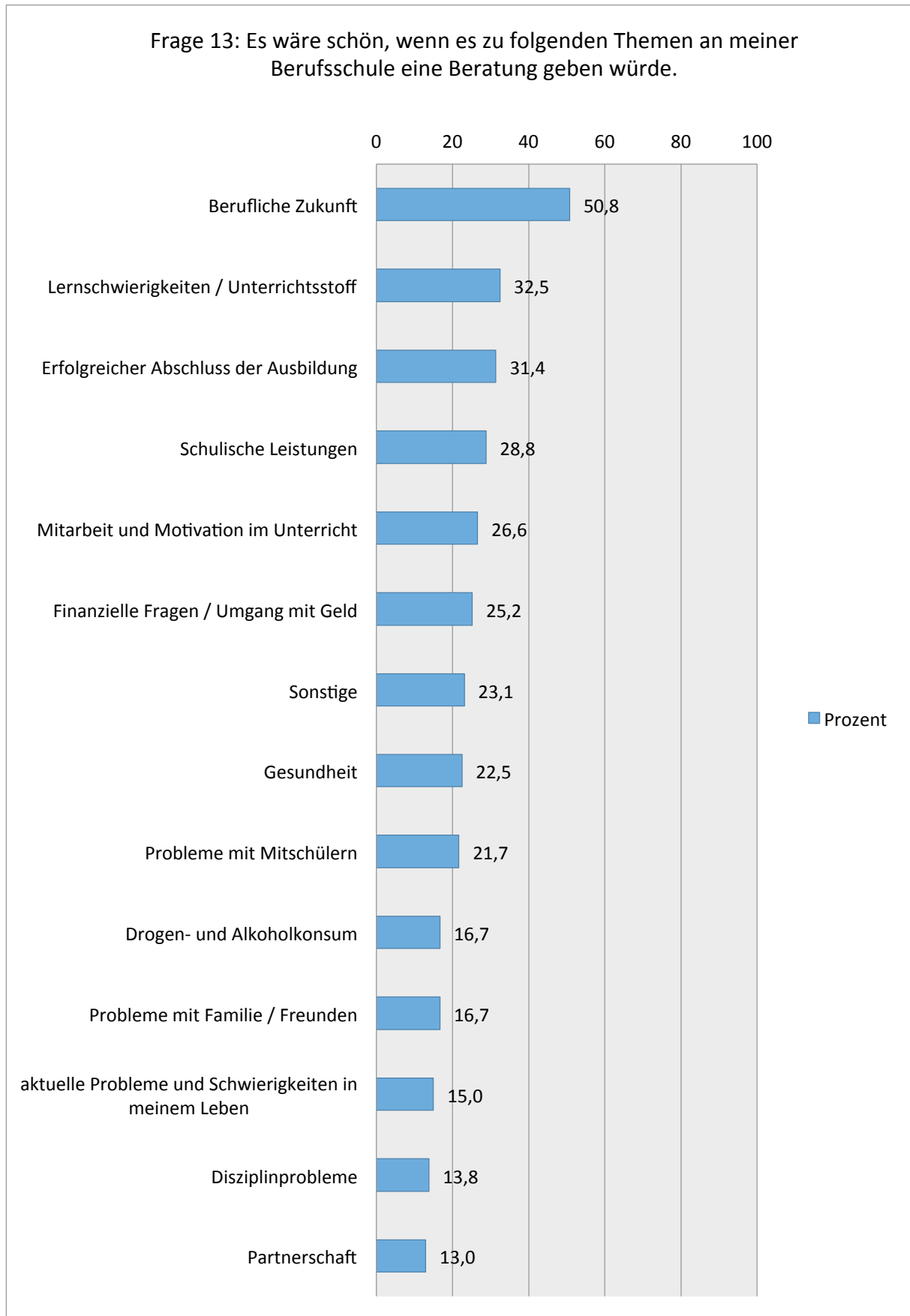


Abb. 38 Zustimmung zu möglichen Beratungsthemen in der Berufsschule in Frage 13 in Prozent

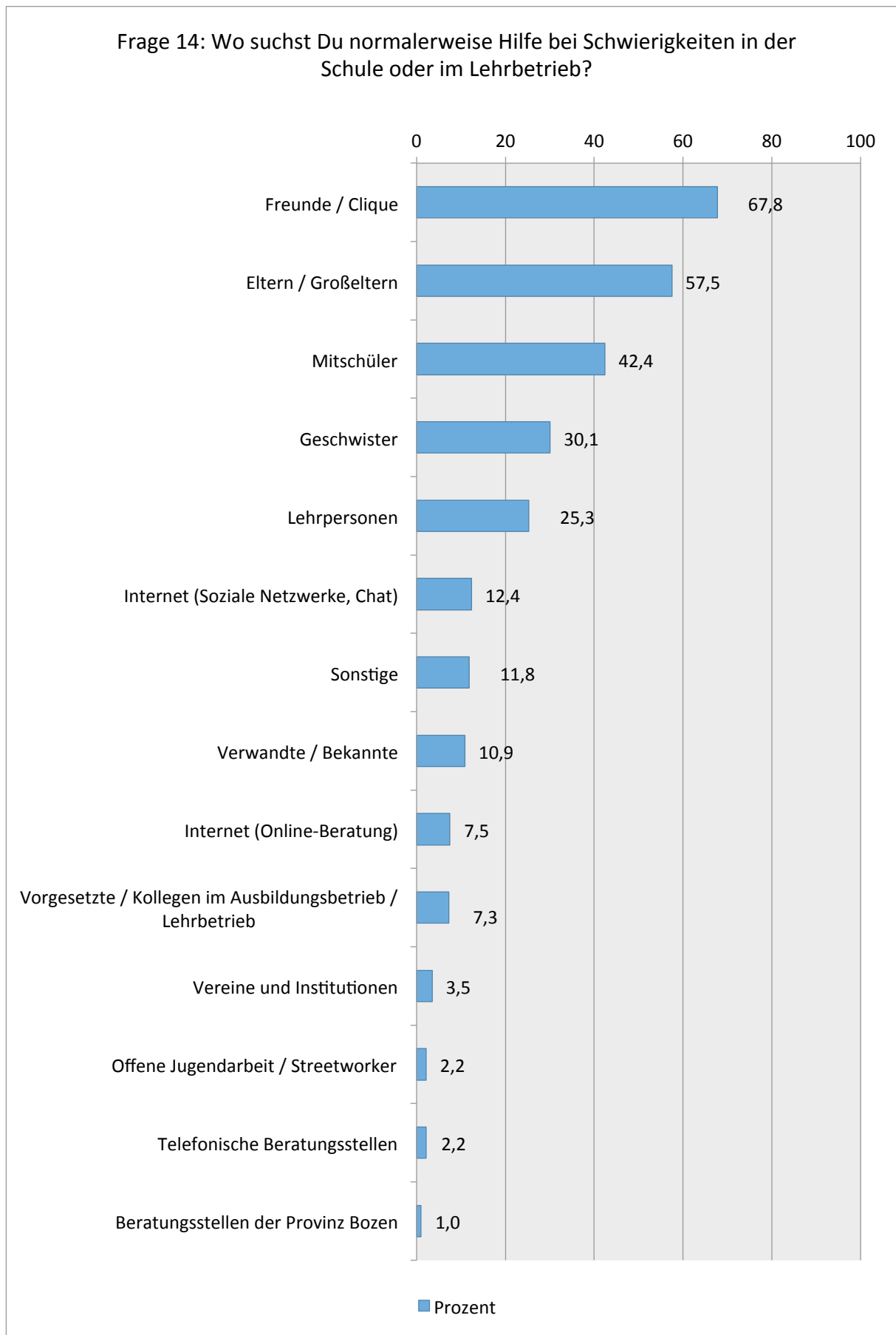


Abb. 39 Zustimmung zu Hilfesuche bei Problemen im Lehrbetrieb in Frage 14 in Prozent

SCHULISCHES WOHLBEFINDEN – KÖRPERLICHE BESCHWERDEN

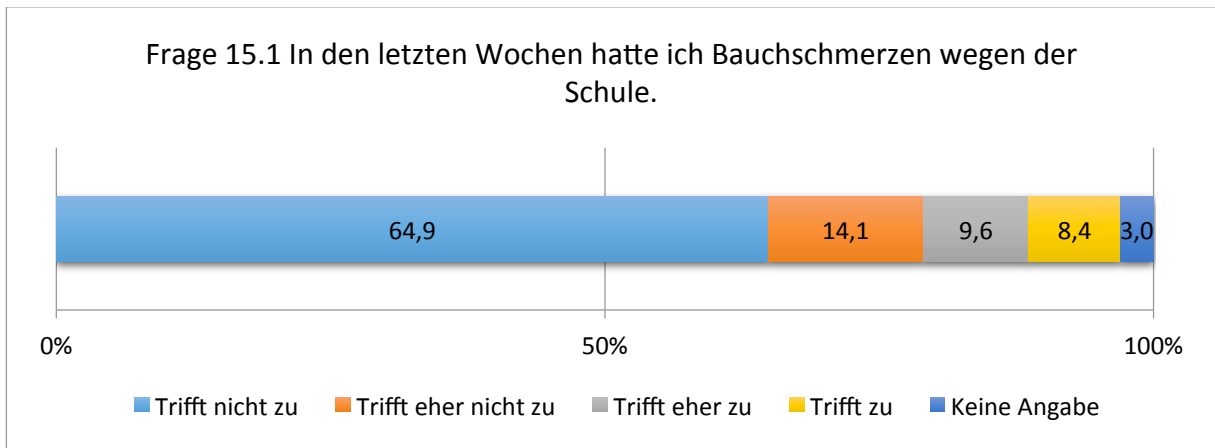


Abb. 40 Antwortkategorien zur Aussage 15.1 in Prozent

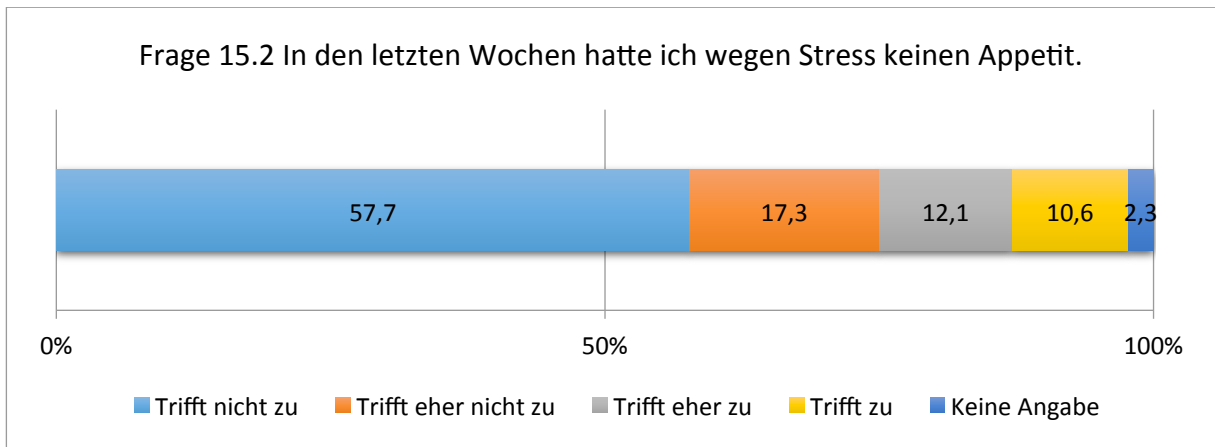


Abb. 41 Antwortkategorien zur Aussage 15.2 in Prozent

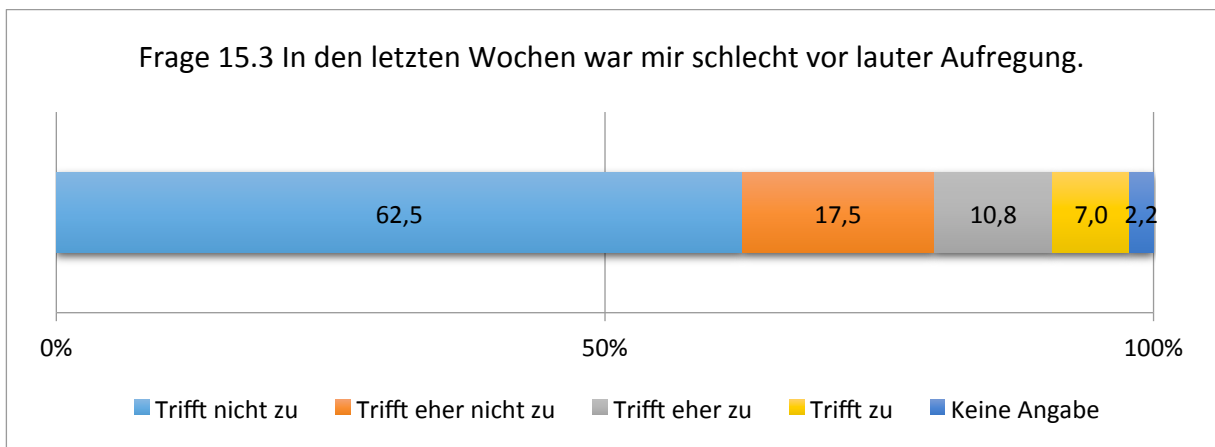


Abb. 42 Antwortkategorien zur Aussage 15.3 in Prozent

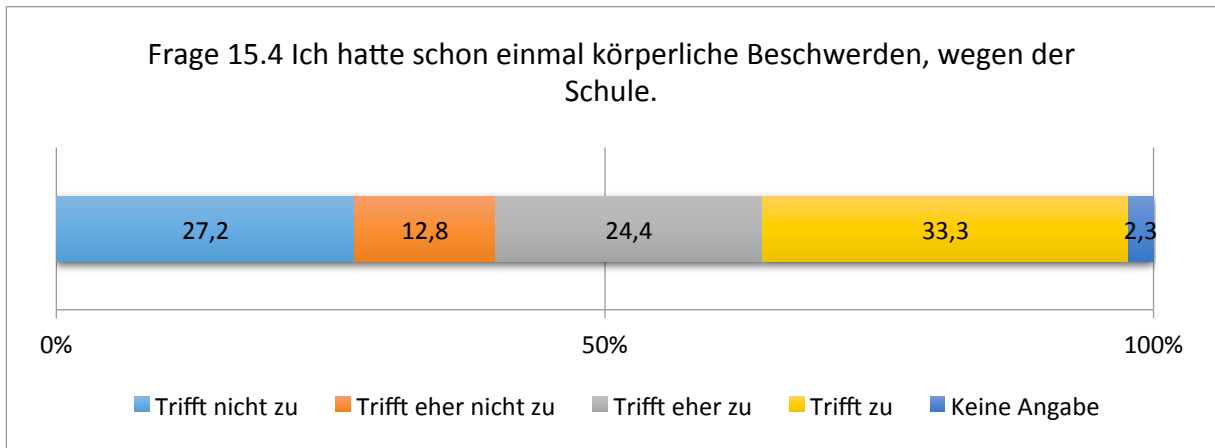


Abb. 43 Antwortkategorien zur Aussage 15.4 in Prozent

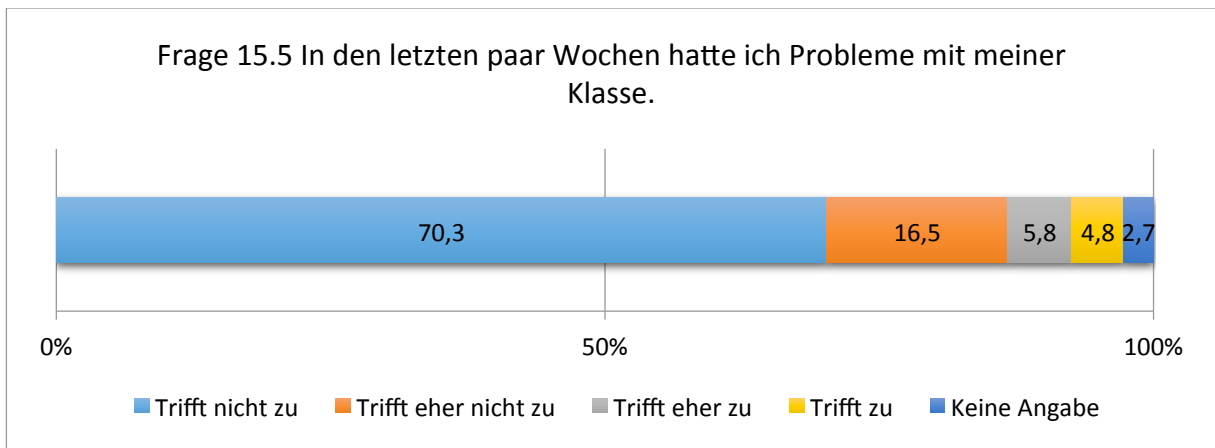


Abb. 44 Antwortkategorien zur Aussage 15.5 in Prozent

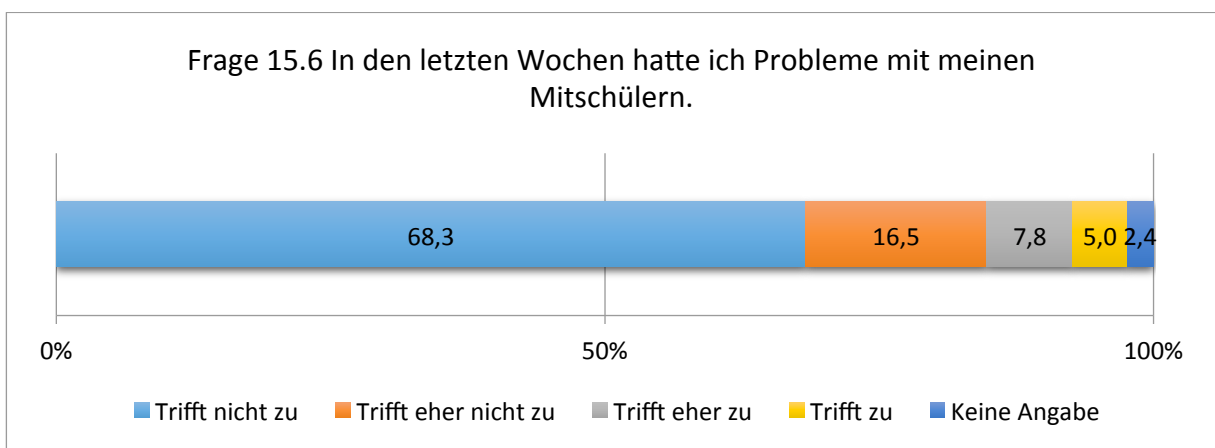


Abb. 45 Antwortkategorien zur Aussage 15.6 in Prozent

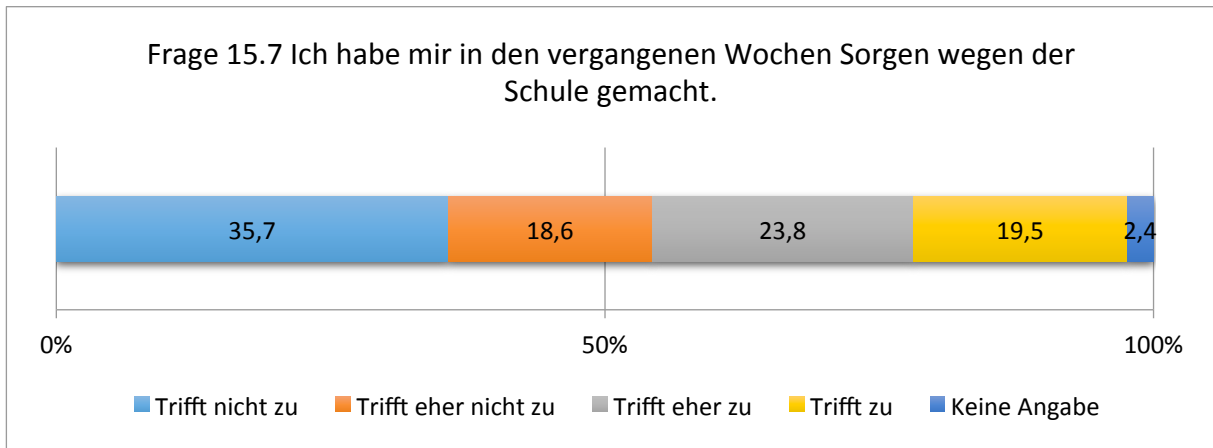


Abb. 46 Antwortkategorien zur Aussage 15.7 in Prozent

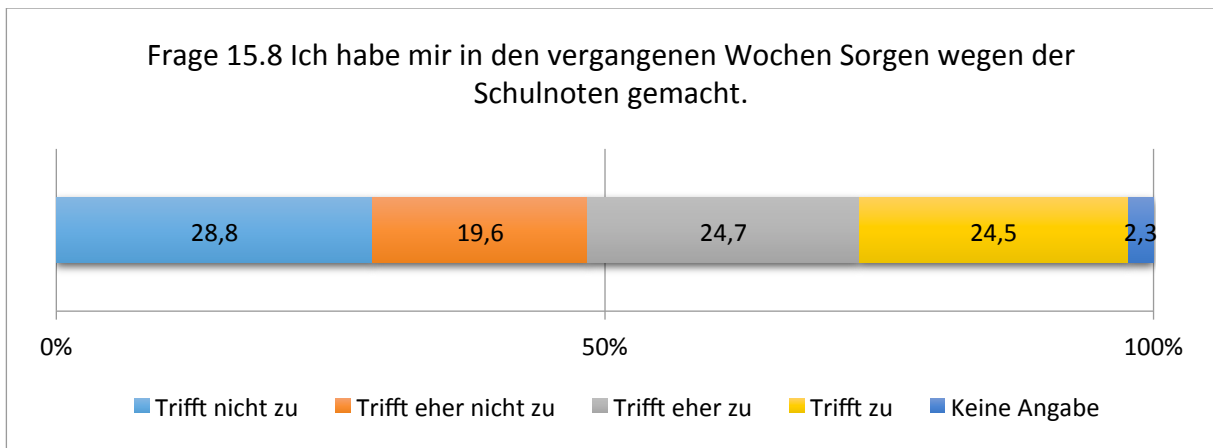


Abb. 47 Antwortkategorien zur Aussage 15.8 in Prozent

SCHUL- UND KLASSENKLIMA – GEMEINSCHAFT

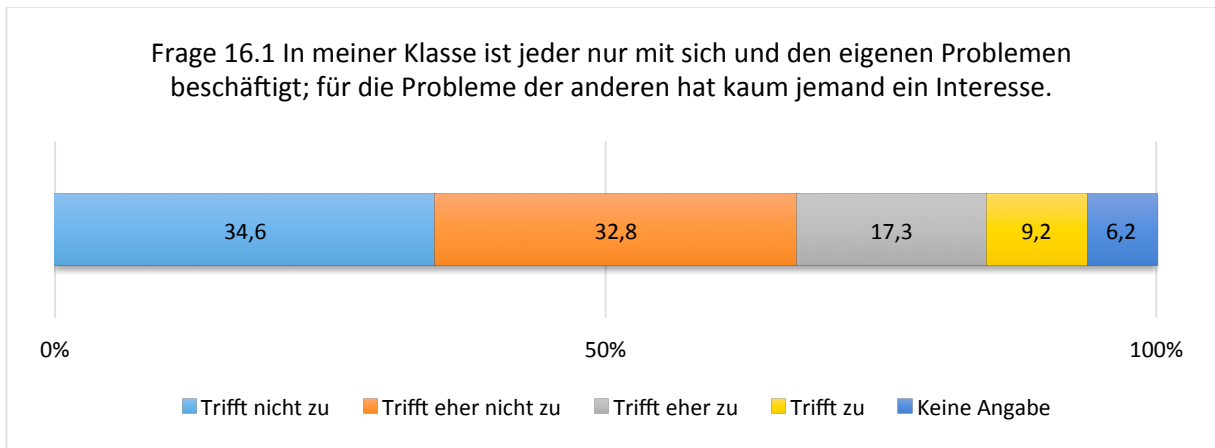


Abb. 48 Antwortkategorien zur Aussage 16.1 in Prozent

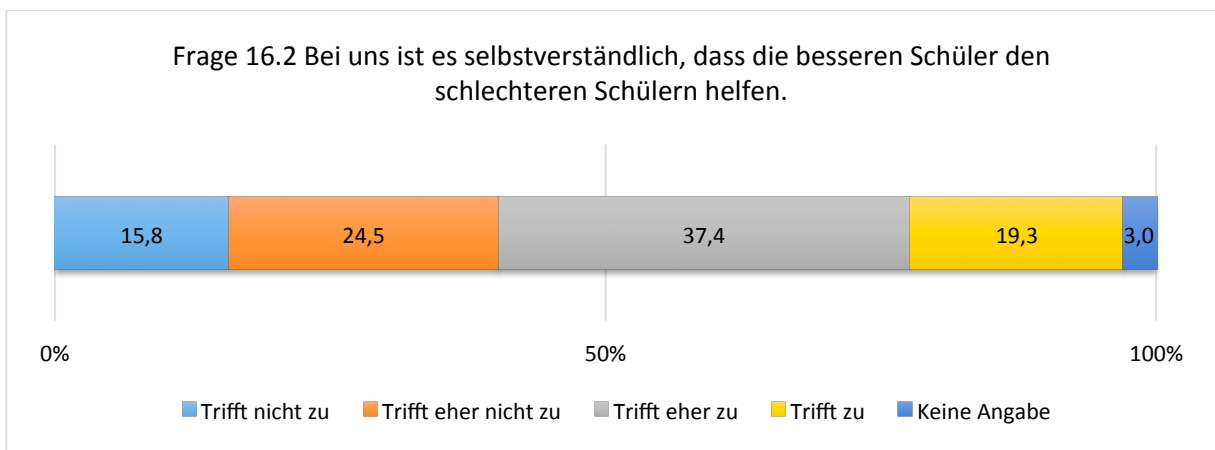


Abb. 49 Antwortkategorien zur Aussage 16.2 in Prozent

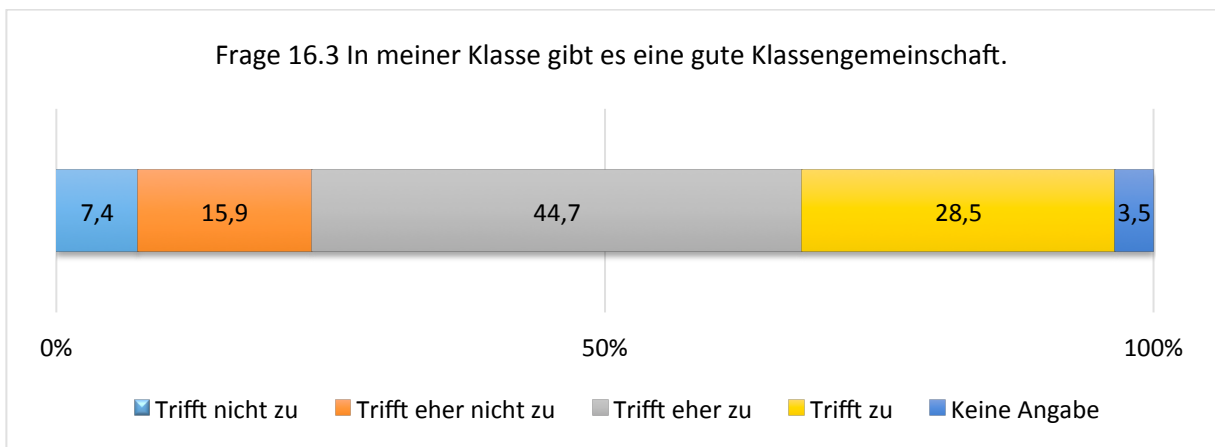


Abb. 50 Antwortkategorien zur Aussage 16.3 in Prozent

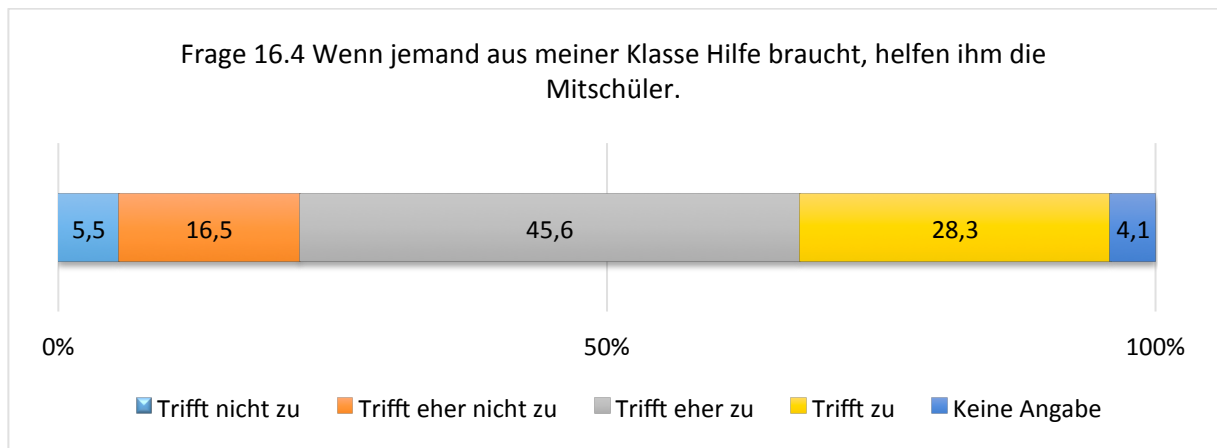


Abb. 51 Antwortkategorien zur Aussage 16.4 in Prozent

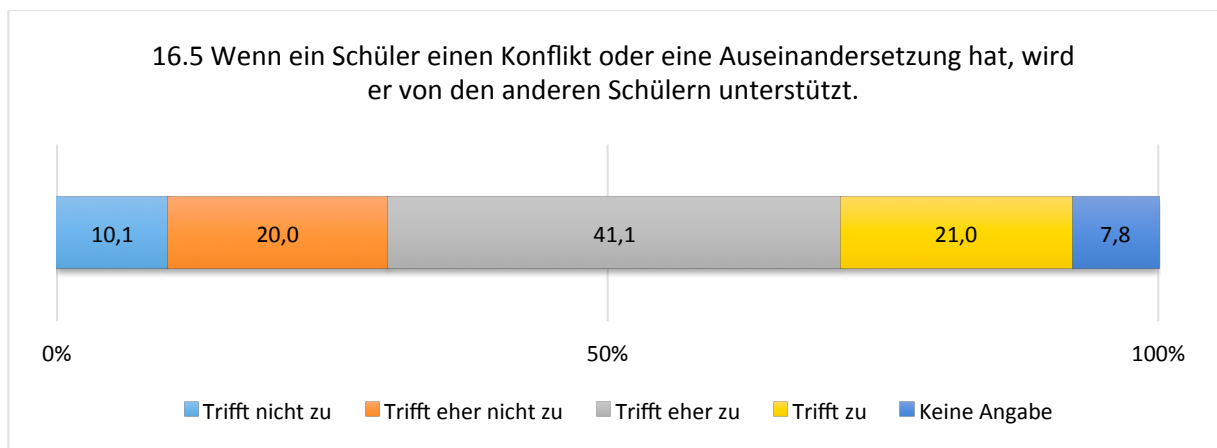


Abb. 52 Antwortkategorien zur Aussage 16.5 in Prozent

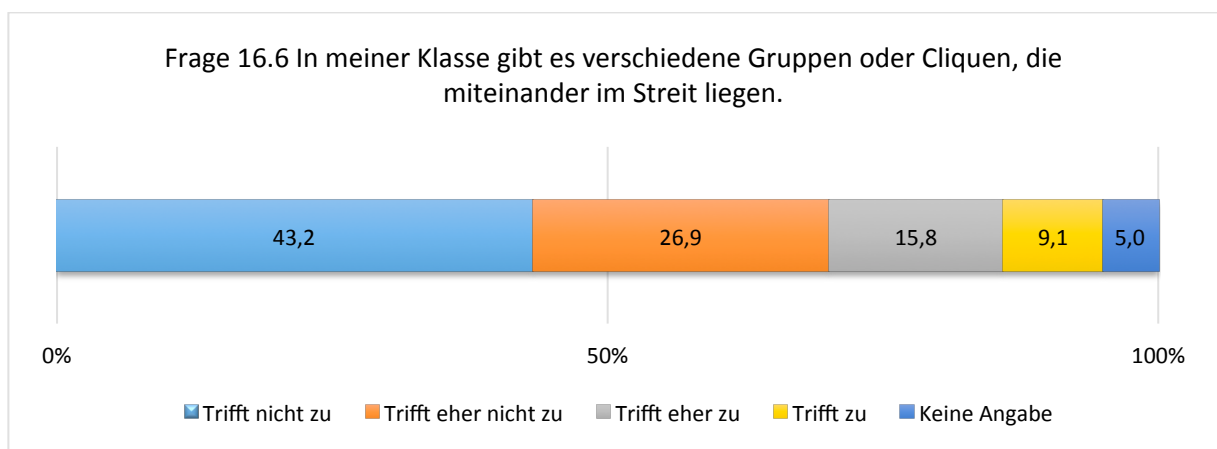


Abb. 53 Antwortkategorien zur Aussage 16.6 in Prozent

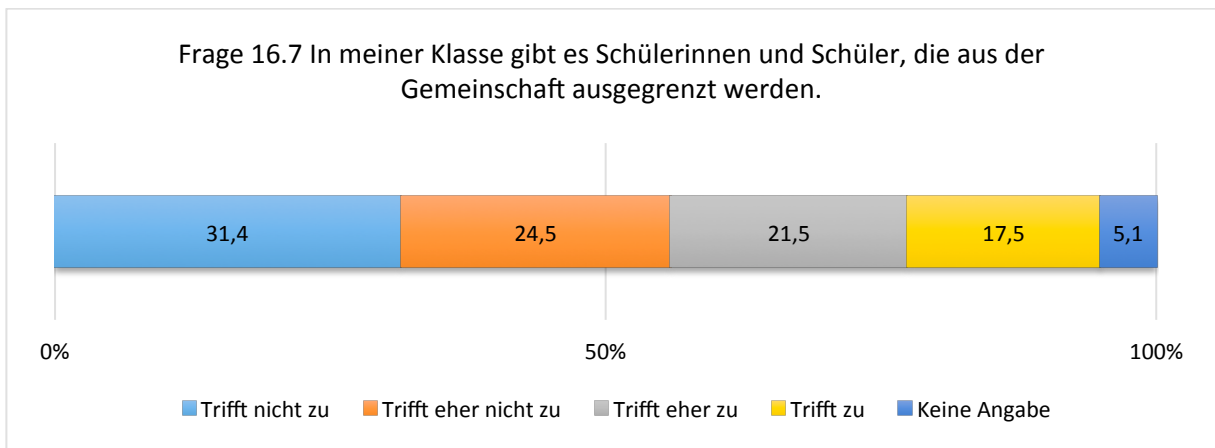


Abb. 54 Antwortkategorien zur Aussage 16.7 in Prozent

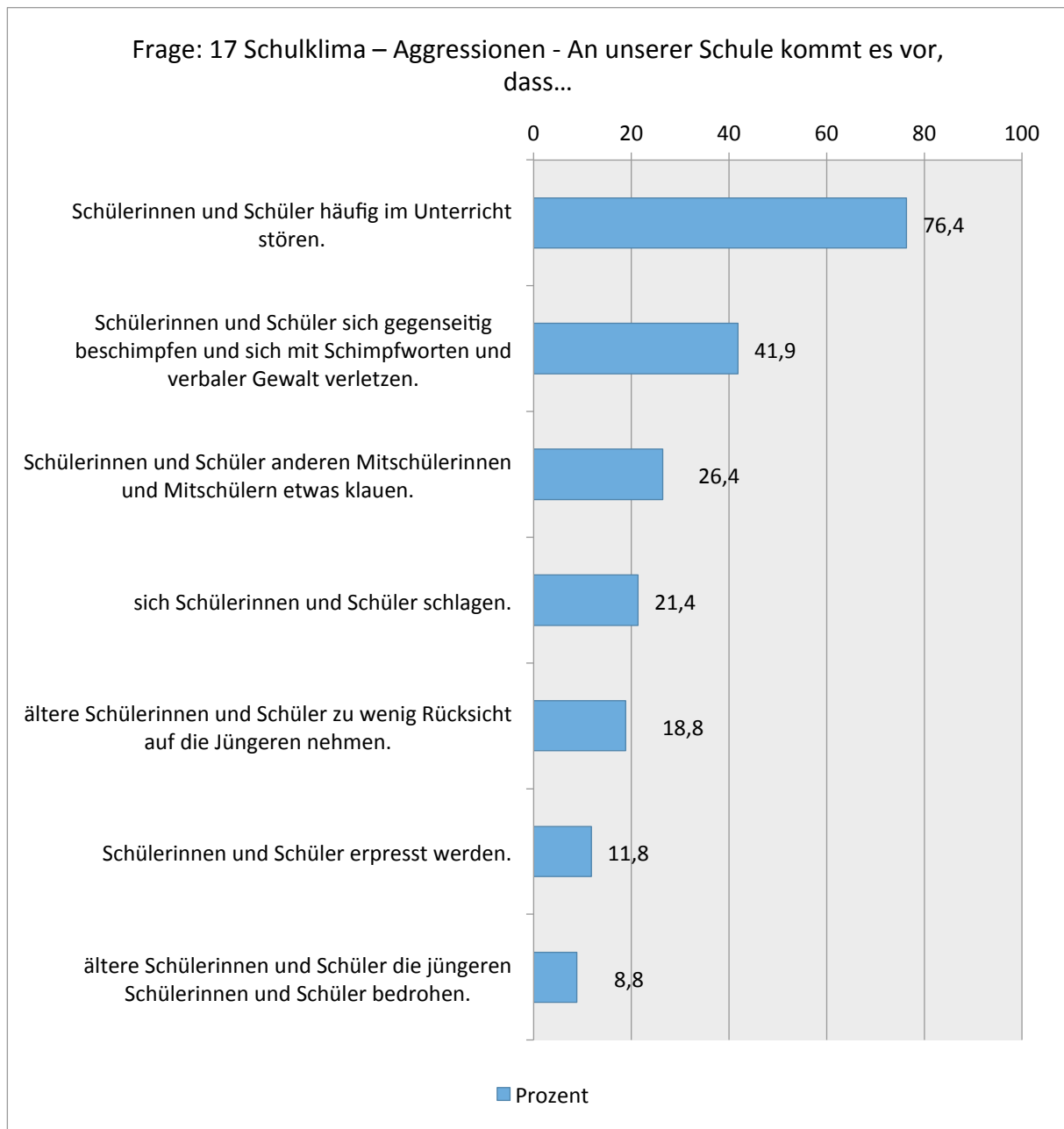


Abb. 55 Zustimmung zu Aussagen zum Bereich Schulklima – Aggression in der Berufsschule in Prozent Frage 17

FREIZEIT- UND RISIKOVERHALTEN

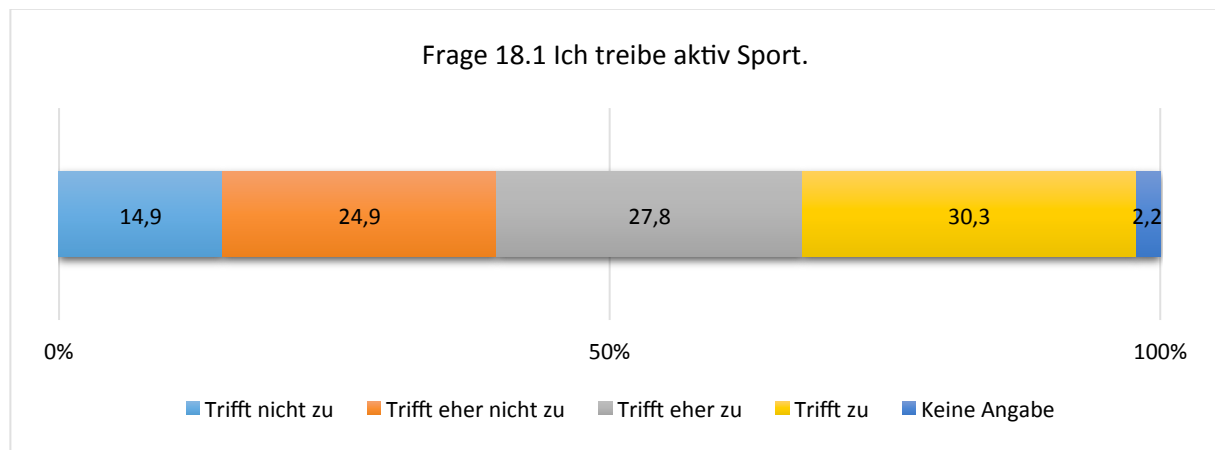


Abb. 56 Antwortkategorien zur Aussage 18.1 in Prozent

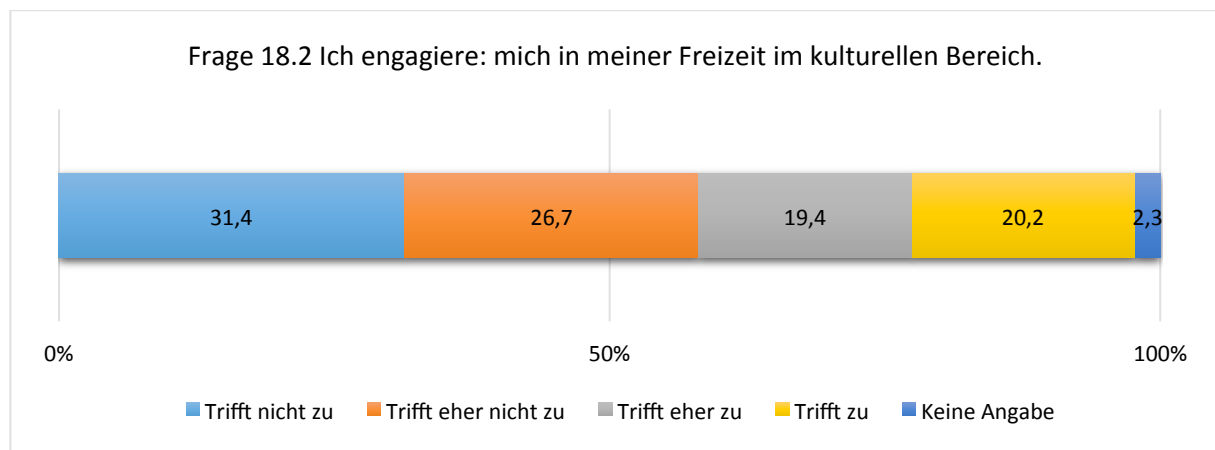


Abb. 57 Antwortkategorien zur Aussage 18.2 in Prozent

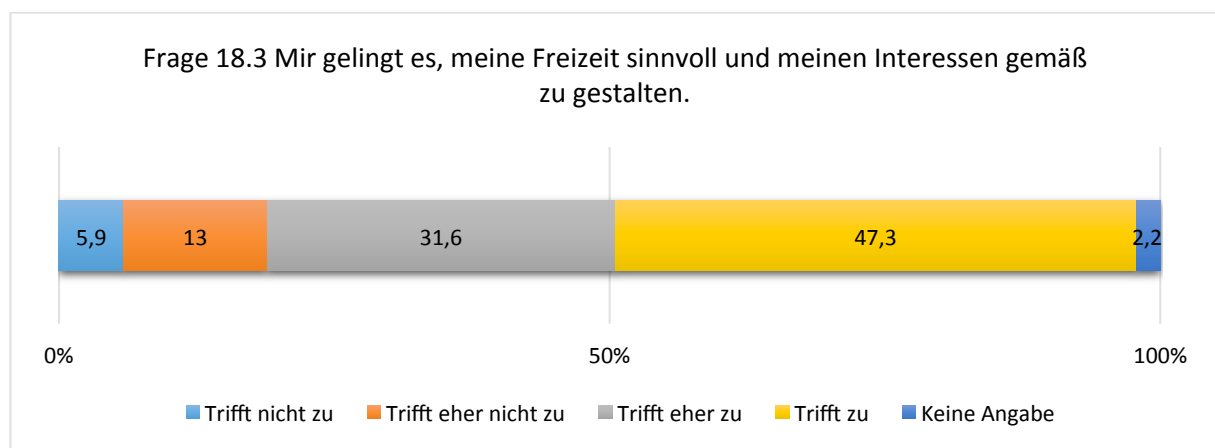


Abb. 58 Antwortkategorien zur Aussage 18.3 in Prozent

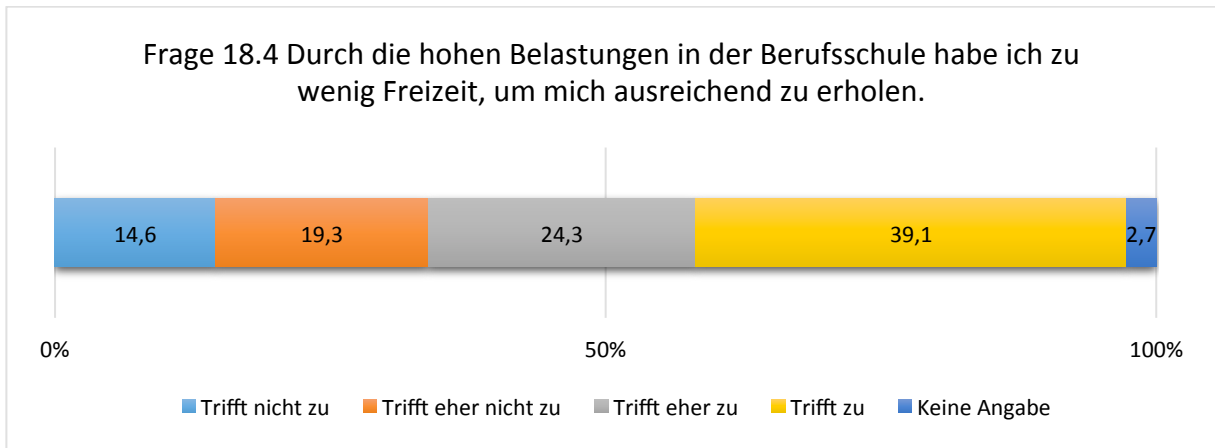


Abb. 59 Antwortkategorien zur Aussage 18.4 in Prozent

GESUNDHEITSVERHALTEN UND WOHLBEFINDEN

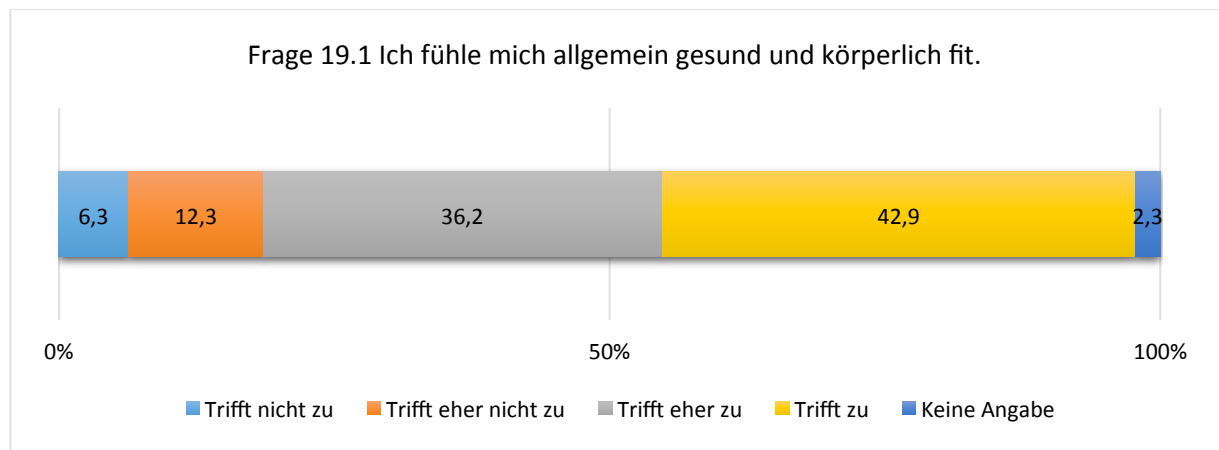


Abb. 60 Antwortkategorien zur Aussage 19.1 in Prozent

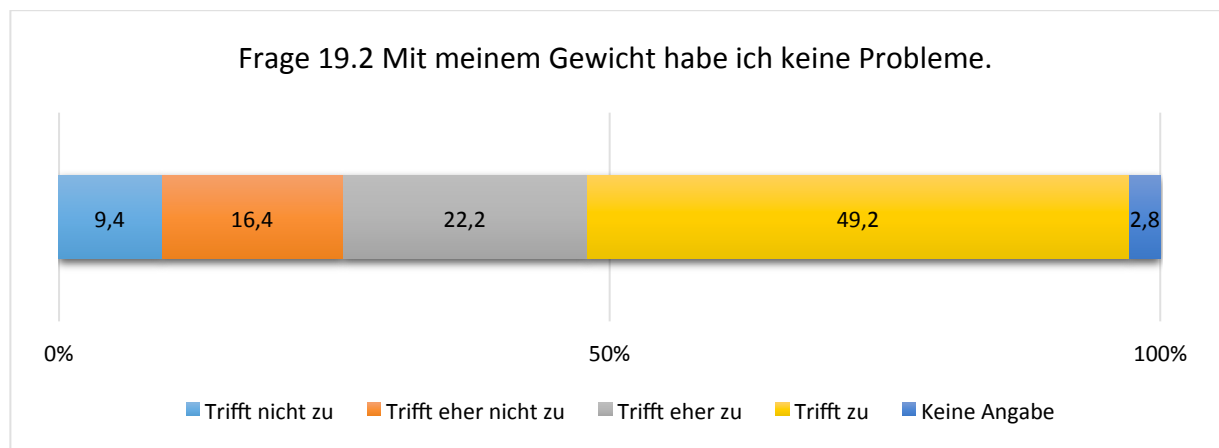


Abb. 61 Antwortkategorien zur Aussage 19.2 in Prozent

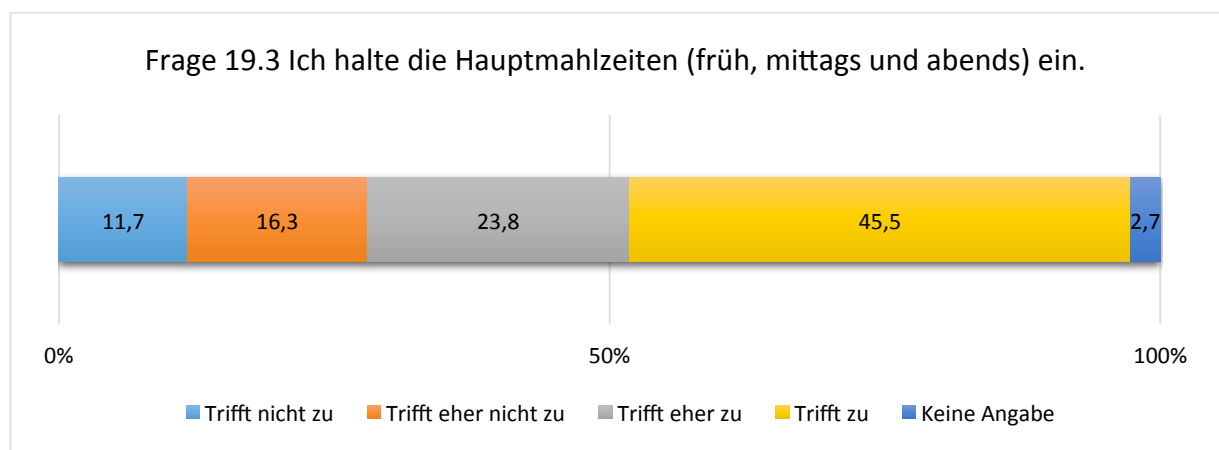


Abb. 62 Antwortkategorien zur Aussage 19.3 in Prozent

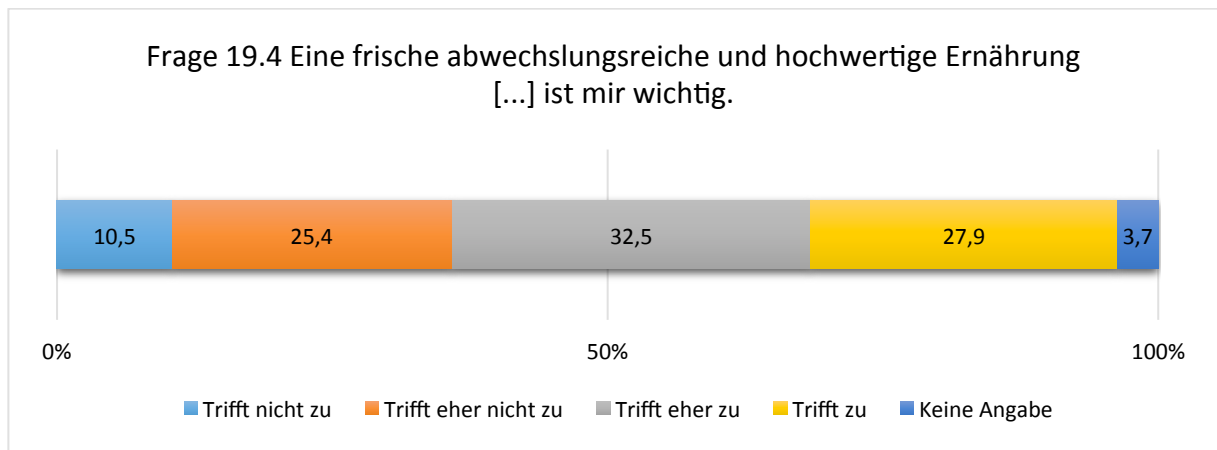


Abb. 63 Antwortkategorien zur Aussage 19.4 in Prozent

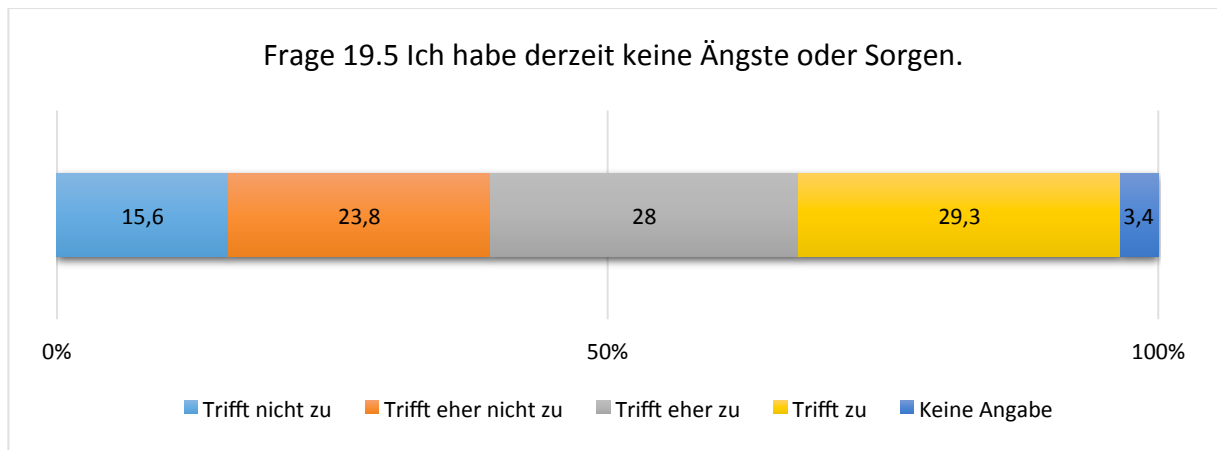


Abb. 64 Antwortkategorien zur Aussage 19.5 in Prozent

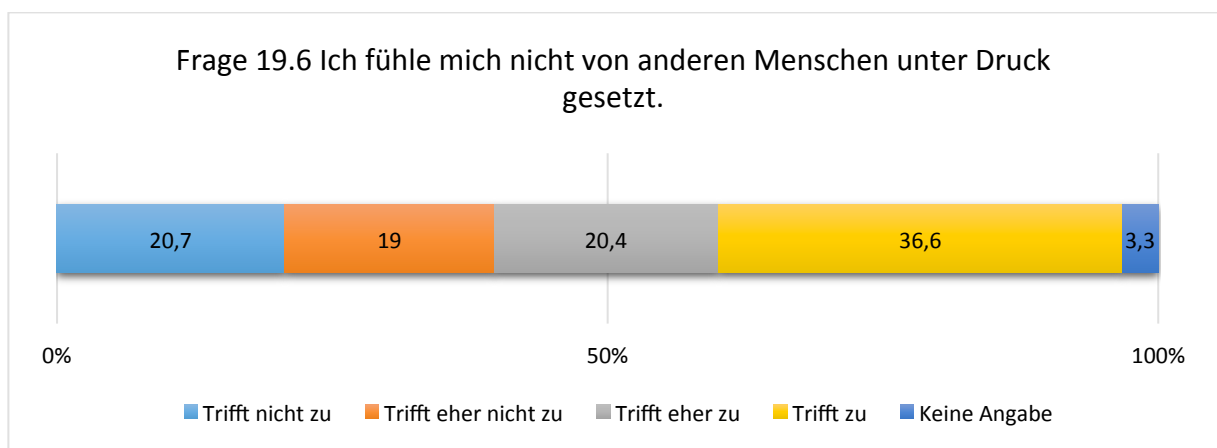


Abb. 65 Antwortkategorien zur Aussage 19.6 in Prozent

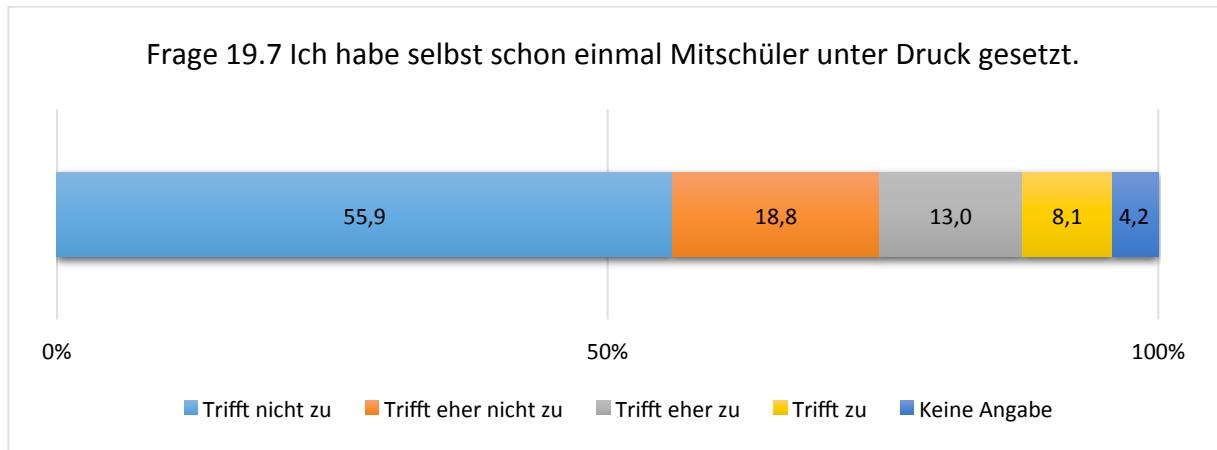


Abb. 66 Antwortkategorien zur Aussage 19.7 in Prozent

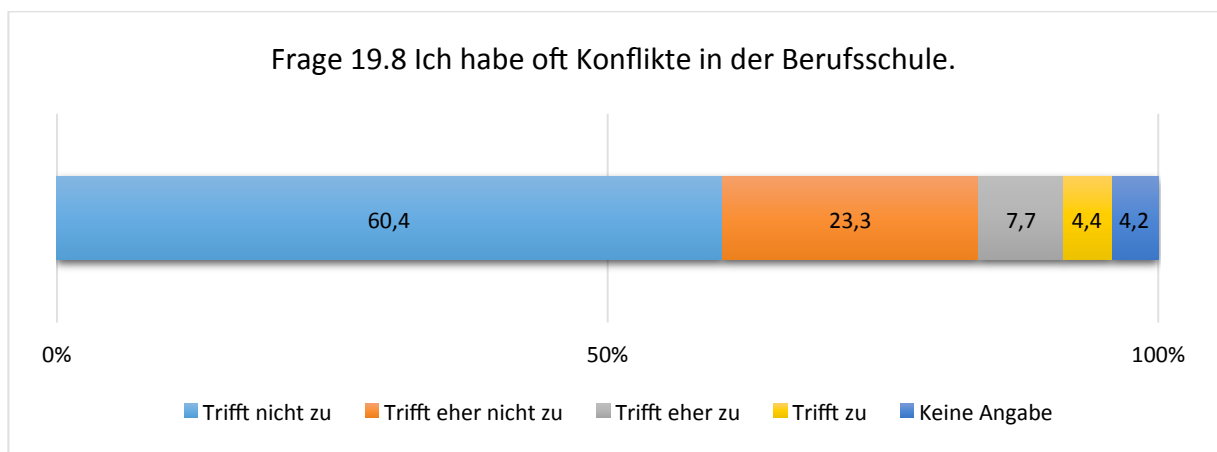


Abb. 67 Antwortkategorien zur Aussage 19.8 in Prozent

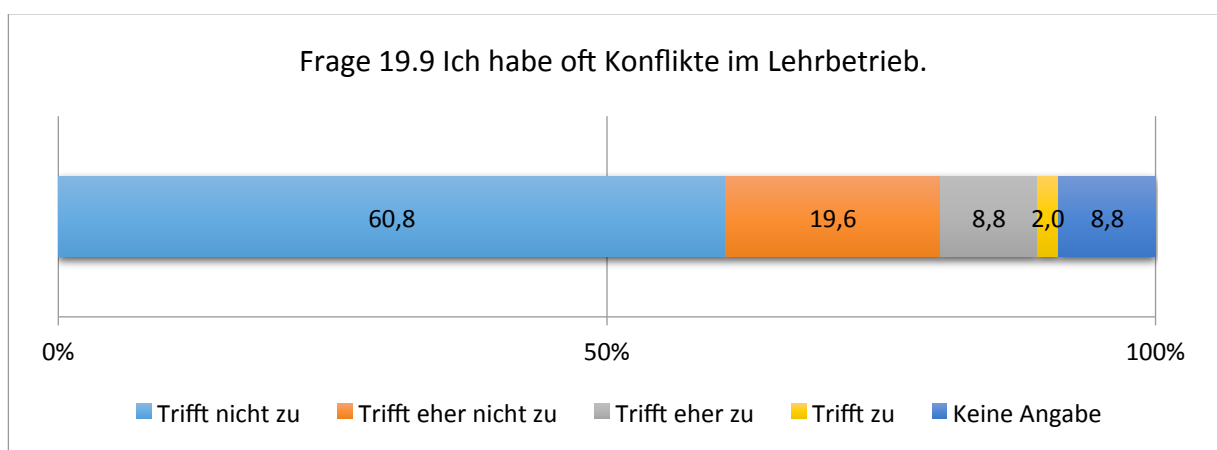


Abb. 68 Antwortkategorien zur Aussage 19.9 in Prozent

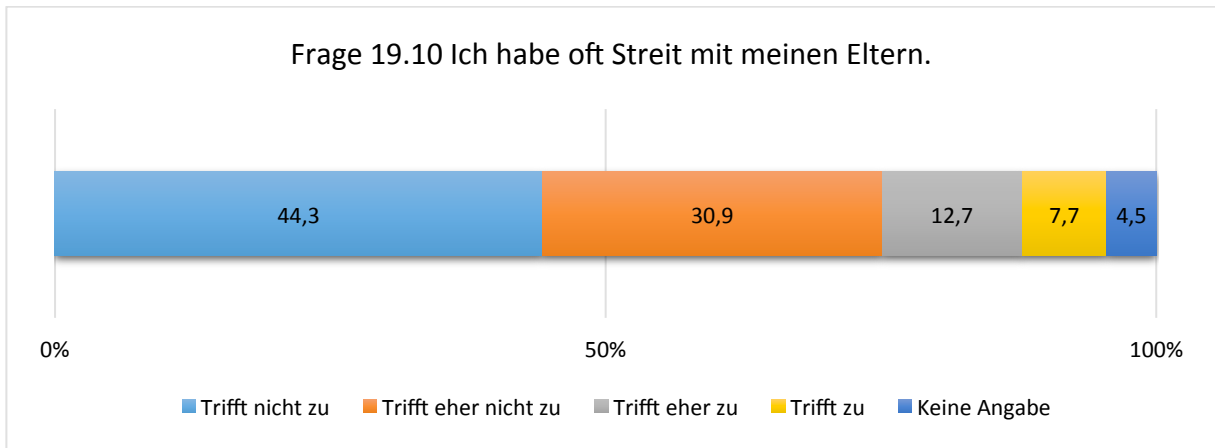


Abb. 69 Antwortkategorien zur Aussage 19.10 in Prozent

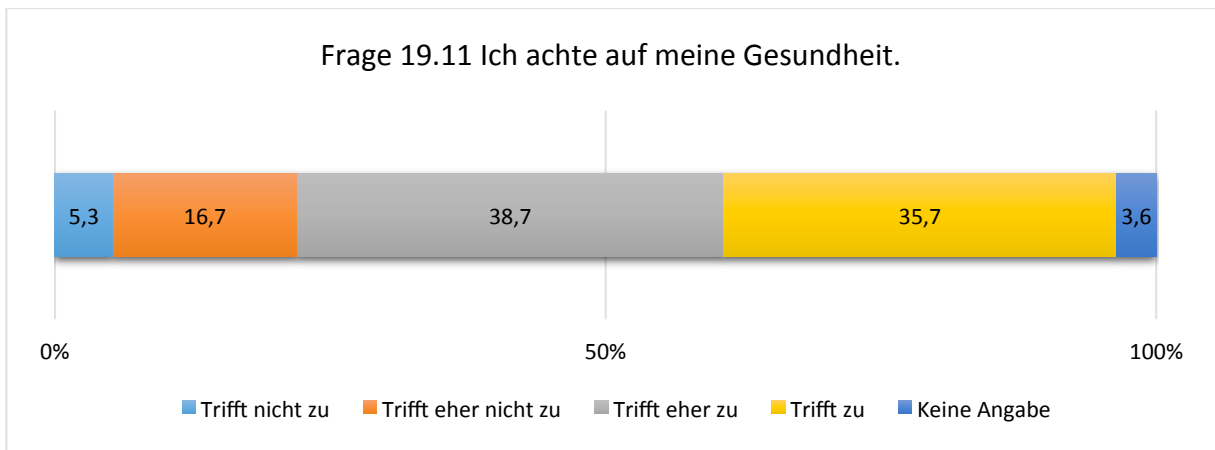


Abb. 70 Antwortkategorien zur Aussage 19.11 in Prozent

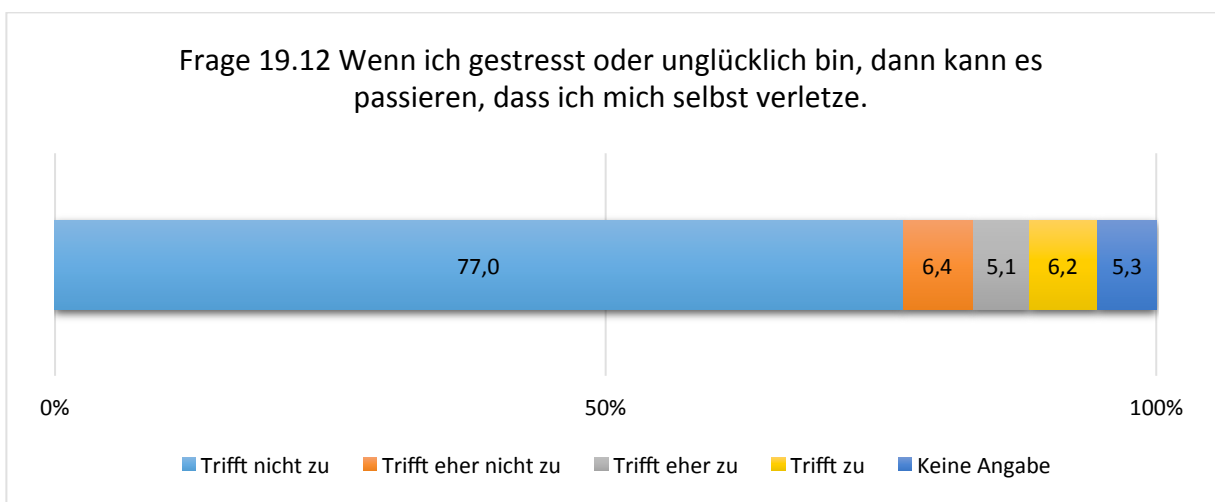


Abb. 71 Antwortkategorien zur Aussage 19.12 in Prozent

BEWÄLTIGUNG VON PROBLEMEN

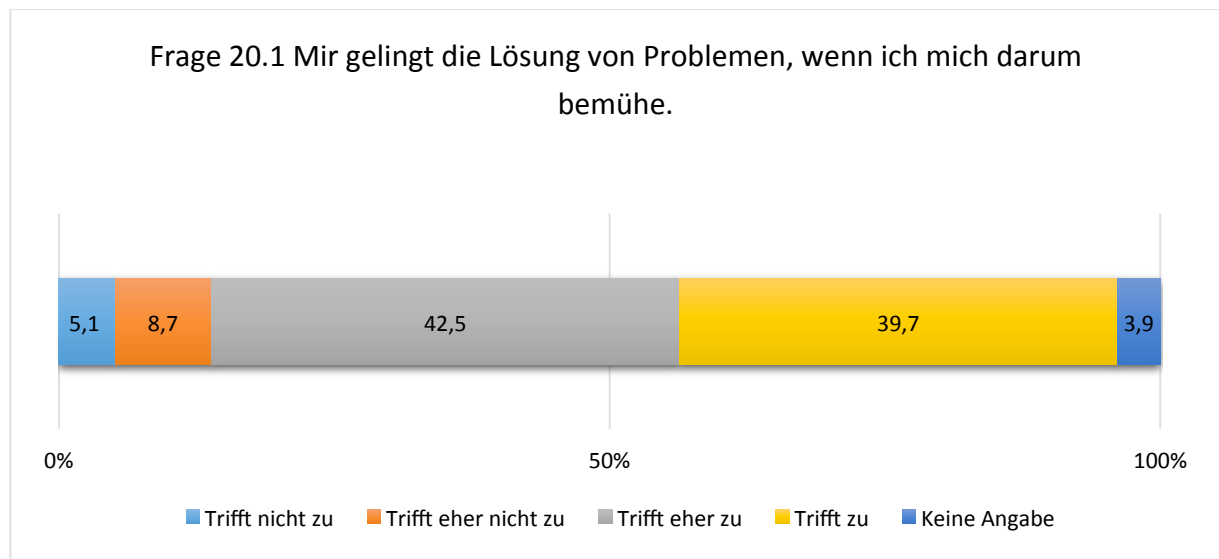


Abb. 72 Antwortkategorien zur Aussage 20.1 in Prozent

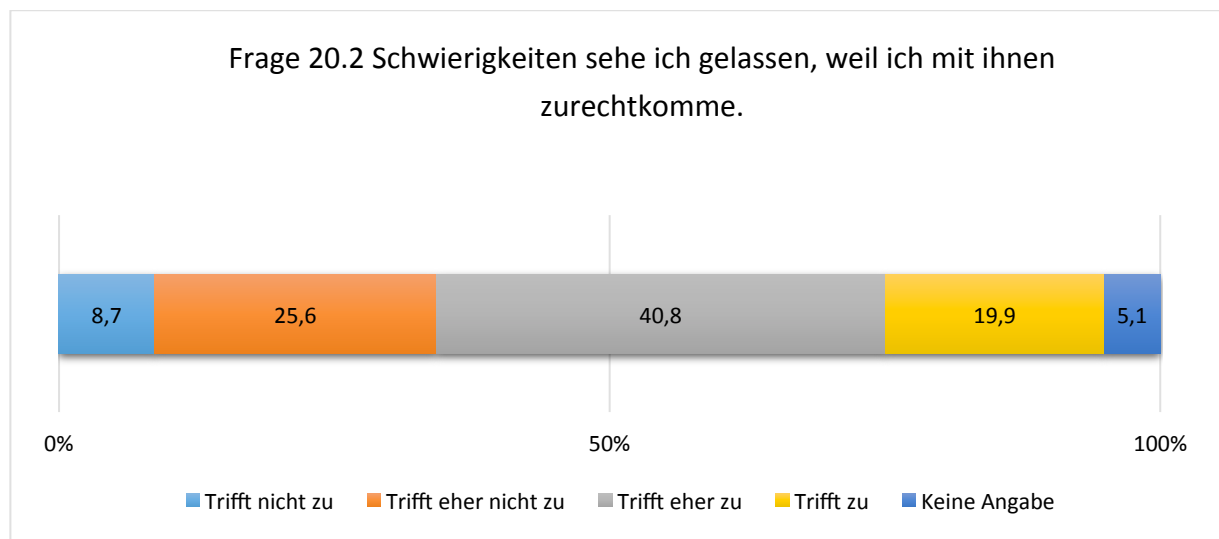


Abb. 73 Antwortkategorien zur Aussage 20.2 in Prozent

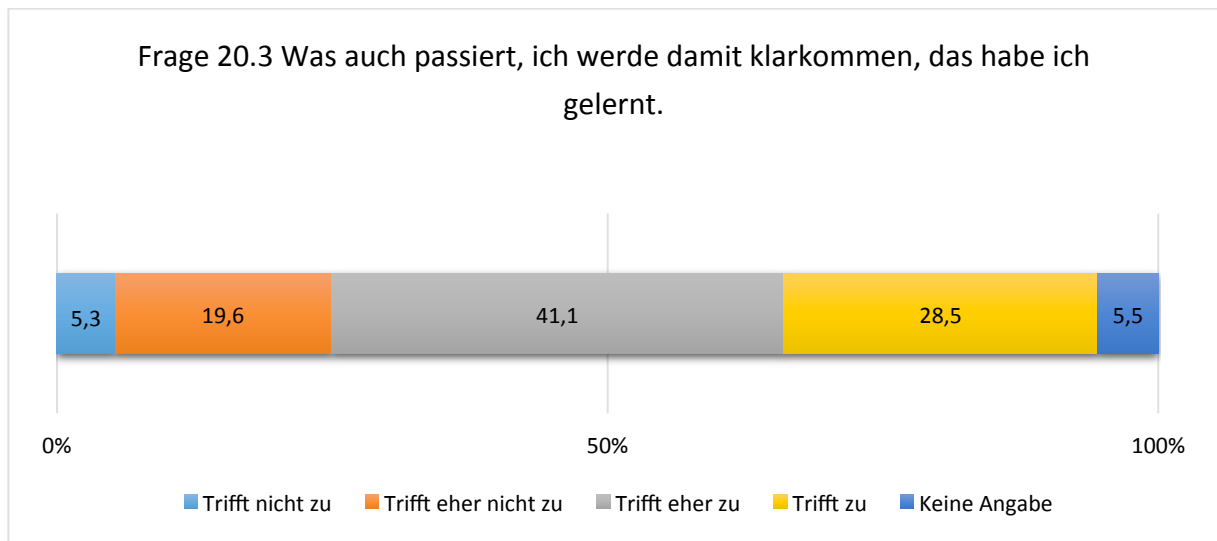


Abb. 74 Antwortkategorien zur Aussage 20.3 in Prozent

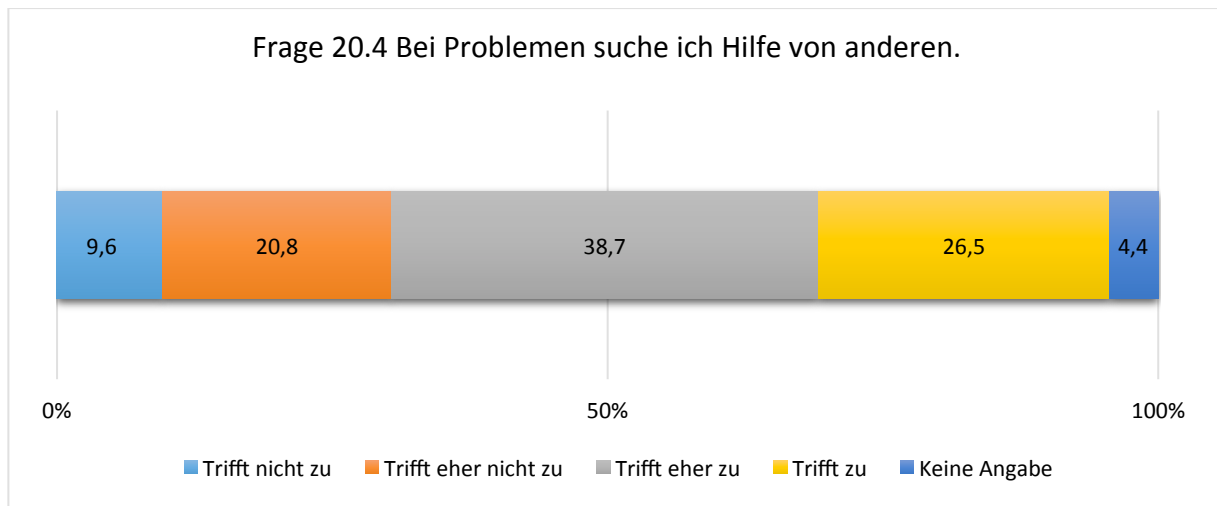


Abb. 75 Antwortkategorien zur Aussage 20.3 in Prozent

FRAGE 21: WELCHE EIGENSCHAFTEN SOLLTE EINE PERSON HABEN,...

Frage 21: Welche Eigenschaften sollte eine Person haben, mit der Du problemlos über Deine Schwierigkeiten in der Berufsschule oder im Lehrbetrieb reden kannst. (Nenne 3 Eigenschaften, die diese Person haben sollte.)

4.1 Kategorien zur offenen Frage 21

Die Kategorien zu den von den befragten Jugendlichen formulierten Eigenschaften einer Vertrauensperson in Berufsschule und Lehrbetrieb, die auf die gewünschten Eigenschaften in Bezug auf Schulsozialarbeit abzielen, wurden aus 707 offenen Antworten zu der Fragestellung 21 gebildet. Das Vorgehen zur Kategorienbildung war dabei induktiv und erfolgte aus dem Datenmaterial selbst. Antworten, die unverständlich waren oder sich inhaltlich nicht an der Frage orientierten, wurden aus der Analyse der offenen Antworten ausgeschlossen. Es wurden aus dem vorhandenen Datenmaterial insgesamt 15 Oberkategorien gebildet, die sich aus zuvor codierten Unterkategorien zusammensetzen und denen in einer anschließenden quantitativen Inhaltsanalyse die Aussagen noch einmal inhaltlich zugeordnet wurden, um die Häufigkeitsverteilung dieser Kategorien in den Antworten der befragten Jugendlichen zu bestimmen.

4.2 Kategorien, Codes und Häufigkeit der Nennung

	Kategorie	Codes	Häufigkeit / Prozent
Kategorie 1	Respekt und Akzeptanz	Respektvoll, höflich, vorurteilsfrei, gerecht, Schüler annehmen wie sie sind, Akzeptanz	55 7,8
Kategorie 2	Sympathie und Freundlichkeit	Sympathisch, freundlich, kollegial, positive Erscheinung, nicht fremd, sozial	173 24,5
Kategorie 3	Empathie und Verständnis	Hilfsbereit, interessiert, empathisch, aufmerksam, einfühlsam, verständnisvoll, rücksichtsvoll	193 27,3
Kategorie 4	Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Diskretion	Ehrlich, zuverlässig, diskret, verschwiegen, vertrauenswürdig	162 22,9
Kategorie 5	Ruhe und Gelassenheit	Ruhig sein, ruhig bleiben, Gelassenheit	11 1,5
Kategorie 6	Aufgeschlossenheit, Offenheit, Direktheit und Sachlichkeit	Direkt, aufgeschlossen, offen, sachlich, ernst, lösungsorientiert sein	50 7,0
Kategorie 7	Optimismus und Humor	Positiv, optimistisch sein, Sinn für Humor haben, aufmuntern,	29 4,1

		Hoffnung machen	
Kategorie 8	Jugendlichkeit und Coolness	junger Mensch, junger Erwachsener, jung im Denken, cool, chillig sein	27 3,8
Kategorie 9	Zuhören und Geduld	Zuhören können, Geduld haben	86 12,1
Kategorie 10	Neutralität und Distanz	neutral sein, keine Lehrperson sein, Distanz halten	10 1,4
Kategorie 11	Geschlecht	gleiches Geschlecht haben (Beispiel: weibliche Befragte wünschen sich Beraterinnen)	7 0,99
Kategorie 12	Kommunikationsfähigkeit und Beratungs-kompetenz	Kommunizieren können, Beraten, Ratschläge und Tipps geben	23 3,2
Kategorie 13	Lösungen und Unterstützung anbieten	Lösungen und Unterstützung für Probleme anbieten, helfen, engagiert sein, nachforschend, sich einmischen, Fürsprache halten	52 7,35
Kategorie 14	Erfahrung und Kompetenz	Erfahrung, Charakterreife, Kompetenz, Selbstbewusstsein, Durchhaltevermögen Verantwortungsbewusstsein	36 5,1
Kategorie 15	Umgang mit Fehlern / Selbstreflexion	Aus eigenen Fehlern lernen, kritikfähig sein, eigene Fehler eingestehen	5 0,7

4.2 Ranking der Kategorien nach der Häufigkeit der Nennung

Rang	Kategorie	Häufigkeit / Prozent
1	Kategorie 3 Empathie und Verständnis	193 27,3
2	Kategorie 2 Sympathie und Freundlichkeit	173 24,5
3	Kategorie 4 Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Diskretion	162 22,9
4	Kategorie 9 Zuhören und Geduld	86 12,1
5	Kategorie 1 Respekt und Akzeptanz	55 7,8
6	Kategorie 13 Lösungen und Unterstützung anbieten	52 7,35
7	Kategorie 6 Aufgeschlossenheit, Offenheit, Direktheit und Sachlichkeit	50 7,0
8	Kategorie 14 Erfahrung und Kompetenz	36 5,1
9	Kategorie 7 Optimismus und Humor	29 4,1
10	Kategorie 8 Jugendlichkeit und Coolness	27 3,8
11	Kategorie 12 Kommunikationsfähigkeit und Beratungskompetenz	23 3,2
12	Kategorie 5 Ruhe und Gelassenheit	11 1,5
13	Kategorie 10 Neutralität und Distanz	10 1,4
14	Kategorie 11 Geschlecht	7 0,99
15	Kategorie 15 Umgang mit Fehlern / Selbstreflexion	5 0,7